

Die Heden-Orte in Thüringen*

von

VOLKER SCHIMPF, Leipzig

Mit einem Beitrag von CLAUDIA THEUNE, Wien

Im Jahre 2004 jährte sich zum eintausenddreihundertsten Mal der Tag, an dem der *vir illuster* Heden dem (Erz-)Bischof Willibrord Besitzungen in drei Thüringer Orten schenkte: eine *curtis* in Arnstadt über dem Fluß Weiße, drei Hörigenwirtschaften *in castello* Mühlberg und sieben Hufen und Hörigenwirtschaften in einer anderen *curtis* namens *Monhore* (Großmonra/Ostramondra).¹ Die in einer Abschrift des 12. Jahrhunderts im Liber Aureus Epternacensis überlieferte Urkunde ist die älteste erhaltene Urkunde in der Geschichte Thüringens.²

Ausgestellt wurde die Urkunde an den Kalenden des Mai im zehnten Regierungsjahr König Childeberts III., also am 1. Mai 704, *in castello Virteburch*, in der Burg Würzburg. Der Schenker Heden wurde bereits in dieser Urkunde vom Schreiber, dem Priester Laurentius, als *dux* bezeichnet, so nannte er sich selbst auch in seiner zweiten Urkunde vom 18. April 716/717, mit der Heden sein väterliches und mütterliches Erbgut in Hammelburg (an der Fränkischen Saale) an Willibrord schenkte; Hammelburg war auch der Ausstellungsort dieser Urkunde.³ Als Herzog bezeugten Heden auch

* Ulrich Lappe zum siebzigsten Geburtstag gewidmet.

¹ CAMILLE WAMPACH, Geschichte der Grundherrschaft Echternach im Mittelalter I/2. Quellenband. 1930, Nr. 8 (S. 27-31); MATTHIAS WERNER, „in loco nuncupante Arnestati“. Die Ersterwähnung Arnstadts im Jahre 704. 2004, photographische Wiedergabe, Transkription und Übersetzung S. 4-7; MICHAEL GOCKEL, Arnstadt, in: Thüringen (Die deutschen Königspfalzen 2) Lieferung 1. 1984, S. 71-82, insb. S. 77-79; VOLKER SCHIMPF, Landesausbau und Frühfeudalismus. Zur Herkunft des thüringischen Herzogsgutes, in: Lëtöpis. Jahresschrift des Instituts für sorbische Volksforschung B 34 (1987) S. 77-87.

² „Thüringen“ wird im Sinne des heutigen Freistaates gebraucht, der das Arbeitsgebiet für diese Miscelle ist. Abweichend gilt in Abb. 2 der Kartenausschnitt, dementsprechend ist bei den Burgen auch Tilleda, Lkr. Mansfeld-Südharz, mitkartiert.

³ WAMPACH, Echternach (wie Anm. 1) Nr. 26 (S. 63-65). Im Testament des hl. Willibrord 726 wird Heden unter den *ingenii Franci* als Schenker von Arnstadt genannt und als einziger durch die Bezeichnung *illuster vir* hervorgehoben, so wie die Hausmeier Pippin d. M. und Karl Martell dort als *domnus* bezeichnet werden; auf den Amtstitel hat Willibrord also durchweg verzichtet, WAMPACH Nr. 39 (S. 83-97, S. 95, S. 97).

Willibald in der Vita des hl. Bonifatius und Ekkehard von Aura in der jüngeren Vita des hl. Burchard von Würzburg.⁴ Die Passio des hl. Kilian nannte ihn als Sohn des *dux* Gozbert, diesen als Sohn eines älteren *dux* Heden, der Sohn eines Hruodi war; diese Herzöge regierten in Würzburg.⁵ Nur die Urkunde von 704 und die Aussage Willibalds, der einen Theotbald und Heden in *Thyringea*, Thüringen – und davon wußte Willibald sowohl Hessen als auch Ostfranken zu unterscheiden –, als *religiosi duces* bezeichnete, verbinden den Anfang des 8. Jahrhunderts herrschenden Heden d. J. mit Thüringen nördlich des Thüringer Waldes. Ob Thüringen bereits zum Amtssprengel seines Vaters Gozbert, dessen namentlich unbekanntem älteren Bruders und Hedens d. Ä. gehörte oder diese nur den mittleren Mainlanden vorstanden, ist ungewiß.⁶ Der Mitte der dreißiger Jahre des 7. Jahrhunderts in Thüringen eingesetzte und 641 an der

⁴ Vita Bonifatii auctore Willibaldo (MGH SS rer. Germ. [57] ed. WILHELM LEVISON. 1905, S. 1-58) c.6 (S. 32f.); Vita posterior sancti Burchardi episcopi (MGH SS rer. Germ. 76 ed. DESIRÉE BARLAVA. 2005, S. 119-200) c.4, 8 (S. 162f., S. 173).

⁵ Passio Kiliani martyris Wirziburgensis, ed. WILHELM LEVISON (MGH SS rer. Merov. V. 1910, S. 711-28) c.3, 14 (S. 723: Würzburg, Herzogsreihe, S. 727: Abstammung von Gozbert).

⁶ Zu den Hedenen vgl. WALTER SCHLESINGER, Das Frühmittelalter, in: HANS PATZE (Hg.), Geschichte Thüringens 1 (Mitteldeutsche Forschungen 48/1) 1968, S. 317-380, S. 338-342; KLAUS LINDNER, Untersuchungen zur Frühgeschichte des Bistums Würzburg und des Würzburger Raumes (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 35) 1972, S. 52-74; FRANZ-JOSEF SCHMALE, Grundlegung: Die Eingliederung Thüringens in das merowingische Frankenreich (bis 716/19), in: MAX SPINDLER (Hg.), Franken, Schwaben, Oberpfalz bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts (Handbuch der bayerischen Geschichte 3/1. 1971) S. 1-26, S. 13-17; ALFRED FRIESE, Studien zur Herrschaftsgeschichte des fränkischen Adels. Der mainländisch-thüringische Raum vom 7. bis 11. Jahrhundert (Geschichte und Gesellschaft. Bochumer Historische Studien 18) 1979; SCHIMPF, Landesausbau (wie Anm. 1); REINER BUTZEN, Die Merowinger östlich des mittleren Rheins. Studien zur militärischen, politischen, rechtlichen, religiösen, kirchlichen, kulturellen Erfassung durch Königtum und Adel im 6. sowie 7. Jahrhundert (Mainfränkische Studien 38) 1987; EUGEN EWIG, Die Merowinger und das Frankenreich (Urban-Taschenbücher 392) 1988, S. 100, S. 193-195; WILHELM STÖRMER, Zur Herkunft und zum Wirkungskreis der merowingerzeitlichen ‚mainfränkischen‘ Herzöge, in: KARL RUDOLF SCHNITH, ROLAND PAULER (Hg.), Festschrift für Eduard Hlawitschka zum 65. Geburtstag (Münchener Historische Studien Abt. Mittelalterliche Geschichte 5) 1993, S. 11-21; HUBERT MORDEK, Die Hedenen als politische Kraft im austrasischen Frankenreich, in: JÖRG JARNUT, ULRICH NONN, MICHAEL RICHTER (Hg.), Karl Martell in seiner Zeit (Beihefte der Francia 37) 1994, S. 345-366; MICHAEL SIERCK, Festtag und Politik. Studien zur Tagewahl karolingischer Herrscher (AKG Beiheft 15) 1995, Exkurs 15, S. 431-436; FRANZ-JOSEF SCHMALE, WILHELM STÖRMER, Die politische Entwicklung bis zur Eingliederung in das merowingische Frankenreich, in: ANDREAS KRAUS (Hg.), Geschichte Frankens bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts (Handbuch der bayerischen Geschichte 3/1. ³1997) S. 66-88, S. 78f., S. 83-88; GEORG SCHEIBELREITER, Hedene. § 2. Historisches, in: Reallexikon der germanischen Altertumskunde 14 (²1999), S. 106-110; HEINRICH WAGNER, Die Hedene, die hl. Bilhildis und die Erstnennung vom Bamberg, in: Würzburger Diözesangeschichtsblätter 61 (1999) S. 13-50; VOLKER SCHIMPF, Bemerkungen zu den fränkisch-thüringischen Beziehungen im ersten Drittel des 7. Jahrhunderts, in: MICHAEL MATTERN (Hg.), Terra praehistorica. Festschrift für Klaus-Dieter Jäger zum 70. Geburtstag, im Druck.

Unstrut über ein austrasisches Heer triumphierende *dux* Radulf ist jedenfalls nicht mit dem Stammvater der Würzburger *duces*, Hruodi, identisch.⁷ Vielleicht hat sogar erst Heden d. J. die Würzburger Herrschaft auf Thüringen ausgedehnt.

„Die Ländereien, die aus der thüringischen Gütermasse Hedens für Willibrord ausgewählt wurden, waren weiträumig und in offenbar gezielter Anordnung über Thüringen verteilt. Sie lagen mit Arnstadt am Südrand des Thüringer Beckens in unmittelbarer Nähe der großen von Erfurt aus den Thüringer Wald überquerenden Fernverkehrswege, mit Mühlberg inmitten des Thüringer Beckens an der großen West-Ostverbindung, die von den Rhein- und Mainlanden über Erfurt in die östlichen slawischen Gebiete führte, und mit (Groß-)Monra am Nordrand des Thüringer Beckens bereits in Nachbarschaft zum Siedlungsgebiet der heidnischen Sachsen“, beschreibt Matthias Werner⁸ die Lage der ganz oder teilweise vergabten Güter. Außer diesen drei Plätzen, an denen Heden d. J. an Willibrord schenkte, und möglichen weiteren frühen Übertragungen an Kirchen westlich des Rheins⁹ kann Heden aber noch mit anderen Orten in Thüringen in Zusammenhang gebracht werden – das sind diejenigen, deren Name mit dem Bestimmungswort *Heden-* gebildet worden ist.¹⁰

Den in der Echternacher Überlieferung – seinen Urkunden und dem Willibrord-Testament – und in Willibalds *Vita Bonifatii* als *Heden*, in der *Passio Kiliani* als *Hetan*, *Haetan*, *Ētan*, in der Ekkehards *Vita Burchardi* als *Hetan* und in Johannes von

⁷ SCHLESINGER, Frühmittelalter (wie Anm. 6) S. 337; LINDNER, Würzburg (wie Anm. 6) S. 59 mit Anm. 89-91; vgl. MATTHIAS SPRINGER, Radulf, in: Reallexikon der germanischen Altertumskunde 24 (2003) S. 63-65, S. 64; weitere Diskussion WAGNER, Hedene (wie Anm. 6) S. 20f.

⁸ WERNER, Arnstadt (wie Anm. 1) S. 13.

⁹ HEINRICH BÜTTNER, Frühes fränkisches Christentum am Mittelrhein, in: Archiv für mittelrheinische Kirchengeschichte 3 (1951) S. 9-55, S. 49 mit Anm. 232; SCHLESINGER, Frühmittelalter (wie Anm. 6) S. 342; FRIESE, Herrschaftsgeschichte (wie Anm. 6) S. 170-172; SCHIMPF, Landesausbau (wie Anm. 1) S. 81f. und Abb. 1; MATHIAS KÄLBLE, Ethnogenese und Herzogtum in Thüringen (7.-11. Jahrhundert), in: Die Frühzeit der Thüringer. Archäologie, Sprache, Geschichte. Internationales Wissenschaftliches Kolloquium an der Friedrich-Schiller-Universität Jena 20.-22. Oktober 2006 (Reallexikon der germanischen Altertumskunde. Ergänzungsband) in Vorbereitung.

¹⁰ Möglicherweise mit *Hruodi-* gebildete Ortsnamen (Rottleben westlich von Bad Frankenhausen, Großrudstedt nordöstlich von Erfurt, wohl nicht das eher appellativisch gebildete Krauthausen nordwestlich von Eisenach) müssen hier außer acht bleiben, da anders als *Heden* einmal Personennamen mit *Chrōd-* wesentlich häufiger und vielfältiger sind und zum anderen die Anwesenheit des Heden-Ahnen Hruodi in Thüringen nicht vorausgesetzt werden kann. Zum Namen des Sohnes Hedens d. J., Thuring, WAMPACH, Echternach (wie Anm. 1) Nr. 8 und 26 (S. 31, 65), im Ortsnamen Thüringenhausen (siehe Abb. 2) vgl. SCHIMPF, Fränkisch-thüringischen Beziehungen (wie Anm. 6) Anm. 77. Für die möglicherweise mit den Hedenen zu verbindenden Ortsnamen in Mainfranken und am unteren Neckar STÖRMER, Herkunft (wie Anm. 6) S. 18 Anm. 38, und WAGNER, Hedene (wie Anm. 6) S. 44-49.

Lauterbachs metrischen Vita Burchardi¹¹ als *Ethan* bezeichneten beiden Heden sind der vielleicht mit dem älteren *dux* identische *Eddanan*, der in einer Handschriften-illustration als Gesetzgeber der Lex Ribuarica genannt wird,¹² und ein *dux* des späten 6. Jahrhunderts namens *Chedin*, *Cheden*, *Cedin*, *Ethen*¹³ an die Seite zu stellen. Der Name ist zu den Stämmen **Haipan* und **Hapu* zu stellen, in der altnordischen Sage auch zu theriomorphen Namen mit *hedin-n*,¹⁴ man darf hier an Frithjof Sielaffs Hinweis auf die Namen mit *Athana-* denken: Er verbindet das Geschlecht des langobardischen Königs Agilulf-Ago, der *turingus* (!) *ex genere anauuas* war, mit dem Namen *Athanawald* und sieht in den von dem westgotischen Fürsten, *Theruingorum iudex*, des 4. Jahrhunderts Athanarich geführten *Tervingi* verderbtes *Thoringi*, Thüringer.¹⁵

Als mit diesem Namen als Bestimmungswort gebildet kommen in Thüringen mehrere Orte in Betracht.

¹¹ Vita metrica sancti Burchardi episcopi (MGH SS rer. Germ. 76 [wie Anm. 4] S. 201-221) v.253 (S. 213).

¹² MORDEK, Hedenen (wie Anm. 6) Abb. S. 357.

¹³ Gregorii episcopi Turonensis libri historiarum decem (MGH SS rer. Merov. I/1 curr. BRUNO KRUSCH, WILHELM LEVISON. 1951) X c.3 (S. 485); Epistolae Austrasicae, ed. WILHELM GUNDLACH (MGH Epistolae Merowingici et Karolini aevi I. 1892, S. 110-153) Nr. 40 (S. 146) (*et Henus*, korrigiert zu *Ethenus* von KRUSCH und LEVISON S. 485 Anm. 2).

¹⁴ WILHELM FÖRSTEMANN, Altdeutsches Namenbuch I. Personennamen. ²1901, Sp. 805f. (mit eigenem Stamm *Hēdan-*); GOTTFRIED SCHRAMM, Namenschatz und Dichtersprache. Studien zu den zweigliedrigen Personennamen der Germanen (Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung auf dem Gebiet der indogermanischen Sprachen. Ergänzungsheft 15) 1957, S. 77, S. 150; HENNING KAUFMANN, Untersuchungen zu altdeutschen Rufnamen (DERS., Grundfragen der Namenkunde 3) 1965, S. 41-43, S. 181; GUNTER MÜLLER, Zum Namen Wolfhetan und seinen Verwandten, in: FmSt 1 (1967) S. 200-217; HERMANN REICHERT, Lexikon der altgermanischen Namen 1 (Thesaurus Palaeogermanicus 1/1) 1987, S. 181; die Diskussion im Überblick HERMANN REICHERT, Heden(e). § 1. Sprachliches, in: Reallexikon der germanischen Altertumskunde 14 (²1999) S. 104-107.

¹⁵ Prolog des Edictus Rothari, in: FRANZ BEYERLE (Hg.), Die Gesetze der Langobarden. 1947, S. 1-159, S. 4; Ammianus Marcellinus XXXI (3) 4 (WOLFGANG SEYFARTH [Hg.], Ammianus Marcellinus Römische Geschichte [Schriften und Quellen der Alten Welt 21/4, 1978] S. 250); FRITHJOF SIELAFF, Frankenreich, Langobardenreich und Agilolfinger, in: DERS., Das Frühe und Hohe Mittelalter. Quellenkritische Beobachtungen, hg. v. IRIS BERNDT, GERD HEINRICH, PETER NEUMEISTER, 2001, S. 98-107, S. 100f.; FRITHJOF SIELAFF, Deutsche Italienpolitik, Adel und Kirche, in: DERS., Mittelalter, S. 136-145, S. 137f.; Nachweise für die von Sielaff genannte Variante *Aithanaricus* bei REICHERT, Lexikon (wie Anm. 14) S. 85f.; zu Athanarich vgl. KLAUS DÜWEL, Athanarich, in: Reallexikon der germanischen Altertumskunde 1 (²1973) S. 463f.; HERWIG WOLFRAM, Gotische Studien I. Das Richtertum Athanarichs, in: MIOG 83 (1975) S. 1-32; zur Terwingen-Thüringer-Problemik vgl. auch HEIKE GRAHN-HOEK, Stamm und Reich der frühen Thüringer nach den Schriftquellen, in: Zeitschrift des Vereins für Thüringische Geschichte 56 (2002) S. 7-90. Für NORBERT WAGNER, *Agil(a)-*, *Agin(a)-* und *Gundul-* in der germanischen Personennamengebung, in: Beiträge zur Namenforschung 40 (2005) S. 272-384, S. 380, liegt im Namen Athanarich „ein Kreuzungsprodukt vor: *Athala-ricus*, von (*H*)*ermana-ricus* beeinflusst, ergab *Athana-*.“

Ortsnamen auf *-leben*:

Etzleben (Kyffhäuserkreis)

Lage: an der Unstrut südlich der Sachsenburger Pforte (Porta Thuringica)

Erwähnungen:¹⁶ 750-779 *Etenesleba*, 780-817 *Eiteslebe*, 1000 *Edisleuo*, 1167/1170 *Etisslebinn*, 1186 *Eddenesleiben*, 1194 *Ettenesleue*¹⁷

Bodenfunde: Am südlichen Ortsrand Körpergrab der älteren Merowingerzeit.¹⁸

Das Patrozinium war Laurentius.¹⁹

Ettischleben (Ilmkreis)

Lage: an der Wipfra östlich von Arnstadt

Erwähnungen: (vgl. Etzleben; die erste sicher auf Ettischleben zu beziehende Erwähnung ist) 1199/1233 *Ettinsleibin*.²⁰

Das Patrozinium war Cyriacus.²¹

Östlich von Ettischleben in der Flur Alkersleben die Wüstung Kattstedt.²²

¹⁶ Wohl nicht hierher, sondern zu Esperstedt nördlich der Sachsenburger Pforte gehörig *Eslebesstat*, THOMAS FRANKE, Breviarium sancti Lulli. Ein Hersfelder Güterverzeichnis aus dem 9. Jahrhundert. Faksimileausgabe. 1986, S. 16, desgleichen *Edieslebo*, S. 15, das mit der schlüssigen Argumentation von OTTO DOBENECKER (Hg.), Regesta Diplomatica necnon epistolaria historiae Thuringiae I. 1896, Nr. 1011 (S. 22) Anm. 16, Edersleben südlich von Sangerhausen ist.

¹⁷ TAF c.38 Nr. 16, HEINRICH MEYER ZU ERMGASSEN (Hg.), Der Codex Eberhardi des Klosters Fulda 2 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen 58/2) 1996, S. 132; TAF c.38 Nr. 87 (S. 137); D O III (MGH DD Die Urkunden Ottos III. ed. THEODOR SICKEL. 1893) Nr. 344 (S. 774); OTTO DOBENECKER (Hg.), Regesta Diplomatica necnon epistolaria historiae Thuringiae II. 1900, Nr. 409 (S. 75); Nr. 757 (S. 144); Nr. 950 (S. 180). Bei den Datierungen in den TAF c.38 folge ich immer WALTER MÜLLER, Die Urkundenauszüge Eberhards von Fulda aus dem Thüringen-Cartular des Klosters Fulda und deren Aussagewert zu sozialökonomischen Problemen, ungedr. Diss. Halle-Wittenberg 1987. HANS WALTHER, Namenkundliche Beiträge zur Siedlungsgeschichte des Saale- und Mittelbegebietes bis zum Ende des 9. Jahrhunderts (Deutsch-Slawische Forschungen zur Namenkunde und Siedlungsgeschichte 26) 1971, S. 267, stellt zu den Personennamen *Aidan*, *Addin*, *Eddan* o.ä.

¹⁸ BERTHOLD SCHMIDT, Die späte Völkerwanderungszeit in Mitteleuropa. Katalog (Nord- und Ostteil) (Veröffentlichungen des Landesmuseums für Vorgeschichte Halle 29) 1976, S. 52 Nr. 205.

¹⁹ MARTIN HANNAPPEL, Das Gebiet des Archidiakonates Beatae Mariae Virginis Erfurt am Ausgang des Mittelalters. Ein Beitrag zur kirchlichen Topographie Thüringens (Arbeiten zur Landes- und Volksforschung 10) 1941, S. 239.

²⁰ OTTO DOBENECKER (Hg.), Regesta Diplomatica necnon epistolaria historiae Thuringiae III. 1925, Nr. 390 (S. 73); zu den möglichen früheren Erwähnungen vgl. Anm. 17, dort insbesondere 750-779 *Etenesleba*, da Heriwart zugleich Besitz im sechs Kilometer entfernten Achelstädt vergab, TAF c.38 Nr. 16, Codex Eberhardi 2 (wie Anm. 17) S. 132. RUDOLF FISCHER, Ortsnamen der Kreise Arnstadt und Ilmenau (Deutsch-slawische Forschungen zu Namenkunde und Siedlungsgeschichte 1) 1956, S. 30, stellt zu *Ettin* oder *Attin*; WALTHER, Namenkundliche Beiträge (wie Anm. 17) S. 267, zum Personennamen *Etisko*.

²¹ HANNAPPEL, Gebiet (wie Anm. 19) S. 239.

Ortsnamen auf *-stedt*:

Hettstedt, Groß-, Klein- (Ilmkreis)

Lage: Großhettstedt links, Kleinhettstedt rechts der Ilm, ost-südöstlich von Arnstadt

Erwähnungen:²³ 1140 *Hettestete*, 1240, 1269, 1295 und öfter *Hetstete*, 1290 *Hezstete*, 1291 *Hastete*, 1296 *Hestete*, 1303 *Heitstete*²⁴

²² 1345 *Katstete*, ALFRED OVERMANN (Hg.), Urkundenbuch der Erfurter Stifter und Klöster I (706-1330) (Geschichtsquellen der Provinz Sachsen und des Freistaates Anhalt NF 5) 1926, Nr. 385 (S. 183); vgl. ULRICH LAPPE, Wüstungen im Kreis Arnstadt, in: Aus der Vergangenheit von Arnstadt und Umgebung – ein heimatkundliches Lesebuch 4 (1994) S. 77-97, S. 80. Von der Wüstung wurde Keramik u.a. der Merowingerzeit aufgelesen, Ortsakte im Thüringischen Landesamt für Archäologie und Denkmalpflege Weimar (Wolfgang Timpel, Brief vom Mai 2007). Auch dieser Ortsname hat einen hedenischen Bezug, denn ein *comes* Cato war Zeuge der Heden-Urkunde von 716/717, WAMPACH, Echternach (wie Anm. 1) Nr. 26 (S. 65). Ein jüngerer *comes* Katan/Kato gehörte zu den agilolfingisch-alaholfingischen Eigenkirchenherren, die 802 die Peter-und-Pauls-Kirche in Kölleda an das Kloster Hersfeld schenkten, HANS WEIRICH (Hg.), Urkundenbuch der Reichsabtei Hersfeld I/1 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen und Waldeck 19/1) 1936, Nr. 21 (S. 37f.). Möglicherweise ist Kattstedt auch das Dorf seines Namens, *villam sui nominis*, das Katanes und seine Frau Reginhilit im Zeitraum zwischen 802 und 817 an das Kloster Fulda gaben, TAF c.38 Nr. 152, Codex Eberhardi 2 (wie Anm. 17) S. 141; andere Lokalisierungen diskutiert MÜLLER, Urkundenauszüge (wie Anm. 17) S. 308f. m. w. Lit., ferner WALTHER, Namenkundliche Beiträge (wie Anm. 17) S. 303.

²³ Wohl nicht hierher gehörig 822-842 *Hadastat*, TAF c.38 Nr. 202, Codex Eberhardi 2 (wie Anm. 17) S. 145; 1259 *Hatenstete*, CARL BEYER (Hg.), Urkundenbuch der Stadt Erfurt I (Geschichtsquellen der Provinz Sachsen 23) 1889, Nr. 170 (S. 99); *Hattenstete*, DOBENECKER, Regesta III (wie Anm. 20) Nr. 1644 (S. 264); 1284 *Hattenstete*; 1287 *Hatinstete*; 1288 *Hattenstete*, *Hatenstete*; 1326 *Hacstete*, *Hakstete*; 1330 *Hatinstete*; 1338 *Hattenstete*; 1343 *Hetstete*; 1348 *Hattenstete*, UB Erfurter Stifter I (wie Anm. 22) Nr. 535, 578, 590, 592f., 1283, 1424 (S. 307, 333, 340-242, 723, 793); ALFRED OVERMANN (Hg.), Urkundenbuch der Erfurter Stifter und Klöster II. Die Urkunden der Stifter Sankt Marien und St. Severi (1331-1400) (Geschichtsquellen der Provinz Sachsen und des Freistaates Anhalt NF 7) 1929, Nr. 100, 170, 284 (S. 52, 89, 139). – JOSEPH SEMPERT, Die Siedelungen in der Oberherrschaft von Schwarzburg-Rudolstadt. Ein Beitrag zur Siedelungsgeschichte Thüringens. 1909, S. 95, weist unter den Flurnamen, die „entschieden den Charakter von Ortsnamen an sich tragen und wohl ebenfalls auf Wüstungen zurückzuführen sind“, auf Hettstedt südlich von Deesbach, nördlich von Neuhaus am Rennweg, hin; hier wird es sich ehestens um eine Namensübertragung gehandelt haben.

²⁴ ERNST ANEMÜLLER (Hg.), Urkundenbuch des Klosters Paulinzelle 1068-1534 (Thüringische Geschichtsquellen 7 = NF 4) 1905, Nr. 15 (S. 20); UB Stadt Erfurt I (wie Anm. 23) Nr. 123 (S. 63); KARL HEINRICH LAMPE, Urkundenbuch der Deutschordensballei Thüringen 1 (Thüringische Geschichtsquellen 10 = NF 7) 1936, Nr. 214, 671 (S. 164, 562); UB Paulinzelle Nr. 131 (S. 137); HEINRICH FRIEDRICH OTTO (Hg.), Thuringia sacra, sive historia monasteriorum, quae olim in Thuringia floruerunt. 1737, S. 566, 567, 568 (mit auf 1296 emendierter Datierung); UB Deutschordensballei Nr. 681 (S. 570). Zahlreiche weitere, nicht immer sicher auf diese beiden Hettstedt und meist auf die Herren von Hetstete bezogene Belege bietet EMIL KÖNIG, Die ehemaligen Lehnsherren und Leheninhaber der Dörfer Groß- und Kleinhettstedt nebst ihren Besitzungen, unter besonderer Berücksichtigung des Geschlechts derer von Hetstete, in: Zeitschrift des Vereins für Thüringische Geschichte und Altertumskunde NF 23 = 31 (1916) S. 118-154. FISCHER, Ortsnamen

Bodenfunde: Im östlichen Teil der Ortslage Großhettstedt „hochmittelalterlicher Herrnsitz auf älterer Grundlage (8.-9. Jh.), Vorburg mit frühmittelalterlichem deutschen und frühslawischen Siedlungsniederschlag“.²⁵

Das Patrozinium war Martinus et Georgius.²⁶

Nicht zu *Heden* zu stellen ist die Wüstung Hattstedt²⁷ bei Gamstädt (Lkr. Gotha). Hattstedt bildet mit den benachbarten Fienstedt (vor 786 *Friesenestat*) und Gottstedt (1103/1104 *Gothestete*, beide Lkr. Erfurt) ein Namenfeld von *-stedt*-Orten mit ethnonymen Bestimmungsworten, so daß hier vom Stammesnamen der Chatten und nicht von einem Personennamen auszugehen ist.²⁸ Ebenfalls nicht zu *Heden* zu stellen ist der Forstort Hettstedt bei Cursdorf (Lkr. Saalfeld-Rudolstadt), 1492 *Hutestadt*.²⁹

Ortsnamen auf *-hausen*:

Ettenhausen (Wartburgkreis)

Lage: an der Suhl nördlich von Bad Salzungen

Erwähnungen:³⁰ ca. 825-876 *Eitenhusen*, 876 *Heienhuson*, nach 918 *Hetenhusen*, 1231 *Hattenhusen*³¹

(wie Anm. 20) S. 38, stellt zu *Hetto*, *Hatto* oder einem „ähnlichen, ursprünglich zweigliedrigen und dann gekürzten Namen“, S. 70 auch zu einem zweigliedrigen Personennamen mit *Hada*-; WALTHER, Namenkundliche Beiträge (wie Anm. 17) S. 278, zu den Kurznamen *Haddo*, *Hatto*; vgl. SEMPET, Siedlungen (wie Anm. 23) S. 57 zu *Hatho*, *Heddo*, *Hedo*.

²⁵ Thüringische Burgenaufnahme (Wolfgang Timpel, Brief vom 16. Februar 2007); WOLFGANG TIMPEL, Mittelalterliche Keramik im westlichen Thüringen II (Katalog) (Weimarer Monographien zur Ur- und Frühgeschichte 24) 1990, S. 88f. Nr. 12/263 mit „7.(?)“; 8.-9. Jh.“; MICHAEL KÖHLER, Thüringer Burgen und befestigte vor- und frühgeschichtliche Wohlplätze. 2003, S. 129.

²⁶ HANNAPPEL, Gebiet (wie Anm. 19) S. 241 (Großhettstedt).

²⁷ Hierher zumindest die Belege *Hatenstete* und *Hattenstete*, vgl. Anm. 22. Nicht weiter zuzuordnen ist ca. 1288 *Hezstede*, OTTO DOBENECKER (Hg.), Regesta Diplomatica necnon epistolaria historiae Thuringiae IV. 1939, Nr. 2908 (S. 414), ein Pfarrdorf, das Dobenecker in Anm. 2 als Wüstung bei Wandersleben identifiziert; vgl. auch die Belege in Anm. 23.

²⁸ FRANKE, Breviarium Lulli (wie Anm. 16) S. 12; DOBENECKER, Regesta I (wie Anm. 16) S. 215; WALTHER, Namenkundliche Beiträge (wie Anm. 17) S. 278; VOLKER SCHIMPF, Beiträge zur Besiedlungsarchäologie des Thüringer Beckens in der Merowingerzeit. Eine Fallstudie zu den Anfängen des mittelalterlichen Landesausbaues, ungedr. Diplomarbeit Halle-Wittenberg 1987, S. 145.

²⁹ WALDEMAR SCHINDHELM, Die Ortsnamen des Sonneberger Landes. 1998, S. 166f.

³⁰ Nicht hierher 803 *Atihusom*, *Atihusen*, 824 *Atihusum*, *Atehusen*, 837 *Atihuson*, *Atihusen*, ERNST FRIEDRICH JOHANN DRONKE (Hg.), Codex Diplomaticus Fuldensis. 1850, Nr. 207, 452, 405 (S. 110, 199, 222); TAF c.39 Nr. 62, 130, 171, Codex Eberhardi 2 (wie Anm. 17) S. 160, 166, 170, da im Grabfeld und 803 in *Munirihstetono marcu* gelegen (Althausen bei Münnerrstadt), vgl. KARL PUCHNER, Die Ortsnamen auf *-hausen*, in: Blätter für oberdeutsche Namenforschung 5 (1962-1964) S. 2-27, S. 11. Zu Hettenhausen im Grabfeld vgl. unten Anm. 164.

³¹ TAF c.8 Nr. 1, HEINRICH MEYER ZU ERMGASSEN (Hg.), Der Codex Eberhardi des Klosters Fulda 1 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen 58/1) 1995, S. 309; D L D

Bodenfunde: In beherrschender Lage über dem Ort großer befestigter Kirchhof, Keramikfunde 12. Jahrhundert und jünger. Das Patrozinium ist unbekannt.³²

Ettenhausen (Wartburgkreis)

Lage: an der Nesse östlich von Eisenach

Erwähnungen: (vielleicht wie oben ca. 825-876 *Eitenhusen*, nach 918 *Hetenhusen*), ca. 1170 *Hattenhusen*, *Hattenhusun*, 1197 *Haddenhusen*³³

Das Patrozinium war Maria Magdalena.³⁴

Ortsnamen auf *-burg*:

Hetschburg (Lkr. Weimarer Land)

Lage: an der Ilm südlich von Weimar

Erwähnungen: 1119 *Heidingesburch*, 1252 *Hetingesberc*³⁵

Bodenfunde: Burgwall Martinskirche (2,4 ha) auf einem Sporn über dem Imtal etwa einen Kilometer östlich des Ortes mit Funden ab dem 8. Jahrhundert, unterhalb die

(MGH DD Die Urkunden Ludwigs des Deutschen, Karlmanns und Ludwigs des Jüngeren ed. PAUL FRIDOLIN KEHR. 1934) Nr. 170 (S. 240); TAF c.34 und 47; Codex Eberhardi 2 (wie Anm. 17) S. 98, 286; DOBENECKER, Regesta III (wie Anm. 20) Nr. 231 (S. 45) mit Bemerkung S. 604. WALTHER, Namenkundliche Beiträge (wie Anm. 17) S. 292, stellt zum Personennamen *Eito*.

³² HERMANN HELMBOLD, GEORG VOSS, Ettenhausen, in: GEORG VOSS, Grossherzogthum Sachsen-Weimar-Eisenach. Amtsgerichtsbezirk Eisenach. Die Landorte (Bau- und Kunst-Denkmäler Thüringens 40) 1915, S. 433-436. Nachdem von MARTIN WEBER, Wehrhafte Kirchen in Thüringen. 1935, nicht behandelt, blieb die Kirchenburg von Ettenhausen an der Suhl seither in der Wehrkirchenliteratur unberücksichtigt. Erst die thüringische Burgenaufnahme, auf deren Ergebnisse ich mich hier beziehe (Wolfgang Timpel, Brief vom März 2007), hat diese Anlage wieder in das Licht der Forschung gerückt; vgl. auch KÖHLER, Burgen (wie Anm. 25) S. 105. Daß keine über die Inschrift einer früheren Kirchenglocke von 1484 *ave Maria gracia plena dominus Margaretha*, VOSS, Eisenach Landorte, S. 436, wonach ein Margarethenpatrozinium möglich erscheint, hinausgehenden Angaben über die Widmung der Ettenhäuser Kirche vorliegen, bestätigte mir freundlicherweise Wolfgang Vratny, der Ortschronist von Marksuhl.

³³ DOBENECKER, Regesta II (wie Anm. 17) Nr. 401 (S. 74); Nr. 421 (S. 78) (= CDF [wie Anm. 30] Nr. 831 [S. 410]); Nr. 1040 (S. 199: „Ob Hattengehau, Hof, nw. Creuzburg?“ und S. 452). WALTHER, Namenkundliche Beiträge (wie Anm. 17) S. 292, stellt zu den Personennamen *Hatto*, *Hetto* (< *Etto*).

³⁴ JOHANN GEORG BRÜCKNER, Sammlung verschiedener Nachrichten zu einer Beschreibung des Kirchen- und Schulenstaats im Herzogthum Gotha II/8, Gotha 1760, S. 55.

³⁵ MANFRED STIMMING, Mainzer Urkundenbuch I (Arbeiten der Historischen Kommission für den Volksstaat Hessen) 1932, Nr. 482 (S. 387); DOBENECKER, Regesta III (wie Anm. 20) Nr. 2039 (S. 322). WILHELM FUHRMANN, Die Ortsnamen des Stadt- und Landkreises Weimar, ungedr. Diss. Leipzig 1962, S. 31, stellt zum Personennamen *Heiting*, dem Nachkommen oder Angehörigen eines *Heito*.

Wüstung Niederheitingsburg spätmittelalterlich. Karolinger- bis ottonenzeitliche Grabfunde von Niederheitingsburg und unsicher von der Martinskirche.³⁶

Die 1119 genannte Kirche wird aufgrund der für den Burgwall Martinskirche bezeugten Bezeichnung *Mertensborgk* dort gesucht und mit dem Patrozinium des turonenser Reichsheiligen verbunden.³⁷ Später hatte die Ortskirche das Martinspatrozinium.³⁸

Der Vollständigkeit halber seien auch Ortsnamen aufgeführt, die mit *Hezil(o)*, für das – unter anderem – eine Entstehung als *-ilo*-Deminutivum mit Zetatismus von **Haiþan* möglich ist, gebildet worden sind:

Hetzeberg, ehem. eigene Gutsgemarkung (Wartburgkreis)

Lage: knapp zwei Kilometer südsüdwestlich von Ettenhausen an der Suhl

Erwähnungen: 1222/1227 *Heizzils*, 1230 *Hecilns*, 1240 *Heczels*, 1261 *Hecils*, 1330 *villam dictam zü dem Hezils*, zuerst 1520 *Heczelsbergk*³⁹

Hecelestein, nicht lokalisierbar⁴⁰

Erwähnungen: 822-826? *Hecelestein*⁴¹

³⁶ PAUL GRIMM, Die ur- und frühgeschichtlichen Befestigungen, in: WOLFGANG TIMPEL, PAUL GRIMM, Die ur- und frühgeschichtlichen Bodenaltertümer des Kreises Weimar. 1975, S. 9-58, S. 14 Abb. 3, S. 16; PAUL GRIMM, Katalog der Befestigungen, in: ebenda, S. 72-102, S. 83 Nr. 34; WOLFGANG TIMPEL, Die Martinskirche bei Hetschburg, in: ebenda, S. 55-58; DERS., Keramik (wie Anm. 25) S. 95 Nr. 13/292; KÖHLER, Burgen (wie Anm. 25) S. 144; HEINRICH REMPEL, Reihengräberfriedhöfe des 8. bis 11. Jahrhunderts aus Sachsen-Anhalt, Sachsen und Thüringen (Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Schriften der Sektion für Vor- und Frühgeschichte 20) 1966, S. 129, 133, Nr. 146 und 156.

³⁷ TIMPEL, Martinskirche (wie Anm. 37); Zweifel bei GÜNTER HÄNSE, Die Flurnamen im Weimarer Land. Herkunft, Bedeutung und siedlungsgeschichtlicher Wert (Escher-Taschenbuch) 2001, S. 123.

³⁸ PAUL LEHFELDT, Grossherzogthum Sachsen-Weimar-Eisenach. Amtsgerichtsbezirke Blankenhain und Ilmenau (Bau- und Kunst-Denkmäler Thüringens 17) 1893, S. 130.

³⁹ WALDEMAR KÜTHER (Hg.), Urkundenbuch des Klosters Frauensee 1202-1540 (Mitteldeutsche Forschungen 20) 1961, Nr. 25, 29, 37, 50 (S. 11, 13, 22, 31); GEORG BRÜCKNER (Hg.), Hennebergisches Urkundenbuch 5. 1866, Nr. 128 (S. 74); UB Frauensee Nr. 423 (S. 338) (1492 *Hetzenberg*, Nr. 348 [S. 269] ist Nota in Abschrift von 1720); VOSS, Eisenach Landorte (wie Anm. 32) S. 466; HILDEGARD DANZ, Die Flur- und Forstortsnamen im Südteil des Kreises Eisenach 1, ungedr. Diss. Potsdam 1966, S. 145, stellt zum Personennamenstamm *Haz-* („Hazilo u.ä.“). Frühmittelalterliche Bodenfunde fehlen auch hier (Wolfgang Timpel, Brief vom März 2007).

⁴⁰ Nach WALTHER, Namenkundliche Beiträge (wie Anm. 17) S. 317 „wohl ehem. Burg über dem Ort Großhettstedt an der Ilm“. Dafür gibt es allerdings, wie mir Wolfgang Timpel freundlicherweise aus der thüringischen Burgenaufnahme mitteilte (Brief vom 16. Februar 2007), weder im Gelände noch im Flurnamenmaterial Hinweise.

⁴¹ TAF c.38 Nr. 196, Codex Eberhardi 2 (wie Anm. 17) S. 144. WALTHER, Namenkundliche Beiträge (wie Anm. 17) S. 317, stellt zum Personennamen *Hezzil(o)* mit Verweis auf Groß-/Klein-Hettstedt (vgl. Anm. 24), demnach wäre als Bestimmungswort ein Deminutivum von **Hapu* mit *-ilo*-Suffix zu denken. Ein hedenischer Zusammenhang ist tatsächlich nicht auszuschließen, denn (derselbe?)

Hecilswinde, nicht sicher lokalisierbar⁴²

Erwähnungen: 1279 *Hecilswinde*⁴³

Diese sechs Orte – die Doppelungen Großhettstedt/Kleinnettstedt und (Ober-)Hetschburg/Niederhetschburg⁴⁴ sowie die unbestimmten *Hecelestein* und *Hecilswinde*

Brunicho, der 822-826? sein Eigen in Witzleben, Tennstedt, Heilsberg und *Hecelestein* schenkte, TAF c.38 Nr. 196, hatte 780-817 auch sein Gut *in villa Eitesleba* (!) und 802-817 in *Alhesfelden* (wohl Elxleben bei Arnstadt, drei Kilometer nördlich von Ettischleben: MÜLLER, Urkundenauszüge [wie Anm. 17] S. 224) sowie zusammen mit seinem Bruder Wolfger in dem Großrudestedt (!) benachbarten Alperstedt an Fulda gegeben, TAF c.38 Nr. 87, 103, 151, Codex Eberhardi 2 (wie Anm. 17) S. 137f., 141. Zur Identität der verschiedenen Namensträger *Brunicho* vgl. MÜLLER, Urkundenauszüge (wie Anm. 17) S. 205-209. Mit ihm oder einem Verwandten ist auch Branchewinda, 1314 *Bronichwinden*, UB Erfurter Stifter I (wie Anm. 22) Nr. 972 (S. 543), knapp zehn Kilometer von Großhettstedt und jeweils sechs Kilometer von Arnstadt und Ettischleben entfernt, zu verbinden; hier vereinigen sich die über den Frauenwälder Paß und den Paß am Kahlert kommenden Straßen (vgl. unten bei Anm. 50). Ein Brunicho hatte noch Mitte des 10. Jahrhunderts Besitz im Arnstädter Raum in Ichtershausen, Angelhausen, Angelroda und Thörey, aber u.a. auch in dem agilolfingischen Besitzzentrum Straußfurt an der Unstrut, D O I (wie Anm. 43) Nr. 96 (S. 179).

⁴² DOBENECKER, Regesta IV (wie Anm. 27) S. 241 Anm. 2 zu Nr. 1669, identifiziert *Hecilswinde* mit dem Gut Heßwinkel nordwestlich von Behringen, für das er, DERS., Regesta II (wie Anm. 17) S. 82 Anm. 3 zu Nr. 438, a. 1171, allerdings auch die Namenformen *Herzwinkelle*, später *Hirzwinkel* in Anspruch nimmt; wohl irrig, vgl. dazu auch die Wüstung Herzwinkel bei Dingelstedt: 1134 *Hirzwinkili*, 1146 *Hizwinckele*: DOBENECKER, Regesta I (wie Anm. 16) Nr. 1294, 1555 (S. 271, 32), vgl. LEVIN FREIHERR VON WINTZINGERODA-KNORR, Die Wüstungen des Eichsfeldes. Verzeichnis der Wüstungen, vorgeschichtlichen Wallburgen, Bergwerke, Gerichtsstätten und Warten innerhalb der landrätlichen Kreise Duderstadt (Provinz Hannover), Heiligenstadt, Mühlhausen (Stadt- und Landkreis), und Worbis (Provinz Sachsen) (Geschichtsquellen der Provinz Sachsen. 1903) S. 591f.; Heßwinkel nimmt auch WALTHER, Namenkundliche Beiträge (wie Anm. 17) S. 321, an. Wenn man *Hecilswinde* jedoch zu dem genetivischen Ortsnamen 1222/1227 *Heizzils*, 1230 *Hecilns* (oben Anm. 39) stellt, ist auch eine Identifizierung mit dem Gut Hetzeberg möglich, zumal das Dorf *Hecilswinde* 1279 an den Propst von Ellen geschenkt wurde: Hetzeberg und Oberellen sind nur zwölf Kilometer voneinander entfernt. Etterwinden scheidet aufgrund der älteren Namenformen (wie Anm. 43) aus.

⁴³ DOBENECKER, Regesta IV (wie Anm. 27) Nr. 1669f. (S. 241). – Wohl nicht in diesen Zusammenhang das nur knapp fünf Kilometer entfernt von Ettenhausen an der Suhl gelegene Etterwinden, 1292 *Sterwinde*, UB Deutschordensballei Thüringen 1 (wie Anm. 24) Nr. 530 (S. 453), 1292 *Etterwinde*; 1349 *Eterwinden*, WOLDEMAR LIPPERT, HANS BESCHORNER (Hg.), Das Lehnbuch Friedrichs des Strengen Markgrafen von Meißen und Landgrafen von Thüringen 1349/1350. 1903, S. 244 Anm. 4, 1350 *Eckerwinden*, JOHANN GEORG BRÜCKNER, Sammlung verschiedener Nachrichten zu einer Beschreibung des Kirchen- und Schulentaats im Herzogthum Gotha II/5. 1759, S. 28. Wenn ADOLF WERNEBURG, Die Namen der Ortschaften und Wüstungen Thüringens, in: Jahrbücher der Königlichen Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt NF 12. 1884, S. 1-213, S. 136, auch *Eitenwiniden*, nach TAF c.97, Codex Eberhardi 2 (wie Anm. 16) S. 230 *et in tribus villis Sclavorum et in Eitenwiniden in pago Salagowe in Steimbach et Lieboltes et Willimundesheim*, hierher stellt, übersieht er die eindeutige *in-pago*-Angabe Saalegau; zudem zeigt diese im Original erhaltene Urkunde Ottos d. Gr. vom 1. Januar 953, D O I (MGH DD Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser I ed. THEODOR SICKEL. 1879-1884) Nr. 160 (S. 242), an dieser Stelle *et in tribus villis Sclavorum et Vuinidon in pago Salagouue Steinbach et Leibolfes, Vuillimundesheim*.

können für diese Betrachtung außer acht bleiben – gehören, wie insbesondere in Zusammenschau mit den drei durch die Heden-Urkunde von 704 bekannten Orten deutlich wird, vier verschiedenen Gruppen an (Abb. 1). Wir lassen dabei nicht außer acht, daß die älteren Erwähnungen oft nicht eindeutig einem Ort zuweisbar sind und es zudem nicht wahrscheinlich ist, daß tatsächlich jeder der hier genannten Orte *Heden* im Erstglied seines Namens hat. Andererseits ist aber auch nicht anzunehmen, daß alle diese Ortsnamen mit anderen Bestimmungswörtern gebildet worden sind; in ihrer Gesamtheit lassen sie daher doch zuverlässige Aussagen zu. Es ist also nicht für die Geschichte einzelner Siedlungen, sondern in landesgeschichtlicher Hinsicht ein Erkenntnisgewinn angestrebt.

1. Ettischleben liegt keine sieben Kilometer östlich von Arnstadt, wo Heden d. J. 704 die *curtis* über dem Fluß Weiße an Willibrord schenkte; etwa neun Kilometer westnordwestlich von Arnstadt befindet sich das *castellum* Mühlberg, wo Heden drei *casatas* vergab.

Hier befand sich ein aus dieser Urkunde erschließbares Besitzzentrum des *dux* Heden. Es lag noch im Altsiedelland⁴⁵ in naturräumlich gut ausgestatteter Landschaft und war überregional wichtigen Paßstraßen über den mittleren Thüringer Wald vorgelagert. Wenn man mit aller Vorsicht die spätmittelalterlich-frühneuzeitlichen Verkehrswege – die sich gerade hier an den unveränderlichen Gebirgspässen ausrichten mußten – heranzieht, so führte die Hauptverbindung über den Oberhofer Paß.⁴⁶ Am Nordfuß des Gebirges bei Crawinkel gabelte sich die Straße und ging entweder über Wölfis,

⁴⁴ Die spätmittelalterlichen Nachweise für *Obirnheitingisburg* und *Nedern Heitingisburg* bei FUHRMANN, Ortsnamen (wie Anm. 35) S. 14, S. 51; WILHELM FUHRMANN, GÜNTHER HÄNSE, Der spätmittelalterliche Wüstungsvorgang im Lichte der Wüstungs- und Flurnamen des Kreises Weimar, in: Alt-Thüringen 10 (1968/1969) S. 256-271, S. 263 Nr. 39.

⁴⁵ Der südlichste Punkt des merowingerzeitlichen Altsiedellandes ist Niederwillingen an der Wipfra, sieben Kilometer südlich von Ettischleben, mit einem ältermerowingerzeitlichen Waffengrab; BERTHOLD SCHMIDT, Die späte Völkerwanderungszeit in Mitteldeutschland. Katalog (Südteil) (Veröffentlichungen des Landesmuseums für Vorgeschichte Halle 25) 1970, S. 51 Nr. 31. Von der Ortsnamenbildung her KARL ELBRACHT, Deutsche und slawische Siedlungen an der oberen Ilm im frühen Mittelalter, in: Leipziger Studien. Theodor Frings zum 70. Geburtstag (Deutsch-slawische Forschungen zur Namenskunde und Siedlungsgeschichte 5) 1957, S. 106-132, S. 123.

⁴⁶ FRITZ REGEL, Die Entwicklung der Ortschaften im Thüringerwald (nordwestliches und zentrales Gebiet). Ein Beitrag zur Siedlungslehre Thüringens (Petermanns Mitteilungen Ergänzungsheft 76) 1884, S. 20-23; WALTER GERBING, Die Pässe des Thüringer Waldes in ihrer Bedeutung für den innerdeutschen Verkehr und das deutsche Strassennetz, Diss. Halle 1904, S. 36-39; BERND W. BAHN, Zur Erforschung alter Verkehrsverbindungen, besonders über den Thüringer Wald, in: Urgeschichte und Heimatforschung 24 (1987) S. 20-26, S. 22-24.

Mühlberg und Sülzenbrücken – jenem Platz, an dem der hl. Bonifatius 741 die Bischofsweihe Willibalds vornahm und von dem aus dessen Bruder Wunibald sieben Kirchen anvertraut waren⁴⁷ – nach Erfurt, um das Stadtgebiet vom Westen zwischen dem Domberg und dem Petersberg – im Zuge der alten *via regia*⁴⁸ – zu erreichen, oder sie führte über Arnstadt⁴⁹ nach Erfurt. Alternative Gebietsquerungen waren östlich davon über den Frauenwälder Paß und den Paß am Kahlert möglich,⁵⁰ die Straßen führten über Ilmenau, Schmerfeld, Reinsfeld bzw. über Gehren, Gräfinau, Behringen nach Norden, um sich bei Branchewinda zu vereinigen, dicht an Ettischleben vorbeizugehen und Erfurt zuzustreben und am Gerabogen zu erreichen.

2. Obwohl nicht weit von Mühlberg, Arnstadt und Ettischleben entfernt, gehören Hettstedt und Hetschburg zu einer zweiten Gruppe von Heden-Orten. Sie verbindet die Lage an der Ilm, zwischen dem Arnstadt-Erfurter Raum, in dem die erste Gruppe Heden-Orte situiert ist, und der Ilm-Saale-Platte, einer erst im Landesausbau seit dem 8. Jahrhundert erschlossenen Landschaft. Auch die frühmittelalterlichen Funde in Großhettstedt und auf der Martinskirche bei Hetschburg gehen nicht vor das 8. Jahrhundert zurück. Wie sehr die Ilm als Landschaftsgrenze prägend war, zeigt das Ortsnamenbild. Auf relativ kleinerem Raum finden sich mehrere *-furt*-Orte:

Zweieinhalb Kilometer ilmbwärts von Hetschburg liegt Buchfart, 1348 *Buchverte*.⁵¹ Weitere zweieinhalb Kilometer östlich lag bei Öttern die Wüstung Fördern, 1120 *Vvrtheren*,⁵² abermals zwei Kilometer weiter bei Mellingen die Wüstung Dammfurt,

⁴⁷ Vita Willibaldi episcopi Eichstetensis, ed. OSWALD HOLDER-EGGER (MGH SS XV/1. 1887, S. 86-106) c.5 (S. 105); Vita Wynnebaldi abbatis Heidenheimensis, ed. OSWALD HOLDER-EGGER (MGH SS XV/1. 1887, S. 106-117) c.4 (S. 109).

⁴⁸ FRITZ WIEGAND, Zur Entwicklung der Handelsniederlassung Erfurt. Betrachtungen und Annahmen, in: Alt-Thüringen 6 (1963) S. 611-619, S. 612; MICHAEL GOCKEL, Erfurt, in: Thüringen (Die deutschen Königspfalzen 2) Lieferung 1-2. 1984, S. 103-148, S. 104; SCHIMPF, Fränkisch-thüringische Beziehungen (wie Anm. 6) bei Anm. 50.

⁴⁹ Der bei LUISE GERBING, Die Straßenzüge von Südwest-Thüringen, in: Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft (für Thüringen) zu Jena 17 (1898) S. 71-94, S. 89f., beschriebene „Frankenweg“; vgl. auch KARL und DIETRICH ELBRACHT, Arnstadt im Schnittpunkt der Verkehrswege Thüringens, in: Aus der Vergangenheit von Arnstadt und Umgebung – ein heimatkundliches Lesebuch 6 (1996) S. 19-22.

⁵⁰ GERBING, Pässe (wie Anm. 46) S. 39-50.

⁵¹ MANFRED SALZMANN (Hg.), Der Landkreis Weimar. Eine Heimatkunde 2/1 (Weimarer Schriften 41) 1982, S. 35 Nr. 6 (ULRICH HESS). FUHRMANN, Ortsnamen (wie Anm. 35) S. 16, stellt zu ahd. *buoch* ‚Buchenwald, Wald‘, „die Siedlung an der Buchenwaldfurt, die hier durch die Ilm führt“.

⁵² DOBENECKER, Regesta I (wie Anm. 16) Nr. 1150 (S. 240); vgl. ALEXANDER MUELLER, Die Wüstungen im I. und II. Verwaltungsbezirke des Großherzogtums Sachsen-Weimar, in: Zeitschrift des Vereins für thüringische Geschichte und Altertumskunde 27 = NF 19 (1909) S. 198-274, S. 268f.; KARL TRAUTERMANN, Die Wüstungen um Weimar (Neue Beiträge zur Geschichte der Stadt Weimar

1163-1195 *Tamwarde*.⁵³ Nordöstlich von Weimar begegnet dann Tiefurt, 1257 *Divur[de]*.⁵⁴ Bezeichnenderweise hießen die drei südlichen *-furt*-Orte ‚Waldfurt‘ oder nur ‚an der Furt‘ und erst Tiefurt im alt und kontinuierlich besiedelten Weimarer Siedlungsgefülle ‚Volksfurt‘ (obwohl auch hier ein Flurname Tanfurt, 1382 *in deme Tanforte*, mit der Bedeutung ‚Waldfurt‘ belegt ist⁵⁵). Für die Benennung von Buchfurt, Fördern und Dammfurt war der Übergang über die Ilm in die damals noch wenig bevölkerte Landesausbauregion der Ilm-Saale-Platte wesentlich. Wenn maximal sechs Kilometer von diesen drei *-furt*-Orten entfernt an der Ilm Hetschburg, *Heidingesburch*, mit dem Burgwall „Martinskirche“ lag und auch die beiden Hettstedt – Großhettstedt nördlich, Kleinhettstedt südlich der Ilm – einen alten Flußübergang erkennen lassen,⁵⁶ wird das Muster deutlich. Anders als Mühlberg, Arnstadt und Ettischleben, die im Altsiedelland mit historisch bedeutsamen Orten überregionalen Verkehrsverbindungen vorgelagert waren, ist für die mutmaßlichen Heden-Orte Hettstedt und Hetschburg die Lage an der Grenze zum auf Verwitterungsböden noch weithin waldbedeckten Ausbaugbiet – der Landesausbau wurde von Thüringern und von Slawen getragen – mit zahlreichen, aber nur regional bedeutsamen Flußübergängen charakteristisch.⁵⁷

1/1) 1934, S. 54-59. FUHRMANN, Ortsnamen (wie Anm. 35) S. 21: Bewohnername von Appellativum ahd. *furt* ‚Furt‘; vgl. DERS./HÄNSE, Wüstungs- und Flurnamen (wie Anm. 44) S. 258 Nr. 7; MANFRED SALZMANN (Hg.), Der Landkreis Weimar. Eine Heimatkunde 2/2 (Weimarer Schriften 42) 1982, S. 48 Nr. 8 (HARTMUT WENZEL).

⁵³ UB Erfurter Stifter I (wie Anm. 22) Nr. 121 (S. 66); vgl. MUELLER, Wüstungen (wie Anm. 52) S. 269; TRAUTERMANN, Wüstungen (wie Anm. 52) S. 59-62. FUHRMANN, Ortsnamen (wie Anm. 35) S. 71, stellt zu mhd. *tan(n)* ‚Wald‘, „die Siedlung an der Waldfurt, die hier durch die Ilm führt“; vgl. FUHRMANN/HÄNSE, Wüstungs- und Flurnamen (wie Anm. 44) S. 264 Nr. 44; SALZMANN, Landkreis Weimar (wie Anm. 52) S. 30 Nr. 8 (HARTMUT WENZEL).

⁵⁴ J. E. AUGUST MARTIN, Urkundenbuch der Stadt Jena und ihrer geistlichen Anstalten I (1182-1405) (Thüringische Geschichtsquellen 6/1 = NF 3) 1888, Nr. 7 (S. 9). FUHRMANN, Ortsnamen (wie Anm. 35) S. 74, stellt zu ahd. *diot*, mhd. *diet* ‚Volk‘, „die Siedlung an der +Dietfurt, die hier durch die Ilm führt“.

⁵⁵ HÄNSE, Flurnamen (wie Anm. 37) S. 169.

⁵⁶ Flurname 1542 *im forte* in Kleinhettstedt, ELBRACHT, Siedlungen (wie Anm. 45) S. 120, vgl. SEMPET, Siedlungen (wie Anm. 23) S. 137. Noch heute zeugt eine frühneuzeitliche Bogenbrücke mit daneben verlaufender gepflasterter Furt in Großhettstedt von einem alten Ilmübergang. Inwieweit die über 40 *-furt*-Flurnamen im Kreis Weimar, HÄNSE, Flurnamen (wie Anm. 38) S. 68, auch weitere überörtlich bedeutsame Flußquerungen anzeigen können, soll hier nicht untersucht werden. – Die Feststellung von KÖNIG, Lehnsherren (wie Anm. 24) S. 118, trifft für diesen Heden-Ort noch immer zu: „Es dürfte in Thüringen kaum ein zweites Dorf geben, das von der geschichtlichen Forschung so vernachlässigt worden ist wie das Dorf Großhettstedt und das nahe Kleinhettstedt.“

⁵⁷ Vgl. ELBRACHT, Siedlungen (wie Anm. 45); REMPEL, Reihengräberfriedhöfe (wie Anm. 36); FUHRMANN, Ortsnamen (wie Anm. 35) S. 137f.; SONJA und HANS BARTHEL, Frühmittelalterliches Gräberfeld von Großschwabhausen, Kr. Weimar, in: Alt-Thüringen 14 (1977) S. 292-317; WOLFGANG TIMPEL, Neue archäologische Untersuchungen im westsaalischen Thüringen zum Umfang und zur Grenze der slawischen Besiedlung im mittelalterlichen deutschen Feudalstaat, in: BOHUSLAV CHROPOVSKÝ (Hg.), Rapports du III^e Congrès International d'Archéologie Slave Bratislava 7-14 septembre 1975 1. 1979, S. 833-840; SIGRID DUŠEK, Geschichte und Kultur der Slawen in Thüringen.

Ließ in der ersten Gruppe von Heden-Orten das urkundlich gesicherte Besitzzentrum Hedens mit *castellum* (Mühlberg), *curtis* (Arnstadt) und früher Grundherrschaft⁵⁸ den herrschaftlichen Charakter erkennen, zeigt sich dieser in der zweiten Gruppe zumindest in Hettstedt. Aus einer auf 1296 zu datierenden Jahreszinsschenkung *in villa Hestete* an das Zisterzienserinnenkloster Stadtilm erfahren wir von *duobus agris, qui siti sunt inter molendinum, quod vocatur Kinigrorsdorff inter villam, que dicitur Osthauen*.⁵⁹ Das Dorf Osthofen wurde bald danach wüst, bereits 1328 hieß es *in campis quondam ville Osthoffin*.⁶⁰ Allerdings ist ein schwarzburgisches Ministerialengeschlecht dieses Namens im 14. Jahrhundert mehrfach bezeugt.⁶¹ Gesucht wird Osthofen östlich von Großhettstedt,⁶² entweder links der Ilm⁶³ oder rechts des Flusses dicht südlich oder südwestlich von Kleinhettstedt.⁶⁴ Ein solcher Ort mit orientiertem

1983; HANS WALTHER, Die Ausbreitung der slawischen Besiedlung westlich von Elbe/Saale und Böhmerwald, in: JOACHIM HERRMANN (Hg.), Die Slawen in Deutschland. Geschichte und Kultur der slawischen Stämme westlich von Oder und Neiße vom 6. bis 12. Jahrhundert. Ein Handbuch. Neubearbeitung (Veröffentlichungen des Zentralinstituts für Alte Geschichte und Archäologie der Akademie der Wissenschaften der DDR 14) 1985, S. 36-44, Abb. 12; HANS WALTHER, Zur Stratifikation und Funktionalität altthüringischer Siedlungsnamentypen am Beispiel der -feld-Ortsnamen, in: MICHAEL GOCKEL, VOLKER WAHL (Hg.), Thüringische Forschungen. Festschrift für Hans Eberhardt zu, 85. Geburtstag am 25. September 1993. 1993, S. 23-42, S. 34f., S. 40. Anderer Ansicht („Ilm-Saale-Platte ... als thüringisches Altsiedelland“) in einem wirr formulierten Aufsatz WOLFGANG KAHL, Barchfeld und Kranichfeld im Thüringer Altsiedelland und ihre Ersterwähnung, in: Aus der Vergangenheit von Arnstadt und Umgebung – ein heimatkundliches Lesebuch 7 (1997) S. 18-45, S. 21.

⁵⁸ Vgl. SCHLESINGER, Frühmittelalter (wie Anm. 6) S. 372-375; SCHIMPF, Landesausbau (wie Anm. 1), dort auch S. 79f. Anm. 11 zur Bedeutung der aus dem Ortsnamen Mühlberg erschließbaren Wassermühle.

⁵⁹ OTTO, Thuringia sacra (wie Anm. 24) S. 568f., die Datierung von Otto auf 1296 emendiert.

⁶⁰ SEMPert, Siedelungen (wie Anm. 23) S. 90; bei O. KÖNIG, Verzeichnis der Wüstungen im Schwarzburgischen und einigen ehemals schwarzburgischen Landesteilen, in: Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit NF 11 (1864) Sp. 292-295 und Sp. 328-332, Sp. 329: 1329 *Osthophin*.

⁶¹ Bereits a. 1290, OTTO, Thuringia sacra (wie Anm. 24) S. 567; UB Paulinzelle (wie Anm. 24) Nr. 180, 189, 215 (S. 183, 191, 215); CARL FRIEDRICH WALCH, Vermischte Beyträge zu dem deutschen Recht VI. 1777, II Nr. 6 (S. 45).

⁶² Vgl. KÖNIG, Lehnsherren (wie Anm. 24) S. 153; HERBERT DREISSIG, Die Wüstungen in der Umgebung Stadtilms, Kreis Arnstadt, in: Urgeschichte und Heimatforschung 22 (1985) S. 33-44, S. 42f.

⁶³ SEMPert, Siedelungen (wie Anm. 23) S. 90: „Flurname Osterberg (Grosshettstedt)“; RUDOLF FISCHER, KARL ELBRACHT, Die Ortsnamen des Kreises Rudolstadt (Deutsch-Slawische Forschungen zur Namenkunde und Siedlungsgeschichte 10) 1959, Karte.

⁶⁴ BERTHOLD SIGISMUND, Landeskunde des Fürstenthums Schwarzburg-Rudolstadt 2. 1862, S. 80: „man findet noch Baureste auf dem Grundstück der kleinhettstedter Schule“, das an der Straße nach Döllstedt gelegen war, FELIX GEBSER, Verschollene Dörfer in der Umgebung von Dienststedt und Hettstedt, in: Rudolstädter Heimathefte 8 (1962) S. 223-227 und S. 251-254, S. 253. Möglicherweise auch auf dem Flurstück „Schöpfe“ gegenüber von Großhettstedt, GEBSER, Dörfer S. 252 Kartenskizze, 253: „eine Schöpfstelle, ein Brunnen“, der „zum wüsten Dorf Osthofen gehört hat ... in einer Tiefe

Siedlungsnamen vom sogenannten Bethge-Typ,⁶⁵ bezogen auf Großhettstedt, wirft die Frage nach seinem Verhältnis zur fränkischen Fiskalorganisation auf.⁶⁶ Kann es hier ein planmäßiges Siedlungsgefüge mit den Heden-Orten Groß- und Kleinhettstedt beiderseits der Ilm und dem im Osten gelegenen Osthofen gegeben haben?

Aus der Schenkung von 1296 erfahren wir auch, daß *in villa Hestete* nahe Osthofen eine Mühle gelegen hat, die *Kinigrorsdorff* genannt wurde. In weiteren Erwähnungen hieß sie 1327 *Konkersdorf*, 1424 *Conckerstorf*, *Conckerstorff*, 1426 *Kunkersdorff*, 1426 wurde auch das dortige Halsgericht erwähnt.⁶⁷ Die Wüstung *Konkersdorf* wird nahe der heutigen Klunkermühle am rechten Ilmufer zwischen Kleinhettstedt und Dienststedt, ihr Friedhof am Hang oberhalb der Mühle gesucht.⁶⁸ Leider hat man sie mit einem 1133 *Clukowe*, 1153 *Clukovve*⁶⁹ konfundiert, für das Ludwig Hesse in einer handschriftlichen Notiz (!) auch den „District“ Klunkersdorff als eine der Lokalisierungsmöglichkeiten anmerkte.⁷⁰ Sprachlich führt jedoch kein Weg von *Clukowe*, *Clukovve* zu *Kinigrorsdorff*, *Konkersdorf*. Die mittelalterlich belegten

von 35 cm eine auffallende Kulturschicht“; vgl. LAPPE, Wüstungen (wie Anm. 22) S. 81: „möglicherweise“. Die Lageangabe der Äcker 1296 spricht eher für die erstere Lokalisierung.

⁶⁵ OTTO BETHGE, Fränkische Siedlungen in Deutschland aufgrund von Ortsnamen festgestellt, in: Wörter und Sachen 6 (1914) S. 58-89; vgl. SCHIMPF, Besiedlungsarchäologie (wie Anm. 28) S. 163-165; zu Osthofen: CHRISTA JOCHUM-GODGLÜCK, Die orientierten Siedlungsnamen auf *-heim*, *-hausen*, *-hofen* und *-dorf* im frühdeutschen Sprachraum und ihr Verhältnis zur fränkischen Fiskalorganisation. 1995, S. 287.

⁶⁶ JOCHUM-GODGLÜCK, Orientierte Siedlungsnamen (wie Anm. 65).

⁶⁷ UB Paulinzelle (wie Anm. 24) Nr. 187, 358, 365 (S. 189, 336, 349): 1426 mit Halsgericht.

⁶⁸ SEMPert, Siedlungen (wie Anm. 23) S. 88: „vermutlich“; HEINZ DEUBLER, Zur älteren Geschichte von Tännich und über Wüstungen im Raum Remda-Dienststedt-Rittersdorf, in: Rudolstädter Heimathefte 3 (1957) S. 229-235 und S. 259-265, S. 265; DERS., Über die Entstehung von Orts- und Flurwüstungen im Kreis Rudolstadt und einigen angrenzenden Gemarkungen (Rudolstädter Heimathefte Beiheft 1) 1958, S. 19; GEBSER, Dörfer (wie Anm. 64) S. 226; LAPPE, Wüstungen (wie Anm. 22) S. 80. Zum Friedhof GEBSER, Dörfer, Kartenskizze S. 252, und LAPPE, Wüstungen.

⁶⁹ UB Paulinzelle (wie Anm. 24) Nr. 12 und 24 (S. 16, 24).

⁷⁰ So ANEMÜLLER im UB Paulinzelle (wie Anm. 24) Nr. 12 (S. 15) Vorbemerkung, und DOBENECKER, Regesta I (wie Anm. 16) Nr. 1286 (S. 270) Anm. 3; die Bezugsstelle bei GEBSER, Dörfer (wie Anm. 64) S. 226. Für diese Identifizierung DEUBLER, Tännich (wie Anm. 68) S. 265, DERS., Orts- und Flurwüstungen (wie Anm. 68) S. 19, GEBSER, Dörfer, S. 226 und LAPPE, Wüstungen (wie Anm. 22) S. 80. Ablehnend äußern sich ANEMÜLLER im UB Paulinzelle (wie Anm. 24) Nr. 12 (S. 15) Vorbemerkung: „Freilich steht in der Urkunde Clukowe, nicht Clunkowe“; SEMPert, Siedlungen (wie Anm. 23) S. 84f.; auch FISCHER, Ortsnamen (wie Anm. 20) S. 107, unterscheidet „Ebukowe (Clukowe) und Konkersdorf, deren Deutung und Lokalisierung wohl sehr schwierig ist“.

Formen dieses Namens⁷¹ weisen hingegen auf einen durch einen differenzierenden Zusatz *Kinig-* erweiterten Siedlungsnamen.⁷² Dies ist besonders auffällig, weil kein anderes **Rorsdorf*, **Ersdorf*, von dem die Mühle unterschieden werden müßte, in dieser Gegend bekannt ist. Die Erweiterung zum dreigliedrigen Ortsnamen muß also mit der Bedeutung dieses Zusatzes zusammenhängen, der zu mhd. *künic*, *künece* ‚König‘⁷³ zu stellen ist. Offenbar handelt es sich um einen bisher unbeachteten Hinweis auf Königsgut. Daß das benachbarte Osthofen seinen schematischen Ortsnamen als Siedlungsteil östlich von Großhettstedt also tatsächlich der „fränkischen Fiskalorganisation“ verdanken könnte, wird damit wahrscheinlicher.

Der Siedlungskomplex des Heden-Ortes Hettstedt an der Ilm, der spätestens 1292 – der Nennung *in minori Hetstete*⁷⁴ – aus zwei Orten Hettstedt mit zwei Ilmfurten bestanden haben muß, mit einem Martinspatrozinium, mit dem auf Großhettstedt orientierten, vom Namentypus ins frühe Mittelalterweisenden Osthofen und mit der anschließenden Mühle *Kinigrorsdorff* wohl auf Königsgut, das durchaus auf hedenisches Herzogsgut zurückgehen kann, und mit einem zwischen Stadtilm und Großhettstedt gelegenen wüsten Barchfeld, dessen deskriptiver Ortsname auf eine landwirtschaftliche Funktionssiedlung weist,⁷⁵ läßt damit deutlich herrschaftlichen Ursprung

⁷¹ Wohl zutreffend hält SEMPERT, Siedlungen (wie Anm. 23) S. 88, die Klunkermühle für neuzeitlich „offenbar entstellt aus Kunkermühle“.

⁷² Zum Problem HENNING KAUFMANN, Westdeutsche Ortsnamen mit unterscheidenden Zusätzen. Mit Einschluß der Ortsnamen des westlich angrenzenden germanischen Sprachgebietes 1. 1958; die Entstehung des Ortsnamens *Kinigrorsdorff* > *Konkersdorf* sieht nur KÖNIG, Lehnsherren (wie Anm. 24) S. 153, ohne aber daraus Schlüsse zu ziehen.

⁷³ GEORG FRIEDRICH BENECKE, WILHELM MÜLLER, Mittelhochdeutsches Wörterbuch 1. 1854, S. 912f.; MATTHIAS LEXER, Mittelhochdeutsches Wörterbuch 1. 1872, Sp. 1774f.

⁷⁴ CHRISTOPH FRIEDRICH AYRMANN, *Sylloge anecdotorum omnis aevi, chronicorum, diplomatum, epistolarum, commentationum historias et res germanicas exterasque civiles et ecclesiasticas illustratum* 1. 1746, IV Nr. 20 (S. 275); vgl. MARTIN WAEHLER, Die einstigen slawischen Nebensiedlungen in Thüringen. Eine siedlungsgeschichtliche Betrachtung der windisch-, wünschen-, wenigen-, klein-Dörfer, in: Beiträge zur thüringischen und sächsische Geschichte. Festschrift für Otto Dobenecker zum siebzigsten Geburtstag am 2. April 1929. 1929, S.16-36, S. 35.

⁷⁵ 1286, 1290 und öfter *Barcuelt*, SEMPERT, Siedlungen (wie Anm. 23) S. 82f. Die hier in mehreren hundert Metern Breite verriedete Ilmaue und der sich anschließende bewaldete Haunberg boten günstige Vorrassetzungen für Hutweiden und Waldweiden. Über die deskriptiven Ortsnamen am Beispiel der *-heim*-Namen WOLFGANG HAUBRICHS, Verortung im Namen: Deskriptive Namengebung, Königsgut und das Interessenspektrum des agrarischen Menschen des frühen Mittelalters, in: BRIGITTE KASTEN (Hg.), Tätigkeitsfelder und Erfahrungshorizonte des ländlichen Menschen in der frühmittelalterlichen Grundherrschaft (bis ca. 1000). Festschrift für Dieter Hägermann zum 65. Geburtstag (Vierteljahresschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte Beiheft 184) 2006, S. 3-36; über Funktionssiedlungen HANS-JÜRGEN NITZ, Siedlungsstrukturen der königlichen und adeligen Grundherrschaft in der Karolingerzeit – der Beitrag der historisch-genetischen Siedlungsgeographie, in: WERNER RÖSENER (Hg.), Strukturen der Grundherrschaft im

erkennen. Seine Lage an der Ilm zwischen Altsiedelland und Landesausbaugesbiet zeigt zudem die charakteristische Verbindung mit dem älteren Landesausbau.⁷⁶ Damit verdichten sich die Anhaltspunkte, daß es in Hettstedt eine hedenische *curtis* gegeben haben dürfte, zu einem belastbaren Gesamtbild.

3. Etzleben ganz im Norden des Thüringer Beckens bildet – wie Ettischleben mit Arnstadt und Mühlberg – mit einem der Orte der Heden-Schenkung von 704, *Monhore*, die dritte Gruppe. Auch Etzleben liegt an einer geographisch herausgehobenen Stelle: Dreieinhalb Kilometer nördlich bricht sich die Unstrut ihren Weg zwischen den Gebirgszügen der Hainleite und der Schmücke durch die Sachsenburger Pforte nach Norden. Den schmalen Durchbruch überragen bei Sachsenburg zwei Burgruinen, von denen die Hakenburg wahrscheinlich merowingerzeitlichen Ursprunges ist.⁷⁷ Ungeachtet dieser strategisch herausragenden Lage war Etzleben in der vernäbten Unstrut-Lossa-Niederung kein verkehrsgeographisch wichtiger Ort, die frühen Straßen umgingen diese verkehrsfeindlichen Feuchtgebiete und führten über die Gebirge oder am Westufer der Unstrut durch die Sachsenburger Pforte; lediglich eine Anbindung an die nahebei fließende Unstrut wäre möglich.⁷⁸

Ähnlich Etzleben und der Hakenburg verhält es sich mit Großmonra und der Monraburg in der Schmücke, ebenfalls ein wahrscheinlich merowingerzeitlich genutzter Burgwall.⁷⁹ Auch wenn man berücksichtigt, daß die merowingerzeitlichen

frühen Mittelalter (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 92) 1989, S. 411-482, *-feld*-Orte S. 437-440, anderer Ansicht WALTHER, Siedlungsnamentypen (wie Anm. 57) S. 42.

⁷⁶ Vgl. SCHIMPF, Landesausbau (wie Anm. 1); DERS., Besiedlungsarchäologie (wie Anm. 28).

⁷⁷ PAUL GRIMM, Handbuch der vor- und frühgeschichtlichen Wall- und Wehranlagen 1. Die vor- und frühgeschichtlichen Burgwälle der Bezirke Halle und Magdeburg (Schriften der Sektion für Vor- und Frühgeschichte 6) 1958, S. 35; SCHMIDT, Späte Völkerwanderungszeit (wie Anm. 18) S. 55 Nr. 214; BUTZEN, Merowinger (wie Anm. 6) S. 47; SCHIMPF, Besiedlungsarchäologie (wie Anm. 28) S. 134; ARMIN VOLKMANN, Landeserschließung des Thüringer Beckens in der Merowingerzeit hinsichtlich der naturräumlichen Standortwahl sowie der Bodenverhältnisse, in: Ethnographisch-archäologische Zeitschrift 46 (2005) S. 221-277, S. 235; VOLKER SCHIMPF, Sondershausen und das Wippergebiet im früheren Mittelalter – einige zumeist namenkundliche Bemerkungen eines Archäologen, in: Alt-Thüringen 40 (2007) im Druck.

⁷⁸ BUTZEN, Merowinger (wie Anm. 6) S. 47; SCHIMPF, Sondershausen (wie Anm. 77). Für die Diskussion der Paßwege danke ich Bernd W. Bahn. Schifffahrtbezogene Ortsnamen finden sich an den Unstrutnebenflüssen Wipper, Helme und Zorge, SCHIMPF, Sondershausen, Abb. 2.

⁷⁹ DIETRICH MANIA, Die Porta Thuringica – Besiedlungsablauf und Bedeutung in ur- und frühgeschichtlicher Zeit, in: Wissenschaftliche Zeitschrift der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Gesellschafts- und Sprachwissenschaftliche Reihe 15. 1966, S. 75-175, S. 105f., S. 136; SCHMIDT, Späte Völkerwanderungszeit (wie Anm. 45) Nr. 74 (Monnerkopf) und 76 (Monraburg) S. 67-69; BUTZEN, Merowinger (wie Anm. 6) S. 47; SCHIMPF, Sondershausen (wie Anm. 77). WOLFGANG TIMPEL, Frühmittelalterliche Burgen in Thüringen, in: JOACHIM HENNING, ALEXANDER

Funde von Sachsenburg und der Monrburg Lesefunde sind und eine Nutzung dieser Anlagen nur wahrscheinlich machen, bleibt festzustellen, daß in der Landesausbauregion im Nordwesten des Thüringer Beckens die relativ wenigen merowingerzeitlichen Fundorte überdurchschnittlich oft mit Burgen verbunden sind.⁸⁰ Hier haben sowohl die im Ausbaugbiet von Anfang an deutlicher ausgeprägte herrschaftliche Struktur als auch die gefahrenreiche Nachbarschaft der heidnischen Sachsen dazu geführt, daß dieser Landesausbau in Nordwestthüringen eine politische, vielleicht strategische Funktion gegen die Sachsen besaß. Es sei nur daran erinnert, daß in der Mitte des 7. Jahrhunderts die steinernen Chorschranken von Morsleben und Hornhausen⁸¹ westlich von Magdeburg hergestellt wurden, die „die weiträumigen kulturellen und auch politischen Verbindungen“ des christlichen, adligen Herren, der diese Kirchen errichten ließ, zum thüringischen *dux* Radulf widerspiegeln⁸² – ein Jahrhundert später waren die Kirchen nördlich des Harzes wohl zerstört, die Reliefplatten sekundär für Gräber verwendet worden: Die Machtverhältnisse zwischen dem fränkischen Thüringen und dem Sachsenstamm hatten sich in diesem Jahrhundert umgekehrt. Das wird auch durch eine Nachricht des Bonifatiusbiographen Willibald nahegelegt, während der Herrschaft der christlichen Herzöge Theotbald und Heden hätten sich Thüringer der Herrschaft der Sachsen unterworfen.⁸³ Die frühen Burgen in Nordwestthüringen stehen für die zwar dünne, aber stabile fränkische Präsenz am Nordrand des hedenischen Dukats, herzogliche Grundherrschaft (*Monhore*) und ein nach Heden benannter Ort (Etzleben) an der Sachsenburger Pforte passen gut in dieses Bild (Abb. 2).

T. RUTTKAY (Hg.), Frühmittelalterlicher Burgenbau in Mittel- und Osteuropa. Tagung Nitra vom 7. bis 10. Oktober 1996. 1998, S. 151-173, S. 156, nimmt außerdem den „Schutz einer nahegelegenen Befestigung auf dem Berg Meisel“ etwa einen Kilometer östlich an.

⁸⁰ SCHIMPF, Besiedlungsarchäologie (wie Anm. 28); DERS., Sondershausen (wie Anm. 77).

⁸¹ SCHMIDT, Späte Völkerwanderungszeit (wie Anm. 18) S. 25, 27f. Nr. 143 und 150; KURT BÖHNER, Die Reliefplatten von Hornhausen, in: Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums 23/24 (1976/1977) S. 89-128; BABETTE LUDOWICI, Frühmittelalterliche Steinmetzarbeiten aus dem Nordharzvorland. Zeugnisse frühen Christentums bei den östlichen Sachsen?, in: ADOLF SIEBRECHT (Hg.), Geschichte und Kultur des Bistums Halberstadt 804-1648. Symposium anlässlich 1200 Jahre Bistumsgründung Halberstadt 24. bis 28. März 2004. Protokollband. 2006, S. 41-52.

⁸² BÖHNER, Hornhausen (wie Anm. 81) S. 129.

⁸³ Vita Bonifatii (wie Anm. 4) c.6 (S. 32f.); SCHIMPF, Besiedlungsarchäologie (wie Anm. 28) S. 201f. mit weiteren Nachweisen; DERS., Sondershausen (wie Anm. 77). Inwieweit 23 Kilometer nördlich von Etzleben die Wüstung Altwenden – nordöstlich von Wallhausen am Sachsgraben (!) gelegen –, 1136 *Attenwinethe*, DOBENECKER, Regesta I (wie Anm. 16) Nr. 1312 (S. 274), womöglich die Grenze des Machtbereiches Hedens d. J. andeutet, kann hier dahingestellt bleiben.

Wenn Etzleben demnach ein Zeugnis hedenischer Herrschaftsorganisation sein kann, dürfte es sich um eine mit Umbenennung verbundene Einbeziehung einer bestehenden Siedlungsstruktur in diese Herrschaftsorganisation gehandelt haben.⁸⁴ Denn nicht nur der Ort Etzleben selbst ist, wie das am Rande der Ortslage – an einer gräberfeldtypischen, angesichts der flachen Niederungslandschaft nur leichten Erhöhung – geborgene Frauengrab von der Wende des 5. zum 6. Jahrhunderts zeigt, älter als die fränkische Herrschaft in Thüringen. Er gehört auch mit Hemleben und Gorsleben sowie Sachsenburg und Kannawurf westlich der Wippereinmündung in die Unstrut zu einem altmerowingischen Siedlungsgebiet südlich der Sachsenburger Pforte,⁸⁵ das wahrscheinlich zur Gänze in den *pagus Engilin* einbezogen war.⁸⁶ Unähnlich *Monhore*, wo das Herzogsgut offenbar auf Landesausbau der Merowingerzeit zurückgeht,⁸⁷ wird der Heden-Name von Etzleben wohl nur auf einen herzoglichen Eingriff in eine bestehende Siedlung in strategisch wichtiger Lage zurückzuführen sein.⁸⁸

4. Die beiden Ettenhausen liegen in bzw. an den westlichen Ausläufern des Thüringer Waldes. Gemeinsam ist ihnen die Nähe zu Namenfeldern von aus Siedlungsraumnamen entstandenen Ortsnamen und zu Verkehrsleitlinien.

Beginnen wir mit Ettenhausen an der Suhl: Die beiden etwa Ost-südost-West-nordwest aus dem Thüringer Walde der Werra zufließenden Flößchen Suhl und Elte bestimmen das Namenbild der an ihnen gelegenen Siedlungen.⁸⁹ An dem

⁸⁴ Die mögliche Alternative einer altthüringischen Tradition der Hedene – die Namen auf *-leben* legen Erbgut des Namengebers nahe – sei hier nicht weiter erörtert; vgl. aber SCHIMPF, Fränkisch-thüringische Beziehungen (wie Anm. 6) bei Anm. 77.

⁸⁵ MANIA, *Porta Thuringica* (wie Anm. 79) S. 127, S. 137, Taf. 27.1-9; SCHMIDT, Späte Völkerwanderungszeit (wie Anm. 18) S. 53 Nr. 207 (Gorsleben); S. 53 Nr. 208 (Hemleben); S. 54 Nr. 210 (Kannawurf); S. 55 Nr. 213 (Sachsenburg).

⁸⁶ Gorsleben: EDMUND STENGEL (Hg.), *Urkundenbuch des Klosters Fulda I* (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen und Waldeck 10/1) 1936, Nr. 57 (S. 97); SCHIMPF, Sondershausen (wie Anm. 77) insb. bei Anm. 23f.

⁸⁷ SCHIMPF, Landesausbau (wie Anm. 1); DERS., *Besiedlungsarchäologie* (wie Anm. 28).

⁸⁸ An anderer Stelle, SCHIMPF, *Besiedlungsarchäologie* (wie Anm. 28) S. 126f., wurde Hinweisen nachgegangen, daß auch in Arnstadt die *curtis* von 704 zur herrschaftlichen Umformung einer bereits bestehenden Siedlung an der Wilden Weiße gehörte, die durch den altthüringischen Grabfund an der Gothaer/Ohrdruffer Straße, SCHMIDT, Späte Völkerwanderungszeit (wie Anm. 45) S. 49 Nr. 25, erschlossen werden kann, daß die 704 verschenkten Gehöfte (*cum ... curtis*: WAMPACH, *Echternach* [wie Anm. 1] Nr. 8 [S. 29]) in dieser Siedlung zu sehen sind und daß Willibrord 726 deshalb von einer *portio* Hedens in villa que vocatur *Armistadi* sprach, WAMPACH Nr. 39 (S. 97). Sehr vorsichtig ULRICH LAPPE, *Wo lag Hedans Herrenhof?*, in: *Aus der Vergangenheit von Arnstadt und Umgebung – ein heimatkundliches Lesebuch* 3 (1993) S. 15.

⁸⁹ SCHIMPF, *Besiedlungsarchäologie* (wie Anm. 28) insb. S. 159, S. 240 Anm. 105f.

nördlicheren, der Elte oder Ellna⁹⁰, liegen Unterellen, Oberellen, Eppichnellen und das wüste Taubenellen (heute Taubeneller Mühle nördlich Etterwinden); lediglich zwischen Oberellen und Eppichnellen schiebt sich mit Förtha ein anders gebildeter Ortsname, während am oberen Eltegebiet wiederum Taubenellen einzeln zwischen Unkeroda, Wolfsburg, Eckardtshausen und Etterwinden lag.⁹¹ Die älteren Erwähnungen gebrauchen noch den Siedlungsraumnamen ohne differenzierenden Zusatz, erst seit dem 13. Jahrhundert wurden die Ellenorte unterschieden.⁹² Auch das nur einen Kilometer unterhalb von Eppichnellen gelegene Förtha wurde erst 1330 genannt und erst 1440 als Ort erwähnt.⁹³ Ähnlich ist es im Tal des südlichen der beiden Fließchen,

⁹⁰ HANS KRAHE, Unsere ältesten Flußnamen. 1964, S. 37; RÜDIGER SPERBER, Die Nebenflüsse von Werra und Fulda bis zum Zusammenfluss (Hydronomia Germaniae A 5) 1966, S. 22; WALTHER, Namenkundliche Beiträge (wie Anm. 17) S. 231.

⁹¹ REGEL, Entwicklung (wie Anm. 46) S. 62-66; DANZ, Flur- und Forstortsnamen 1 (wie Anm. 39) S. 364 (Taubenellen).

⁹² Mit *Álinda* in der Beschreibung der Mark Lupnitz, CDF (wie Anm. 30) Nr. 731 (S. 345) ist der Fluß gemeint; als König Heinrich IV. 1075 nach Norden ziehend *in Elenen* ankam, Lamperti Hersfeldensis Annales (MGH SS rer. Germ. [38] ed. OSWALD HOLDER-EGGER. 1894, S. 1-304) ad a.1075 S. 217, kann er die Elte in Ober- oder Taubenellen, so REGEL, Entwicklung (wie Anm. 46) S. 12 Anm. 2, aber ebenso in dem Eppichnellen unmittelbar benachbarten Förtha oder in Taubenellen überschritten haben, Siehe unten Anm. 146. In den Erwähnungen von 1161 *Elende*, 1138 *Elendi*, 1216 *Eledede*, 1263 *Ellende*, 1268 *Elnede*, 1279 *Elindi* ist wegen des Bezuges auf die Kirche oder den Propst das spätere Oberellen gemeint, Mainzer UB I (wie Anm. 35) Nr. 493 (S. 396), *c[on] c[ap]ella*; CDF (wie Anm. 30) Nr. 792 (S. 388), von denselben Schenkern; DOBENECKER, Regesta II (wie Anm. 17) Nr. 1667 (S. 305), Bestätigung von 1161; DERS., Regesta III (wie Anm. 20) Nr. 3053 (S. 479); DERS., Regesta IV (wie Anm. 27) Nr. 193, 1670 (S. 30, 241), während der Ortsadel von 1219 *Elinde*, 1222/1227 und 1277 *Ellende*, DERS., Regesta II (wie Anm. 17) Nr. 1827, 2419 (S. 332, 429); DERS., Regesta IV (wie Anm. 27) Nr. 1455 (S. 208), nicht sicher zuweisbar ist und es noch im Lehnbuch Friedrichs des Weisen Mitte des 14. Jahrhunderts undifferenziert *Elde* heißt, LIPPOLD/BESCHORNER, Lehnbuch (wie Anm. 43) S. 244, dort Anm. 5 ungesichert nur auf Unterellen bezogen. Die Differenzierung setzt erst Mitte des 13. Jahrhunderts ein: ca. 1250 *Abichenelde*, 1292 *Abchenelnde*, EDMUND E. STENGEL (Hg.), Nova Alamanniae. Urkunden, Briefe und andere Quellen besonders zur deutschen Geschichte des 14. Jahrhunderts vornehmlich aus den Sammlungen des Trierer Notars und Offizials, Domdekans zu Mainz Rudolf Losse aus Eisenach in der Ständischen Landesbibliothek zu Kassel und im Staatsarchiv zu Darmstadt 1. 1921, Nr. 30, 42 (S. 3, 12); 1266 *Toubinelnde*, 1269 *Tobenellende*, 1280 *Toybinelude*, 1292 *Toubenellende*, DOBENECKER, Regesta III (wie Anm. 20) Nr. 3480 (S. 545); DERS., Regesta IV (wie Anm. 27) Nr. 331, 1810 (S. 50, 260); UB Deutschordensballei Thüringen 1 (wie Anm. 24) Nr. 530 (S. 453); für Unterellen noch später, REGEL, Entwicklung (wie Anm. 46) S. 62 Anm. 3, S. 63 Anm. 3.

⁹³ 1330 in einer Wildbannbeschreibung *usque de Fürchte, in strata de Furche*, Hennebergisches UB 5 (wie Anm. 39) Nr. 128 (S. 74); 1440 *Forthe*, CARL MENZEL, Die Aufzeichnung des Thomas von Butteltstedt über die Landgrafschaft Thüringen zur Zeit des Anfalles an die Herzoge Friedrich und Wilhelm von Sachsen 1440-1443, in: Neue Mittheilungen aus dem Gebiete historisch-antiquarischer Forschungen 12 (1869) S. 427-488, S. 430. Dagegen ist 1239 *Wrthe*, UB Frauensee (wie Anm. 39) Nr. 35 (S. 17), nicht Förtha, sondern wohl +Furte an der Nesse zwischen Pfullendorf und Hausen (1318 *Vurthe*), FRIEDRICH HERMANN ALBERT VON WANGENHEIM (Hg.), Regesten und Urkunden zur Geschichte des Geschlechtes Wangenheim und seiner Besitzungen [1]. 1857, Nr. 73 (S. 65); vgl. aber LUISE GERBING, Die Flurnamen des Herzogtums Gotha und die Forstnamen des Thüringer Waldes zwischen der Weinstraße im Westen und der Schorte (Schleuse) im Osten. 1910, S. 140. Der auch

der Suhl oder Suhl. Bei Berka münden in die Werra zwei Gewässer gleichen Namens mit der Bedeutung ‚Sumpfbach‘, ‚Schlambach‘.⁹⁴ Von links kommt der Bach Suhl mit den Ortsnamen Ober- und Untersuhl, von rechts das Flübchen Suhl, an dessen Unterlauf zunächst Herda und – wohl abzuleiten von einem alten Flußabschnittsnamen für den Unterlauf der Suhl⁹⁵ – Hausbreitenbach und Fernbreitenbach liegen, am Mittel- und Oberlauf dann Wünschensuhl, Marksuhl, Ettenhausen und Kupfersuhl,⁹⁶ auch ein wohl wüstes *Tichmannessulaha* ist in diesem Bereich zu suchen.⁹⁷ Ob die im 9. Jahrhundert an Fulda erfolgten Schenkungen in *Sulaha*⁹⁸ ein Suhl links oder rechts der Werra betrafen, ist kaum zu entscheiden. Auch in den folgenden Jahrhunderten fehlen noch unterscheidende Zusätze. Zuerst 1155 *Tichmannessulaha*, 1268 *Kupersula* und 1284 *Windischensvla* lassen sich unterscheiden.⁹⁹ Am längsten wurde der undifferenzierte Siedlungsraumnamen für den erst 1440 *Margsula* genannten Hauptort Marksuhl gebraucht.¹⁰⁰

Die Siedlungsnamenentwicklung an Elte und Suhl ist ein Zeugnis des frühmittelalterlichen Landesausbaues. In den Landesausbauregionen der jüngeren Merowinger- und Karolingerzeit konnten in Thüringen vielerorts aufgrund der

naturräumlich günstigste Flußübergang am Nessebogen erklärt wohl, warum gerade hier im Altsiedelland das orientierte Ortsnamenpaar Hausen und Westhausen, JOCHUM-GODGLÜCK, Orientierte Siedlungsnamen (wie Anm. 65) S. 253f., vorkommt. Zu vergleichen wäre der (auf Sonneborn) orientierte Ortsname Nordhofen am Nesseübergang bei Brüheim (vgl. unten Anm. 122).

⁹⁴ WALTHER, Namenkundliche Beiträge (wie Anm. 17) S. 258; vgl. SPERBER, Nebenflüsse (wie Anm. 90) S. 105.

⁹⁵ SCHIMPF, Besiedlungsarchäologie (wie Anm. 28) S. 159.

⁹⁶ Vgl. REGEL, Entwicklung (wie Anm. 46) S. 66-68, zum Kupferbergbau S. 63f.

⁹⁷ DOBENECKER, Regesta II (wie Anm. 17) Nr. 98 (S. 18) vom Jahre 1155.

⁹⁸ TAF c.38 Nr.72, 280, 288, 303, Codex Eberhardi 2 (wie Anm. 17) S. 136, 151f. Ein zu 977 genanntes *Sulaho*, D O II (MGH DD Die Urkunden Otto des II. ed. THEODOR SICKEL. 1893) Nr. 160 (S. 181), wird traditionell für die heutige Stadt Suhl in Anspruch genommen, LUDWIG AUGUST SCHULTES, Directorium diplomaticum oder chronologisch geordnete Auszüge von sämtlichen über die Geschichte Obersachsens vorhandenen Urkunden 1. 1821, S. 101; WALTHER, Namenkundliche Beiträge (wie Anm. 17) S. 258, steht aber in einer Fälschung des 11. Jahrhunderts. In einem Urbar wohl vom Anfang des 11. Jahrhunderts kommt *Sulaha* mehrfach vor, TAF c.43 Nr. 2a, 19, 71, *Sulaho*: Nr. 4, Codex Eberhardi 2 (wie Anm. 17) S. 249, 255, 268, 250, doch wäre es überinterpretiert, darin einzelne der Suhlorte links und rechts der Werra zu sehen, wie es offenbar DANZ, Flur- und Forstortsnamen 2 (wie Anm. 39) S. 112 Anm. 3, tut.

⁹⁹ Siehe Anm. 79; DOBENECKER, Regesta IV (wie Anm. 27) Nr. 216, 2354 (S. 33, 337). Der seit dem 13. Jahrhundert belegte Ortsname Kupfersuhl widerlegt die Annahme von SIEGFRIED WÜNSCHER, Geschichte des Kupferschieferbergbaues und seines Hüttenwesens im Fürstentum Eisenach. 1932, S. 1: „Die Geschichte des Kupferschieferbergbaues in der Umgebung von Eisenach setzt mit dem Jahre 1473 ein“, vgl. S. 24.

¹⁰⁰ MENZEL, Thomas von Buttstedt (wie Anm. 93) S. 438.

Ortsnamen sogenannte Großmarken als Form der räumlichen Organisation der Besiedlung namhaft gemacht werden: „Am Anfang der Besiedlung gab man diesen Marken, die immer mehrere der späteren Orte umfaßten, jeweils einen gemeinsamen Siedlungs-raumnamen. ... Dies sind vor allem ... gleichnamige Orte, die sekundär unterscheidende Zusätze bekamen, ... [und Marken, in denen] die Einzelsiedlungen sekundär individuelle, meist auf *-hausen* endende Namen erhielten. Wenn am Anfang jeweils ein gemeinsamer Name für so große neuerschlossene Siedlungsgebiete gestanden hatte, muß es sich um gelenkten Landesausbau gehandelt haben, bei dem es nicht nur um die Anlage einzelner neuer Siedlungen ging.“¹⁰¹

Waren die beiden Flübchen somit Leitlinien der frühmittelalterlichen Besiedlung, so stellten sie und die zwischen ihnen verlaufenden Rennsteige andererseits nicht unerhebliche Hindernisse für den von der Gegend von Vacha nach Eisenach und damit vom Mittelrheingebiet nach Thüringen gerichteten Verkehr als der alten *via regia* dar. Er konnte auf mehreren Routen verlaufen,¹⁰² entweder von Vacha aus das Suhltal und den Salmannshäuser Rennsteig westlich umgehen und über Berka führend das Eltetal bei Oberellen oder Förtha queren oder – von Vacha bis gegenüber Dorndorf noch dem Nordufer der Werra folgend – als Bergstraße in Wünschensuhl die Suhl und in Förtha die Elte überschreiten oder in Marksuhl das Tal der Suhl und ebenfalls in Förtha das der Elte überwinden oder schließlich – das Werratal erst gegenüber von Salzungen verlassend – auf der „Fuldaischen“ oder „Weinstraße“¹⁰³ das Eltetal bei Taubenellen

¹⁰¹ SCHIMPF, Sondershausen (wie Anm. 77); vgl. DERS., Besiedlungsarchäologie (wie Anm. 28) S. 144-163, S. 237-241, Abb. 5f.

¹⁰² JOHANN GEORG LANDAU, Beiträge zur Geschichte der alten Heer- und Handelsstraßen in Deutschland, in: Zeitschrift für deutsche Kulturgeschichte 1 (1856) S. 483-405, S. 575-591, S. 639-665, S. 589f.; REGEL, Entwicklung (wie Anm. 46) S. 12f.; GERBING, Pässe (wie Anm. 46) S. 18-27; DANZ, Flur- und Forstortsnamen 2 (wie Anm. 39) Karte; GERD BERGMANN, Straßen und Burgen um Eisenach. 1993, S. 7-41; DERS., Ältere Geschichte Eisenachs von den Anfängen bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts. 1994, S. 10f. Daß die Straße die Werra nicht in der heutigen Ortslage Vacha, sondern in ihrer Umgebung überschritt, meint gegen das ältere Schrifttum WALDEMAR KÜTHER, Vacha und sein Servitenkloster im Mittelalter (Mitteldeutsche Forschungen 64) 1971, S. 5f., S. 12f., S. 19, S. 28. – Gegen die Hauptwegeführung von Süden nach Norden quer zu den kleinen Flüssen und den Rennwegen spricht sich (im Anschluß an die Arbeiten von Willi Görich in Hessen) ARNO VOLLAND, Zur Geschichte der Verkehrswege im Raume des Werrawinkels Salzungen-Vacha-Hörschel, in: Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde 71 (1960) S. 17-25, aus.

¹⁰³ REGEL, Entwicklung (wie Anm. 46) S. 13 mit Anm. 1; LUISE GERBING, Beiträge zum Thüringer Geleitswesen im 16. und 17. Jahrhundert, in: Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft (für Thüringen) zu Jena 13 (1894) S. 50-63, S. 52. Die Weinstraße dürfte – wie in Hessen – nicht nach Weinführen, sondern dem Wagen benannt sein; vgl. mit der Einschränkung „(volkstümlich)“, aber auch einer mittelalterlichen Parallele GERBING, Flurnamen (wie Anm. 93) S. 419 Anm. 6; DANZ, Flur-

kreuzen. Weniger die nur an manchen Stellen hinderliche Vernässung dieser Gebirgstäler als vielmehr das starke Gefälle an den Hängen beiderseits des hier zweifachen Gebirgskammes – des Rennsteiges und des sogenannten Salmannshäuser Rennsteiges zwischen Suhl und Elte – stellte eine erhebliche Schwierigkeit für den Verkehr dar, die bis in das 19. Jahrhundert nur durch Vorspann zusätzlicher Pferde bewältigt werden konnte; Vorspanne waren daher in Marksuhl lange Zeit die Haupterwerbsquelle.¹⁰⁴ Auch der *-furt*-Name des Ortes Förtha an der Elte weist auf die Bedeutung dieser Flußquerungen hin. Auf die überregionale Bedeutung dieser Verbindung wird noch einzugehen sein.

Ettenhausen an der Suhl steht auch nach seiner Namenbildung im westlichen Thüringer Wald – überraschenderweise – nicht allein, sondern gehört zu einer von den sonstigen an und jenseits der Werra gelegenen *-hausen*-Orten deutlich geschiedenen Ballung von Siedlungsnamen auf *-hausen*.¹⁰⁵ Bemerkenswerterweise war der noch oberhalb von Kupfersuhl liegende Wackenhof im Mittelalter unter dem Namen Wackenhause Sitz einer Niederlassung des Lazaritenordens¹⁰⁶ und möglicherweise bereits Anfang des 9. Jahrhunderts als *Uuagenhusum* erwähnt.¹⁰⁷ Außer Ettenhausen,

und Forstortsnamen 1 (wie Anm. 39) S. 392; BERGMANN, Straßen (wie Anm. 102) S. 27f. mit weiterer Literatur S. 86 Anm. 26.

¹⁰⁴ WALDEMAR DÖPEL, Die Geschichte von Marksuhl. 1909, S. 59-61.

¹⁰⁵ Außerhalb dieser Ballung von *-hausen*-Orten schiebt sich allein Schwarzhausen bei Waltershausen in den Wald hinein, ist aber eine sekundäre, allerdings bereits 780-802 als *Suarzaloheshusen*, 780-817 *Suarzaloh(en)* bezeugte Bildung und in alter Paßstraßenlage an der Schweinaer Straße, TAF c.38 Nr. 70, 90, Codex Eberhardi 2 (wie Anm. 17) S. 136f.; WALTHER, Namenkundliche Beiträge (wie Anm. 17) S. 295; REGEL, Entwicklung (wie Anm. 46) S. 32.

¹⁰⁶ 1268 *Wachenhusen*, *Wakenhausen*, DOBENECKER, Regesta IV (wie Anm. 27) Nr. 216, 243 (S. 33, 38). 1440 war *Wakinhusen*, *das ist wuste* aufgegeben, MENZEL, Thomas von Buttstedt (wie Anm. 93) S. 430, wurde aber Ende des Jahrhunderts wieder aufgebaut und ging mit der Inkorporation des Lazarusordens in die Johanniter an diese über, REGEL, Entwicklung (wie Anm. 46) S. 64 mit Anm. 6; HERMANN HELMBOLD, Wackenhof, in: VOSS, Eisenach Landorte (wie Anm. 32) S. 589; HANS PATZE, Wackenhof, in: DERS. (Hg.), Thüringen (Handbuch der historischen Stätten Deutschlands 9) 1989, S. 457.

¹⁰⁷ CDF (wie Anm. 30) Nr. 354 (S. 167), zeitliche Einordnung nach Dronke zwischen 816 und 818, sofern nicht das unterfränkische Wagenhausen, so ERNST FÖRSTEMANN, HERMANN JELLINGHAUS, Altdeutsches Namenbuch 2. Orts- und sonstige geographische Namen 2. 1916, Sp. 1171; vgl. PATZE, Wackenhof (wie Anm. 106). Die bereits von Fritz Regel (vgl. Anm. 78) mit den Kupfervorkommen des Zechsteingürtels verbundene frühe Siedlungsentwicklung an der oberen Elte und Suhl spiegelt sich in Ortsnamen Kupfersuhl und nach REGEL, Entwicklung (wie Anm. 46) S. 63 Anm. 1, auch im Ortsnamen Wackenhof/Wackenhause, den er auf bergmännischen Sprachgebrauch zurückführt. Allerdings ist m.E. bei *Uuagenhusum* eher an eine Bildung mit ahd. *wagan* ‚Wagen, Karren, Fuhrwerk‘ zu denken, JOCHEN SPLETT, Althochdeutsches Wörterbuch I,2, 1993, S. 1081, falls es nicht zum Personennamen *Wago* zu stellen ist, z.B. TAF c.42 Nr. 154 und 194, Codex Eberhardi 2 (wie Anm. 17) S. 211, 213; zum agilofingisch-alaholfingischen Zusammenhang von Namensträgern vgl. JOACHIM JAHN, Ducatus Baiuvariorum. Das bairische Herzogtum der Agilolfinger (Monographien zur

Eckardtshausen¹⁰⁸ und Wackenhausen ist auf eine Reihe von Wüstungen zu verweisen: Das Schloß Wilhelmsthal (gut einen Kilometer nördlich von Taubenellen) steht an der Stelle der Wüstung Wintershausen, 1349/1350 *Wintirshusen*, 1419 *Wintershusen*.¹⁰⁹ Südöstlich vom Gut Hetzeberg in der Flur Weißendiez¹¹⁰ oder Ettenhausen¹¹¹ lagen 1315 *bona nostra ... in Cenhusin*, 1349 bereits *bona nostra universa in solitudine Cenhusen*¹¹². Der Flurname 1744 *in Ger Haußen*, 1887 *Im Gehrhausen* „1 km südl. Eckardtshausen oberhalb des Wackenhofes“¹¹³ und ein falsch zu Reichshausen verhochdeutscher Forstortname zwischen Wilhelmsthal und Wolfsburg-Unkeroda¹¹⁴ 1544 *Daß Roßhausen* stehen für weitere *-hausen*-Orte.¹¹⁵ Auf einen wüsten *-hausen*-Ort kann schließlich auch 1744 *1 kleines Bächlein, Ritzhausen genannt* am Ritzberg

Geschichte des Mittelalters 35) 1991, S 488-494; GERD TELLENBACH, Der großfränkische Adel und die Regierung Italiens in der Blütezeit des Karolingerreiches, in: DERS. (Hg.), Studien und Vorarbeiten zur Geschichte des großfränkischen und frühdeutschen Adels (Forschungen zur oberrheinischen Landesgeschichte 4) 1957, S. 40-70, S. 53 Anm. 65.

¹⁰⁸ 1292 *Okirshusen*, Nova Alamanniae 1 (wie Anm. 92) Nr. 42 (S. 12).

¹⁰⁹ HERMANN HELMBOLD, Wilhelmsthal, in: VOSS, Eisenach Landorte (wie Anm. 32) S. 599; CONSTANTIN KRONFELD, Landeskunde des Großherzogthums Sachsen-Weimar-Eisenach 2. 1879, S. 314; REGEL, Entwicklung (wie Anm. 46) S. 65 Anm. 2; wüst im 16. Jahrhundert.: FRIEDRICH FACIUS, Wilhelmsthal bei Eisenach. Eine Parkschöpfung des Carl-August- und der Carl-Alexander-Zeit, in: DERS., KARL FRANZ REINKING, HEINRICH SCHLICK (Hg.), Geistiger Umgang mit der Vergangenheit. Studien zur Kultur- und Staatengeschichte Willy Andreas dargebracht von Schülern und Mitarbeitern. 1962, S. 23-54, S. 236f., S. 27; der Ortsname dürfte zum Personennamen *Wintheri* – vgl. die Amalergenealogie bei Jordanes, De origine actibusque Getarum (MGH Auct. ant. 5/1 ed. THEODOR MOMMSEN. 1882, S. 53-138) c.14 (S. 77): *Vinitharius*; TAF c.38 Nr. 310, Codex Eberhardi 2 (wie Anm. 17) S. 153: *Vvinthere de Turingia*; KARL GLÖCKNER (Hg.), Codex Laureshamensis 2 (Arbeiten der Historischen Kommission für den Volksstaat Hessen) 1933, Nr. 268 (S. 87): *Winitherus*; zu diesem Namen SCHRAMM, Namenschatz (wie Anm. 14) S. 24 – und nicht zur kalten Jahreszeit, Kronfeld: „Der Name hat freilich keinen angenehmen Klang“!, oder „der schlechteren Sonnenlage“ – so für Winterhausen am Main WOLF-ARMIN FREIHERR VON REITZENSTEIN, Lexikon bayerischer Ortsnamen. Herkunft und Bedeutung. 1991, S. 417; vgl. PUCHNER, Ortsnamen (wie Anm. 30) S. 25; zum gegenüberliegenden Sommerhausen aber ALFRED BAMMESBERGER, Das Erstelement des Ortsnamens Sommerhausen, in: Beiträge zur Namenforschung 39 (2004) S. 129-134 – zu stellen sein.

¹¹⁰ So UB Frauensee (wie Anm. 39) Karte.

¹¹¹ So DANZ, Flur- und Forstortnamen 1 (wie Anm. 39) S. 408: Forstortname *Zehendhausen*; vgl. ERICH WINTER, Die dörflichen Siedlungen des Eisenacher Landes zwischen Werra, Hainich und Thüringerwald. 1932, S. 60f.

¹¹² UB Frauensee (wie Anm. 39) Nr. 106, 150f. (S. 67, 100f.).

¹¹³ DANZ, Flur- und Forstortnamen 1 (wie Anm. 39) S. 105, und 2 S. 122; nach der Flurkarte WINTER, Siedlungen (wie Anm. 111) S. 60: Gershausen.

¹¹⁴ So DANZ, Flur- und Forstortnamen 2 (wie Anm. 39) S. 126, damit nordöstlich von Eckardtshausen; westlich von Eckardtshausen nach WINTER, Siedlungen (wie Anm. 111) S. 61, so auch eingetragen in der grünes-herz-Wanderkarte Eisenach und Ruhla 1:30000. 2004.

¹¹⁵ DANZ, Flur- und Forstortnamen 1 (wie Anm. 39) S. 105, S. 281f., stellt zu den Personennamenstämmen *Gars*, *Garva*- und *Hroth*- oder *Ris*-.

zwischen Förtha und Marksuhl deuten¹¹⁶. Das Nest von *-hausen*-Orten im westlichen Thüringer Walde liegt wohl nicht zufällig im Gebiet des freilich erst später belegten Kupferbergbaus am Zechsteingürtel.

In diesem besiedlungs- und verkehrsgeschichtlichen Gefüge ist Ettenhausen an der Suhl – der Ausgangspunkt des vorangehenden Exkurses – einer der früh mit Einzelnamen erwähnten *-hausen*-Orte, die sich in der frühmittelalterlichen, durch große Marken an den Gebirgsflusstälern gekennzeichneten Ausbaulandschaft bezeichnenderweise nur in diesem Abschnitt des Zechsteingürtels finden. Ettenhausen liegt zudem in der Mitte zwischen der über Marksuhl führenden, vielleicht schon im 8. Jahrhundert *Hohastrazza* genannten Straße¹¹⁷ und der über Taubenellen führenden Weinstraße und war von jeder dieser Routen nur etwa dreieinhalb Kilometer entfernt.¹¹⁸

Auch Ettenhausen an der Nesse ist an der Hohen Straße oder *via regia* gelegen, deren älterer Verlauf nicht – wie die seit dem späten Mittelalter bekannte Streckenführung der heutigen Bundesstraße 7, die im Schrifttum meist behandelt wird¹¹⁹ – durch das damals versumpfte Hörseltal über Gotha nach Erfurt führte: Die Hörsel war zunächst nur als Wasserstraße von Bedeutung, wie der bekannte Streit zwischen Fuldaer Schiffahrts- und Hersfelder Fischfanginteressen zeigt, den Otto II. 979 dadurch schlichtete, daß die Hersfelder Fischreusen solche Abstände haben müßten, daß

¹¹⁶ DANZ, Flur- und Forstortnamen 1 (wie Anm. 39) S. 290, stellt zum Personennamenstamm *Rik-* oder *Riz-*.

¹¹⁷ So LANDAU, Beiträge (wie Anm. 102) S. 647, und GERBING, Pässe (wie Anm. 46) S. 21, mit Bezug auf die in der Grenzbeschreibung der königlichen *villa* Dorndorf von 786 gemachte Verlaufsangabe *per plateam quę dicitur Hohastrazza*, D Kar I (MGH DD Die Urkunden Pippins, Karlmanns und Karls des Grossen ed. ENGELBERT MÜHLBACHER. 1906) Nr. 153 (S. 208). Danach sei die *Hohastrazza* die Bergstraße über Marksuhl gewesen, und der weitere Grenzverlauf *per popularem plateam* wird mit der im Tal verlaufenden Weinstraße identifiziert. Da die dazwischen liegende Grenze in Sumpfe Weidensee, *ad paludem quę vocatur Uuidinsio*, der Moorgrund westlich von Gumpelstadt sein müßte, würde sich m.E. dadurch die Mark der *villa Thoranthorpf* zu sehr nach Osten in den Bereich der in königlicher Hand bleibenden *villa* Salzungen ausdehnen. Eine andere Deutung beider Straßen als Höhenwege (und „nur geringer Verkehr“ auf der *Hohastrazza*) von VOLLAND, Verkehrswege (wie Anm. 102) S. 21, ist m.E. zu sehr in der Tradition Görichs prämissenbehaftet.

¹¹⁸ Auf einen Verbindungsweg zwischen beiden Straßenführungen läßt auch der ehemalige Straßename 1887 *Heiligsfurth* in Ettenhausen, DANZ, Flur- und Forstortnamen 1 (wie Anm. 39) S. 140, schließen.

¹¹⁹ Vgl. die auch Wegespuren im Gelände und Flurnamen auswertenden Arbeiten von BERGMANN, Straßen (wie Anm. 102) S. 42-52; WOLFGANG EBERHARDT, Alte Straßen und Wege von Hessen und Franken nach und durch Thüringen – Ein verkehrs- und wirtschaftshistorischer Überblick 1 (Zur Geschichte des Landes an der Werra und Hörsel 3/1) 1994, S. 62-72; der Hinweis, daß der bis ins 12. Jahrhundert bedeutendere Weg durch das Nesselal ging, auch bei BERGMANN, Geschichte (wie Anm. 102) S. 12.

zwei Schiffe von drei Fuß Tiefgang auf der Hörsel fahren könnten, ohne einander oder die Pfähle zu berühren.¹²⁰ Die *via regia* verlief damals entlang – und zwar wohl meist nördlich – des Flößchens Nesse, lediglich der Nessebogen – ebenfalls eine „Seen- und Sumpfniederung“¹²¹ – wurde vermieden und die Straße fast geradlinig über den Gerichtsort Kindleben nordöstlich von Gotha geführt.¹²² Ausgangspunkt dieses Verkehrsweges war Eisenach, damals noch nicht die Stadt, sondern eine östlich davon am Fuße des Petersberges gelegene Siedlung gleichen Namens, von der die Flurnamen „kleine Altstadt“ und „große Altstadt“ und „An der Peterskirche“ überliefert sind: „Es liegt vor der jetzigen Stadt Eisenach nordostwärts und zwar disseits des Petersberges, zwischen der Nesse und Hörsel, hinter dem Siechenhause oder Lazareth St. Clemens, nach Fischbach zu, eine ebene Gegend, die man noch jetzo die Altstadt nennet. Ein kleiner Fluß, die Kipping genannt, theilet diese Gegend in zween Theile, davon der eine Theil die große, der andere die kleine Altstadt heisset. Außerdem wird der nach der Altstadt führende Weg noch jetzo der Steinweg genennet.“¹²³ Die Peterskirche „hat

¹²⁰ GERBING, Strassenzüge (wie Anm. 49) S. 80; WINTER, Siedlungen (wie Anm. 111) S. 17; D O II (wie Anm. 98) Nr. 209 (S. 237f.); Größenverhältnisse frühmittelalterlicher Lastschiffe vgl. DIETRICH ELLMERS, Frühmittelalterliche Handelsschiffahrt in Mittel- und Nordeuropa (Schriften des Deutschen Schiffahrtsmuseums Bremerhaven 3) 1972, S. 257, für Mannschaftsboote S. 256.

¹²¹ LUISE GERBING, Begleitworte zur Gewässerkarte von Südwestthüringen, in: Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft (für Thüringen) zu Jena 16 (1898) S. 59-85, S. 60; zum Sprachlichen vgl. SPERBER, Nebenflüsse (wie Anm. 90) S. 75f.

¹²² Die Nesse wurde wahrscheinlich bei Brühheim/Nordhofen/Sonneborn, 973 *Brohem*, *Bröheim*, D O II (wie Anm. 98) Nr. 64 (S. 75), zu ahd. *brugi* ‚Brücke‘, WALTHER, Namenkundliche Beiträge (wie Anm. 17) S. 290, überquert, die Leina dicht westlich von Remstädt, dann führte die ältere *via regia* über den Kindleber Gerichtshügel und Friemar, wo erneut die Nesse überquert wurde, nach Erfurt, das sie im Sattel zwischen Petersberg und Domberg (und nicht wie die jüngeren Straßenführungen im Brühl) erreichte (vgl. oben bei Anm. 48). In der Gründungsausstattung des Klosters Hersfeld sind mit Lupnitz, Sonneborn, Remstädt (aus königlicher Hand) und Friemar, Pferdingsleben, Ermstedt (wohl aus dem Erbe des hl. Bonifatius an Lullus gekommen) nicht wenige dieser Orte vertreten, FRANKE, Breviarium Lulli (wie Anm. 16) S. 14, 17; vgl. SCHIMPF, Fränkisch-thüringische Beziehungen (wie Anm. 6) bei Anm. 42-51. Bezeichnenderweise am Flußübergang findet sich hier ein schematischer Ortsname vom Bethge-Typ: Nordhofen, 1291 *ad ecclesiam Northovene*, 1292, 1341 *Northoven*, UB Erfurter Stifter I (wie Anm. 22) Nr. 651 (S. 375); UB Deutschordensballei Thüringen 1 (wie Anm. 24) Nr. 558 (S. 478); UB Erfurter Stifter II (wie Anm. 23) Nr. 131 (S. 71); vgl. JOCHUM-GODGLÜCK, Orientierte Siedlungsnamen (wie Anm. 65) S. 271. Die Einschätzung von MICHAEL GOCKEL, Haina, in: Thüringen (Die deutschen Königspfalzen 2) Lieferung 2. 1984, S. 179-195, S. 179, es handele sich um eine „Nebenstrecke“ dieses Verkehrsweges, ist für den betrachteten Zeitraum zu korrigieren.

¹²³ So in seiner „Untersuchung der Frage: Ob vor der Erbauung der jetzigen Stadt Eisenach eine ältere Stadt gleichen Namens vorhanden gewesen sey?“ CARL WILHELM SCHUMACHER, Vermischte Nachrichten und Anmerkungen zur Erläuterung der Sächsischen besonders aber der Eisenachischen Geschichte I. 1744, S. 14, 15: „nach einem alten Verzeichniß nicht mehr vorhandener Urkunden haben im vierzehenden und funfzehenden Jahrhunderte wirklich noch verschiedene Häuser gestanden, die gewisse Zinsen haben geben müssen. Es ist also kein Wunder, daß in den neueren Zeiten hier und da noch Spuren von Mauren und Gebäuden in der sogenannten Altstadt sind gefunden worden.“ Vgl.

auf demjenigen Theil des Hörselberges gelegen, der noch jetzo der Petersberg heißet“, sei schon zu Anfang des 15. Jahrhunderts „wüste und zerbrochen“, aber noch Ziel vieler Wallfahrten gewesen; die am Fuße des Berges im 19. Jahrhundert an mehreren Stellen ergrabenen Fundamente von Gebäuden dürften dem hohen oder späten Mittelalter angehören.¹²⁴

Einen ersten Hinweis auf spätmerowingerzeitliche Besiedlung gibt ein seit dem 19. Jahrhundert bekannter, aber seit 1909 nicht mehr beachteter Fund mit der Fundortangabe „Eisenach“, den Claudia Theune in dem dieser Abhandlung angefügten Beitrag „Neun spätmerowingerzeitliche Perlen aus dem Raum Eisenach“ vorlegt.¹²⁵ Nach dem Überlieferungszusammenhang hat es sich um einen Grabfund gehandelt, ob und wo er indes in der Stadtflur von Eisenach gemacht wurde, ist leider unbekannt. Er

DERS., Merkwürdigkeiten der Stadt Eisenach und ihres Bezirkes in alphabetischer Ordnung kurz beschrieben. 1777, S. 14-16. Außerdem 1292 *in lapidea via antique ciuitatis Isenache*, 1325 *in antiqua Ciuitate Ysenache*, BRÜCKNER, Sammlung (wie Anm. 43) S. 21; SCHUMACHER, Nachrichten I Nr. B (S. 16); vgl. HERMANN HELMBOLD, Geschichte der Stadt Eisenach. Mit einem volkskundlichen Anhang. 1936, S. 11-13; DANZ, Flur- und Forstortnamen 1 (wie Anm. 39) S. 120f. und 2 S. 123; HANS PATZE, Eisenach, in: DERS., Thüringen (wie Anm. 106) S. 88-96, S. 89; DERS., Eisenach, in: Lex.MA 3 (1983) Sp. 1754. Hiernach war wohl auch der vor der Stadtwerdung spätestens Mitte des 11. Jahrhunderts erwähnte *Bertholdus quidam miles nobilis et strenuus de Isinacha*, TAF c.70, Codex Eberhardi 2 (wie Anm. 17) S. 331, benannt. Die genaue Lage der Flurnamen „Kleine“ bzw. „Große Altstadt“ und „An der Peterskirche“ vgl. HUGO PETER, Die alte Stadtbefestigung (Beiträge zur Geschichte Eisenachs 1) 1905, Karte.

¹²⁴ Zitate: CARL WILHELM SCHUMACHER, Vermischte Nachrichten und Anmerkungen zur Erläuterung der Sächsischen besonders aber der Eisenachischen Geschichte II. 1766, S. 19, vgl. DERS., Merkwürdigkeiten (wie Anm. 123) S. 123f.: „Überbleibsel von den Grundmauern dieser geistlichen Gebäude hat man auf dem Petersberge vor wenig Jahren noch ausgegraben.“ Die archäologischen Beobachtungen des 19. Jahrhunderts beschreibt PETER, Stadtbefestigung (wie Anm. 123) S. 8; sie sind zum Teil am Anfang des Jahrhunderts noch oberflächlich sichtbar gewesen, JOHAN WILHELM STORCH, Topographisch-historische Beschreibung der Stadt Eisenach so wie der sie umgebenden Berge und Lustschlösser. 1837, S. 2f. Noch 1506 ist eine *vicaria Montis Sancti petri extra oppidum* bezeugt, ULRICH STECHELE (Hg.), Registrum Subsidii Clero Thuringiae Anno 1506 impositi, in: Zeitschrift des Vereins für Thüringische Geschichte und Altertumskunde NF 2 = 10 (1882) S. 1-179, S. 114. Nach GERHARD GRAF, Peterskirchen in Sachsen. Ein patrozinienkundlicher Beitrag zum Land zwischen Saale und Neiße bis an den Ausgang des Hochmittelalters (Europäische Hochschulschriften III. Geschichte und ihre Hilfswissenschaften 834) 1999, S. 34, bezeugen frühe Petruspatrozinien eine „Funktion im Spektrum des politischen Machtzentrums“, Peterskirchen fanden Rückhalt im „Radius militärischer Macht“ und waren deshalb als „erstes kirchliches Gebäude im frisch eroberten Heidenland“ nicht Missions-, sondern Gebietskirche.

¹²⁵ Hessisches Landesmuseum Kassel, Vor- und Frühgeschichtliche Sammlung, als Dauerleihgabe in der Lehrsammlung des Vorgeschichtlichen Seminars der Philipps-Universität Marburg, Inv.Nr. jeweils A 440; für die freundlichen Auskünfte bin ich in Kassel Frau Dr. Irina Görner und in Marburg Frau Dr. Kari Kunter und Tobias Mühlenbruch sehr zu Dank verpflichtet, für die bereitwillig erteilte Publikationserlaubnis Prof. Dr. Andreas Müller-Karpe und Prof. Dr. Claus Dobiak; ALFRED GÖTZE, PAUL HÖFER, PAUL ZSCHIESCHE, Die ur- und frühgeschichtlichen Altertümer Thüringens. 1909, S. 211.

kann also nur die Besiedlung der Umgebung, in der Alt-Eisenach gelegen hat, in hedenischer Zeit anzeigen.

Mit dem sich über 120 m über den Zusammenfluß von Nesse und Hörsel erhebenden Petersberg – dem westlichen Ausläufer der Hörselberge – in strategisch günstiger Lage, einer längst verschwundenen Kirche mit dem auf ein hohes Alter deutenden Petruspatrozinium und dem wohl aus dem Moselgebiet übertragenen Namen Eisenach¹²⁶ verdichten sich die Hinweise, daß im frühen Mittelalter an dieser Stelle – wo die vom Mittelrheingebiet, Fulda und Hersfeld kommende Straße vom Gebirge herabstieg und sowohl der weitere Verlauf entlang der Nesse nach Erfurt und abzweigend nach Norden begann als auch der Wasserweg auf der Hörsel erreichbar war – eine Siedlung gezielt angelegt worden ist; man mag dabei sogar an den sonst zu oft und leichtfertig verwendeten Begriff „fränkische Straßenstation“ denken.¹²⁷ Für frühmittelalterlichen gelenkten Landesausbau spricht auch, daß die nächsten Orte an der Nesse Stockhausen, ein Rodungsname vom sogenannten Bethge-Typ,¹²⁸ und (Großen- und Wenigen-)Lupnitz, namengebender Mittelpunkt des großen *fiscus* Lupnitz mit einer königlichen Peterskirche,¹²⁹ sind. Im weiteren Verlaufe folgen – keine zwei Stunden Fußweges von Alt-Eisenach im tief eingeschnittenen Nesselal, allerdings südlich des Flusses – Ettenhausen und wenig weiter Haina, Mittelpunkt

¹²⁶ PATZE, Eisenach (wie Anm. 124) S. 88f.; WALTHER, Namenkundliche Beiträge (wie Anm. 17) S. 255. Die überaus reiche Literatur zum Namen von Eisenach erspare ich hier.

¹²⁷ Vgl. dazu SCHIMPF, Sondershausen (wie Anm. 77) bei Anm. 19.

¹²⁸ WALTHER, Namenkundliche Beiträge (wie Anm. 17) S. 295, stellt zu ahd. *stoc* ‚Wurzelstock, Stamm‘; BETHGE, Fränkische Siedlungen (wie Anm. 65). Die Frage, inwieweit der Ausstellungsort von D H III (MGH DD Die Urkunden Heinrichs III. ed. HARRY BRESSLAU. 1931) Nr. 107 (S. 135f.) von 1043, *Stochus* möglicherweise Stockhausen bei Eisenach gewesen ist, ERNST STEINDORFF, Jahrbücher des Deutschen Reiches unter Heinrich III. 1 (Jahrbücher der Deutschen Geschichte) 1874, S. 178; DOBENECKER, Regesten I (wie Anm. 16) Nr. 766 (S. 160) Anm. 2; FRIEDRICH ISRAEL, WALTER MÖLLENBERG (Hg.), Urkundenbuch des Erzstifts Magdeburg 1 (Geschichtsquellen der Provinz Sachsen und des Freistaates Anhalt Nr 18) 1937, Nr. 145 (S. 205) Vorbem., kann hier beiseite bleiben; seit den Untersuchungen von ERNST MÜLLER, Das Itinerar Kaiser Heinrichs III. (1039 bis 1056) mit besonderer Berücksichtigung seiner Urkunden (Historische Studien 26) 1901, S. 43 Anm. 2, wird dafür zumeist Stockhausen bei Zeitz angenommen, so etwa Bresslau in der Monumenta-Ausgabe, S. 135 Vorbem.

¹²⁹ HEINRICH HESS, Die Grenzen der Mark Lupnitz, in: Mitteilungen der Vereinigung für Gothaische Geschichte und Altertumsforschung 1903 (1903) S. 112-118; KONRAD LÜBECK, Die Fuldaer Mark Lupnitz, in: DERS., Fuldaer Studien. Geschichtliche Abhandlungen 3 (Veröffentlichungen des Fuldaer Geschichtsvereins 29) 1951, S. 121-158; WALDEMAR KÜTHER, Lupnitz. Fiskus – Villa – Mark – Wildbann, in: HELMUT BEUMANN (Hg.), Festschrift für Walter Schlesinger 2 (Mitteldeutsche Forschungen 74/2) 1974, S. 162-137; DERS., Großenlupnitz, in: PATZE, Thüringen (wie Anm. 106) S. 176f.; MICHAEL ANTONI, Lupnitz. Mark und Wildbann des Klosters Fulda, in: Fuldaer Geschichtsblätter 66 (1990) S. 111-158.

einer ausgedehnten fuldischen Villifikation wohl aus früherem Reichsgut (mit Königsaufenthalt im 11. Jahrhundert) und fünf früh- und hochmittelalterlichen Burganlagen.¹³⁰ Nördlich davon, am Fuße des Hainichs, schließt sich die Großmark Behringen an, bestehend aus Wolfsbehringen, Großenbehringen, östlich davon Oesterbehringen, westlich die Wüstung Westheim; hier hatten Fulda und Hersfeld bereits im 8. oder frühen 9. Jahrhundert Schenkungen von Grundherren erhalten, und 932 gab Heinrich I. aus Reichsgut die *loca Chirihbaringa, Uuoluesbaringa, Paringi* im Tausch an Hersfeld.¹³¹ Für die wahrscheinlich zu ahd. *bāra* ‚Ertrag, Einkünfte‘ oder *beran* ‚Abgaben leisten‘ zu stellenden, mit alam. *-para* ‚Baar‘ verwandten Ortsnamen Behringen u.ä. ist die Nachbarschaft von orientierten Siedlungsnamen des Bethge-Typus wie Westheim nicht selten.¹³² Wir erinnern uns, daß auch bei Ettischleben ein Behringen (1481 *Oberberingen*, außerdem ein abgegangenes Wüstenbehringen)¹³³ lag und von der dort verlaufenden Paßstraße am Kahlert berührt wurde.¹³⁴ Von Großenlupnitz über Behringen führt, als Abzweig von der Wegeführung an der Nesse, der kürzeste Weg zur Unstrut. Daß auch die wiederum nördlich der Behringsdörfer liegende Region von zumeist appellativischen *-stedt*-Orten (Alterstedt, Mülverstedt, Schönstedt, Waldstedt, Weberstedt, +Bechstedt, dazu wahrscheinlich auch Zimmern) zwischen Hainich und Unstrut auf eine großflächig gelenkte Besiedlung, die anschließende Region von mit Personennamen gebildeten *-hausen-*

¹³⁰ PAUL GRIMM, Fünf frühgeschichtliche Burgen bei Haina Kreis Gotha, in: RAFAEL VON USLAR (Hg.), Studien aus Alteuropa 2. Kurt Tackenberg zum 65. Geburtstag am 30. Juni 1964 (Bonner Jahrbücher Beiheft 10/2) 1965, S. 285-296; DERS., Zum Verhältnis von Pfalz und Marktsiedlung in Haina, Kreis Gotha, in: Ausgrabungen und Funde 5 (1960) S. 247-251; HERMANN KAUFMANN, Haina, in: PATZE, Thüringen (wie Anm. 106) S. 181f.; GOCKEL, Haina (wie Anm. 123) S. 179-195; PETER DONAT, Die „Burg“ bei Haina, Kr. Gotha, in: Alt-Thüringen 26 (1991) S. 207-226.

¹³¹ FRANKE, Breviarium Lulli (wie Anm. 16) S. 18; TAF c.38 Nr. 91, Codex Eberhardi 2 (wie Anm. 17) S. 137; DHI (wie Anm. 33) Nr. 32 (S. 67); 1305 *Westheym*, WANGENHEIM, Regesten 1 (wie Anm. 93) Nr. 63 (S. 53), rezent auch als Wüstungsnamen *Westkirchen* bei GERBING, Flurnamen (wie Anm. 93) S. 37 mit Anm. 21, dort auch der Hinweis auf das von Wolfsbehringen nach Norden auf Westheim/Westkirchen führende *Westthor*. Vgl. SCHIMPF, Besiedlungsarchäologie (wie Anm. 28) S. 158; JOCHUM-GODGLÜCK, Orientierte Siedlungsnamen (wie Anm. 65) S. 150-152.

¹³² SCHIMPF, Besiedlungsarchäologie (wie Anm. 28) S. 158, S. 240 Anm. 104a; die Verbindung mit *beran* nach KARL BOSL, Pfalzen und Forste, in: Deutsche Königspfalzen. Beiträge zu ihrer historischen und archäologischen Erforschung 1 (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 11) 1963, S. 1-29, S. 15. Nach wie vor ist eine umfassende philologische und siedlungskundliche Bearbeitung dieses häufig vorkommenden Ortsnamens desiderat.

¹³³ So HEINRICH FRIEDRICH THEODOR APFELSTEDT, Die Oberherrschaft (Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Fürstenthums Schwarzburg-Sondershausen 2) 1887, S. 53f. Dagegen betreffen nach MUELLER, Wüstungen (wie Anm. 52) S. 273, und LAPPE, Wüstungen (wie Anm. 22) S. 81, beide Erwähnungen den wüstgefallenen Ort.

¹³⁴ Oben bei Anm. 50.

Orten (von denen zwei Drittel wüstgefallen sind) hingegen auf grundherrliche Einzelsiedlung zurückzuführen ist, konnte bereits gezeigt werden.¹³⁵ Alle diese Erscheinungen sind teils nicht genauer datiert, teils erst in nachmerowingischer Zeit faßbar;¹³⁶ lediglich die spätmrowingerzeitliche Perlenkette aus „Eisenach“ gibt einen Hinweis, daß wir es hier auch mit einem Problem des Forschungsstandes zu tun haben können. Dennoch wird es sich kaum um einen Zufall handeln, wenn inmitten dieser Hinweise auf Reichsgut, Königsstraße, gelenkten Landesausbau und Straßenposten ein kleiner Ort an der Nesse mit dem Namen des *dux* Heden gebildet wurde.

Nur in diesem Zusammenhang wird auch eine archäologische Beobachtung verständlich, die im ausgehenden 19. Jahrhundert auf dem höchsten Punkt des Großen Hörselberges, also in siedlungsungünstiger Lage, gemacht worden ist. Beim Bau des Hörselberghauses 1889 fand man in einer Steinkiste eine Körperbestattung in West-Ost-Rückenlage („Die Lage des Mannes war so, daß er, wenn er sich aufrichtete, der im Osten aufsteigenden Sonne entgegen sah“) mit einem Feuerschläger.¹³⁷ Der Grabbau („Die Seiten wurden durch Steinplatten geschützt und die Decke durch eine über etwa 3' lange und 1²/₃' breite und mehrere Zoll dicke Platte hergestellt“) ermöglicht nur eine ungefähre Datierung vom ausgehenden 6. bis zum 12. Jahrhundert, die Beigabe des Feuerstahls – wenn der Fund zutreffend beschrieben worden ist – spricht ehestens für eine frühmittelalterliche Bestattung.¹³⁸ Von der „weitschauenden Bergspitze“ des

¹³⁵ SCHIMPF, Besiedlungsarchäologie (wie Anm. 28) S. 183-187, S. 248-254, Abb. 7 a und b.

¹³⁶ Dagegen war die Gegend des Nesebogens bereits in der älteren Merowingerzeit besiedelt: Einzelfund Brühem, SCHMIDT, Späte Völkerwanderungszeit (wie Anm. 45) Nr. 53, S. 63; DETLEV W. MÜLLER, Die ur- und frühgeschichtliche Besiedlung des Gothaer Landes, ungedr. Diss. Jena 1975, Katalog S. 26f.; Gräber Eberstädt, SCHMIDT Nr. 54, S. 63; MÜLLER, Katalog S. 37; Siedlung Wangenheim, SCHMIDT Nr. 63, S. 65; MÜLLER, Katalog S. 250-252; Einzelfund Wangenheim, RUDOLF LASER, ANDREAS SCHREINER, Die Glasgemme von Wangenheim, Kr. Gotha, in: Alt-Thüringen 22/23 (1987) S. 265-273, S. 270 Abb. 3,6. Dem entspricht die Namenlandschaft: *-heim*-Ortsnamen treten erst östlich der Behringen-Dörfer auf; Ebenheim südlich Haina ist kein echter *-heim*-Ort, sondern sekundäre Umbildung eines *-hain*-Ortes mit – von Haina – unterscheidendem Bestimmungswort; vgl. WALTHER, Namenkundliche Beiträge (wie Anm. 17) S. 290.

¹³⁷ Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine 37 (1889) S. 123; GÖTZE/HÖFER/ZSCHIESCHE, Althertümer (wie Anm. 125) S. 231; SCHIMPF, Besiedlungsarchäologie (wie Anm. 28) S. 344 Liste II B Nr. 12.

¹³⁸ Zitate: Korrespondenzblatt (wie Anm. 137) S. 123. Zur Datierung BERTHOLD SCHMIDT, Die späte Völkerwanderungszeit in Mitteldeutschland (Veröffentlichungen des Landesmuseums für Vorgeschichte Halle 18) 1961, S. 76, S. 145; REMPEL, Reihengräberfriedhöfe (wie Anm. 36) S. 15-17, S. 36; WOLFGANG TIMPEL, Neue kulturhistorische Untersuchungen an frühmittelalterlichen Gräbern, in: Alt-Thüringen 8 (1966) S. 281-295, S. 290; BARTHEL/BARTHEL, Großschwabhausen (wie Anm. 57) S. 294; KLAUS SIPPEL, Die frühmittelalterlichen Grabfunde in Nordhessen (Materialien zur Vor- und Frühgeschichte von Hessen 7) 1989, S. 159. Weder auf dem mit 438 Bestattungen umfangreichsten hochmittelalterlichen Gräberfeld von Espenfeld bei Arnstadt noch auf dem zweiphasigen Gräberfeld des 8.-11. Jahrhunderts von Rohnstedt waren Feuerschläger beigegeben

Großen Hörselberges hatte man, bevor seine Nordseite im 20. Jahrhundert bewaldet wurde, Sichtkontakt nach Norden zur *via regia* entlang der Nesse und zu deren Abzweig zur Unstrut über den Künkel und Behringen ebenso wie nach Süden zur schiffbaren Hörsel, sie erhebt sich über 230 Meter über das nur zweieinhalb Kilometer entfernte Ettenhausen.¹³⁹ Das Grab gehörte zu einer an diesem Platz wirtschaftlich

worden; HERBERT BACH, SIGRID DUŠEK, Slawen in Thüringen. Geschichte, Kultur und Anthropologie im 1. bis 12. Jahrhundert (Veröffentlichungen des Museums für Ur- und Frühgeschichte Thüringens 2) 1971; WOLFGANG TIMPEL, Ein Gräberfeld des 8. bis 11. Jahrhunderts von Rohnstedt, Kyffhäuserkreis, in: Alt-Thüringen 36 (2003) S. 114-181. Im älteren, dem 8. und 9. Jahrhundert zuzuweisenden Teil des ähnlich großen, bis ins 10./11. Jahrhundert reichenden Reihengräberfeldes von Sundremda sieben Kilometer südöstlich von Großhettstedt traten dagegen mehrfach Feuerstähle und zwar fast ausschließlich in Männergräbern mit Steinschutz auf; HEINZ DEUBLER, Feuerstähle aus den Sundremdaer Gräbern, in: Rudolstädter Heimathefte 13 (1967) S. 25f.; DERS., Die Reihengräberfriedhöfe Sundremda und Remda/Altremda, Kr. Rudolstadt, in: Ausgrabungen und Funde 18 (1973) S. 248-255.

¹³⁹ Zitat: Korrespondenzblatt (wie Anm. 137) S. 123; zur Waldlosigkeit vgl. HEINRICH WEIGEL, Die Hörselberge bei Eisenach. Kulturgeschichte einer magischen Landschaft (Mitteldeutsche Miniaturen 6) 2002, S. 16 und S. 74 und die Abbildungen und Karten S. 10, 63, 88, 104f., 120, 142. Bei Stationen wie auf dem Großen Hörselberge wäre an den als *wacta* oder *warda* bekannten, in karolingischer Zeit dem Heerbann als Pflicht etwa gleichkommenden Wachdienst zu denken, Capitulare Bononiense (MGH Capit. I ed. ALFRED BORETIUS. 1883) Nr. 74 c.2 (S. 166), ferner die bei GEORG WAITZ, Deutsche Verfassungsgeschichte IV. 1885, S. 36 Anm. 1, 615 Anm. 2 zitierten Stellen). Wolfgang Timpel (Brief vom 21. Mai 2007) wies mich freundlicherweise auf die wohl ältere Parallele der Hasenburg (Abb. 2) hin, die im 7. Jahrhundert einen Beobachtungsposten getragen hat; vgl. zuletzt TIMPEL, Burgen (wie Anm. 79) S. 154f., wobei allerdings auch Hinweise auf eine darüber hinausgehende zentrale Funktion der Hasenburg vorliegen, SCHIMPF, Sondershausen (wie Anm. 77) Anm. 11. Mit Hinsicht auf die Wüstung Barchfeld bei Großhettstedt (oben bei Anm. 75) ist wohl auch Kälberfeld, 1318 *Kelberveld*, WANGENHEIM, Regesten 1 (wie Anm. 93) Nr. 75 (S. 67); der von WALTHER, Namenkundliche Beiträge (wie Anm. 17) S. 298, zu diesem Jahr genannte Erstbeleg *Kelbirvelt* ist aus dem Jahre 1469: WANGENHEIM, Regesten 1 Nr. 225 (S. 247), mit einem deskriptiven, auf eine Funktionssiedlung im Rahmen einer frühmittelalterlichen Grundherrschaft deutenden Ortsnamen nicht ohne Belang, das südlich zu Füßen des Großen Hörselberges liegt. Dazu kommt als weiterer *-feld*-Ortsname Hastrungsfeld, 1321 *Hastungeveylt*, 1335 *Hastrunfelt*, WANGENHEIM, Regesten 1 (wie Anm. 93) Nr. 77, 87 (S. 69, 80), nördlich davon, zwischen dem Berggipfel und Ettenhausen an der Nesse. Auf ähnliche Weise umgeben die Großmarken Ohmfeld und Worbis sowie Bodungen die Hasenburg; in der „Talschaft“ Bodungen ist in gleicher bodenkundlicher und siedlungsgeographischer Situierung wie die Orte mit älteren Namentypen zwischen Kleinbodungen und Lipprechterode auf der Flur „Lange Wiesen“ neben eisen- bis kaiserzeitlicher Besiedlung auch die Merowingerzeit nachgewiesen, MATHIAS SEIDEL, Das Südharzvorland von der vorrömischen Eisenzeit bis zur Völkerwanderungszeit. Zur Besiedlungsgeschichte einer Altsiedellandschaft im nördlichen Thüringen (Weimarer Monographien zur Ur- und Frühgeschichte 41 = Schriftenreihe der Friedrich-Christian-Lesser-Stiftung 18) 2006, Nr. 34, Taf. 109/1. Auf dem Großen Hörselberg und der Hasenburg entsprechende Beobachtungen von HELMUT WEIGEL, Thüringersiedlung und fränkische Staatsorganisation am westlichen Obermain-Bogen, in: Jahrbuch für fränkische Landesforschung 11/12 (1953) S. 29-40, S. 36, im Umfeld des oberfränkischen Staffelberges sei hingewiesen; hier handelte es sich um einen karolingischen Reichsgutbezirk, vgl. auch WOLFGANG METZ, Eine Quelle zur Geschichte der fränkischen Reichsgutsverwaltung, in: DA 11 (1954/1955) S. 207-219, S. 218.

nicht begründbaren Station und bekommt erst im Kontext der herrschaftlichen Erschließung dieses Raumes und der Nachbarschaft zu Ettenhausen an der Nesse einen Sinn.

Die beiden im westlichen Thüringen gelegenen Heden-Orte Ettenhausen an der Suhl und Ettenhausen an der Nesse können mit dem Hauptverbindungsweg vom Mittelrhein nach Thüringen¹⁴⁰ in einen Zusammenhang gebracht werden. Daß er als Kaufmannsstraße bereits in hedenischer Zeit genutzt worden sein dürfte, zeigt etwa eine Generation später ein Erlebnis des hl. Sturmi: Auf der Suche nach dem Platz, an dem das Kloster Fulda gegründet werden sollte, kam Sturmi nördlich davon (etwa bei Kämmerzell) *ad viam, quae a Turingorum regione mercandi causa ad Mogontiam pergentes ducit, ubi platea illa super flumen Fuldam vadit*, wo ihn die darin nackt badenden Slawen ärgerten, und erfuhr südlich davon dann von einem aus der Wetterau ins Grabfeld reisenden Pferdeknecht eines Herren namens Orcis, daß ein anderer dort (etwa bei Bronnzell) die Fulda durchquerender Weg *antiquo vocabulo Ortesveca*, Ortesweg, genannt werde. Aus der in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts auf 743 gefälschten Grenzbeschreibung des dem hl. Bonifatius vom Hausmeier Karlmann zur Klostergründung geschenkten Gebietes erfahren wir zudem, daß die erstgenannte Straße *Antsanvia* genannt wurde.¹⁴¹ Bei Fulda führten also zumindest zwei Straßen

¹⁴⁰ LANDAU, Beiträge (wie Anm. 102), insbesondere „Die Straßen von Mainz und Frankfurt nach Leipzig“, S. 575-591 und S. 639-665.

¹⁴¹ Eigilis vita S. Sturmi abbatis Fuldensis (MGH SS 2 ed. GEORG HEINRICH PERTZ. 1829, S. 365-377) c.7f. (S. 369), hier zitiert nach der neueren Edition von PIUS ENGELBERT, Die Vita Sturmi des Eigil von Fulda. Literaturkritisch-historische Untersuchung und Edition (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen und Waldeck 29) 1968, S. 139f., vgl. zu der Episode STEFFEN PATZOLD, Wahrnehmen und Wissen. Christen und „Heiden“ an den Grenzen des Frankenreichs im 8. und 9. Jahrhundert, in: Das Mittelalter 8 (2003) S. 83-106, S. 93f.; die Grenzbeschreibung UB Fulda (wie Anm. 86) Nr. 5 (S. 10), vgl. EDMUND E. STENGEL, Die Urkundenfälschungen des Rudolf von Fulda (Fuldensia 1), in: AUF 5 (1914) S. 41-152, S. 44-77. Zu den Altstraßen in diesem Raum vgl. LANDAU, Beiträge (wie Anm. 140); JOSEPH VONDERAU, Vor- und frühgeschichtliche Durchgangswege im Fuldaer Lande, in: Fuldaer Geschichtsblätter 15 (1921) S. 1-16, S. 27-32; DERS., Denkmäler aus vor- und frühgeschichtlicher Zeit im Fuldaer Lande (Veröffentlichung des Fuldaer Geschichtsvereins 21) 1931, S. 8-37; WILLI GÖRICH, Ortesweg, Antsanvia und Fulda in neuer Sicht. Zur Heimführung des Bonifatius vor 1200 Jahren, in: Germania 33 (1955) S. 68-88; DERS., Frühe Straßen um Fulda, in: Fuldaer Geschichtsblätter 40 (1964) S. 65-79; ENGELBERT, Vita Sturmi, S. 77-86; KARL E. DEMANDT, Geschichte des Landes Hessen. 1972, S. 22-31; OLAF DITZEL, Festschrift 650 Jahre „Steinerne Werrabrücke“ zu Vacha 1342-1992. 1992, S. 10-17; JOACHIM HEINKE, Der Alte Weg aus der Wedereiba in den Graffeldgau, in: Fuldaer Geschichtsblätter 74 (1998) S. 37-75; DERS., Der Ortesweg und einige Gedanken zum Verlauf der frühen Fernstraßen um Fulda, in: Fuldaer Geschichtsblätter 76 (2000) S. 225-240; daß Wetterau und Grabfeld an der Fulda aneinander grenzten, zeigt WILHELM NIEMEYER, Verwaltungs- und Volkstumsgrenzen in der mittelalterlichen Buchonia, in: Fuldaer Geschichtsblätter 40 (1964) S. 79-90, S. 83f. In der *magnam Sclavorum multitudinem* ist nicht, wie FRITZ RÖRIG, Magdeburgs Entstehung und die ältere Handelsgeschichte, in: Miscellanea

durch den gleichnamigen Fluß, die von Kaufleuten zwischen Thüringen und Erfurt, von angesiedelten Slawen und für den Verkehr zwischen Grundherrschaften benutzt wurden und die alte Namen hatten.¹⁴²

Auch als Heerstraße war diese Verbindung wichtig. Oben ist bereits der Sachsenkrieg Heinrichs IV. erwähnt worden, der – obwohl Jahrhunderte nach dem interessierenden Zeitraum und daher mit aller methodisch gebotenen Vorsicht hier heranzuziehen – für die strategische Stellung Westthüringens aufschlußreich ist: Als Heinrich im Januar 1074 von Worms über Hersfeld heranzog, lagerten die aufständischen Sachsen auf

Academica Berolinensia 2/1. 1950, S. 103-132, S. 114, angenommen hat, ein Sklaventransport zu verstehen, denn Sturm sprach nicht etwa mit einer Wachmannschaft, sondern er unterhielt sich mit einem der Slawen, der ihr Dolmetscher war, *unus ex illis qui erat ipsorum interpres*, über seine Suche. Es dürfte sich daher um der Gegend kundige Siedler, die im Zuge des Landesausbaues hierher gekommen waren, gehandelt haben, vgl. WALTER SCHLESINGER, Die Entstehung der Landesherrschaft. Untersuchungen vorwiegend nach mitteldeutschen Quellen. 1941, S. 215-218; KONRAD LÜBECK, Die Slawen des Fuldaer Landes, in: Fuldaer Studien 3 (wie Anm. 129) S. 91-110; zu verweisen ist im Raum Fulda insbesondere auf die nach einem slawischen Gründer oder Bestifter benannte 852 *Promestescella*, TAF c.36, Codex Eberhardi 2 (wie Anm. 17) S. 118, die nach Lübecks überzeugender Annahme 778 bereits bestanden haben muß, KARL LÜBECK, Alte Ortschaften des Kreises Fulda (Alte Ortschaften des Fuldaer Landes 2) 1936, S. 32-35; DERS., Slawen, S. 101, und als einziger Ortsname einen slawischen Bestandteil hat, sowie auf die zahlreichen *-winden-* und *Windischen-*Orte des Fuldaer Landes.

¹⁴² Überdies liegt an der oberen Fulda etwa sieben Kilometer südöstlich der Furt des Ortesweges ein Hettenhausen, dessen Name auf den *dux* Heden weist: 10. Jahrhundert, wohl unter Abt Hadamar (927-956) in *Hettenhusono marku et in eadem captura, Heitenhusen*, CDF (wie Anm. 30) Nr. 710/2 (S. 328); TAF c.3 Nr. 220, Codex Eberhardi 1 (wie Anm. 31) S. 231; vgl. HEINRICH REIMER, Historisches Ortslexikon für Kurhessen (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen und Waldeck 14) 1923-1926, S. 233; LÜBECK, Ortschaften (wie Anm. 141) S. 464-466, allerdings irrig auch mit Erwähnungen von Ettenhausen. Die von DOMINIKUS HELLER, Kritische Anmerkungen zu ausgewählten Urkunden des Klosters Fulda, in: Mainfränkisches Jahrbuch 3 (1951) S. 70-93, S. 90, versuchte Identifikation dieser Erwähnungen mit einem der thüringischen Ettenhausen ist irrig, vielmehr ergibt sich sowohl aus den anderen Traditionsnotizen in CDF Nr. 710 und als auch aus dem Kapitel 3 des Codex Eberhardi, daß *Hettenhuson/Heitenhusen* im Grabfeld lag; zu Hellers Anmerkungen vgl. die Rezension von EDMUND E. STENGEL, in: DA 10 (1953/1954) S. 203f. – Ob auch das nahebei, aber schon westlich der Fulda, gelegene Hattenhof, 1457 *Hattenhof*, REIMER, Kurhessen, S. 209, in diesen Zusammenhang gehören mag, muß offen bleiben, da es um 1160 *Batenhoue*, TAF c.26, Codex Eberhardi 1 (wie Anm. 31) S. 334, genannt wurde. Hattenhof ist südlich von Fulda der erste Ort, der außerhalb des von Karlmann an den hl. Bonifatius geschenkten Gebietes lag, vgl. UB Fulda (wie Anm. 86) Nr. 5 (S. 10) Anm. 10; es kann nicht ausgeschlossen werden, daß der Ortsname auf eine Position von den Hedenen noch verbundenen *nobiles, qui in regione Graffelt commorassent*, deutet, nachdem sie ihr innerhalb der Karlmann-Schenkung gelegenes (Allodial-)Gut nach Aufforderung durch dessen *missi* ebenfalls dem Kloster tradiert hatten, Vita Sturm (wie Anm. 141) c.12 (S. 143). – Als hedenischer Ortsname muß im Fuldaer Land außerdem das im Flußgebiet der Ulster, unmittelbar an der einstigen innerdeutschen Grenze, gelegene Theobaldshof, ca. 922/923 *Thietboldeshuson, Dipoldeshusen*, CDF (wie Anm. 30) Nr. 672 (S. 312); TAF c.3 Nr. 217, Codex Eberhardi 1 (wie Anm. 31) S. 231, genannt werden, dessen Bestimmungswort der Name des zusammen mit Heden d. J. erwähnten Theotbald, Vita Bonifatii (wie Anm. 4) c.6 (S. 32), ist.

dem jenseitigen Ufer der Werra, *in ulteriore ripa Wirrae fluminis*, um dem König den Einmarsch nach Thüringen nicht zu erlauben, sondern ihn am Ufer der Werra mit dem Heer zu empfangen, *ut ei ingressum Turingiae non concederent, sed statim in ipsa ripa fluminis praedicti*. In diesem Winter hatte allerstärkste Kälte aber dazu geführt, daß der Fluß bis auf den Grund froh und daher auf dem Fußwege überquert werden konnte – Lampert von Hersfeld hebt ausdrücklich als Besonderheit hervor, daß es keine *itineris difficultas* gab.¹⁴³ Nach Bruno von Merseburg lagerten die Sachsen *terram suam defensuri cum maximo exercitu apud oppidum, quod Vachan appellatur*,¹⁴⁴ wobei *Vachan* entweder Vacha an der Werra, wo die Straßen von Fulda und von Hersfeld den Fluß erreichen, oder das Gut Kleinvach an der Werra bei Sooden-Allendorf ist.¹⁴⁵

1075 sammelte der König, von Worms kommend, seine Truppen *in Bredingen*, die aufständischen Fürsten wollten sich *in loco qui dicitur Lupenzen sex milibus ab eis* sammeln, sechs Meilen davon in Lupnitz an der Nesse. Der König marschierte am ersten Tage *in Elenen*, bis Ellen an der Elte,¹⁴⁶ und legte am zweiten fast zwei Tagesmärsche zurück und bezog sein Lager *in Beringe*, in Behringen, nur etwa einen

¹⁴³ Lampert (wie Anm. 92) ad a.1074 (S. 175f.).

¹⁴⁴ Brunos Buch vom Sachsenkrieg (MGH Dt. MA 2 ed. HANS-EBERHARD LOHMANN. 1937) c.31 (S. 33); die Lesung *Vachan* ist von Lohmann aus *Nachan* und *hachan* emendiert.

¹⁴⁵ Vacha: LANDAU, Beiträge (wie Anm. 102) S. 647 Anm.**; LOHMANN (wie Anm. 144) S. 33 Anm. f und 1; DITZEL, Werrabrücke (wie Anm. 141) S. 15; Kleinvach: KÜTHER, Vacha (wie Anm. 102) S. 191-201; MICHAEL GOCKEL, Breitenbach, in: Hessen (Die deutschen Königspfalzen 1) Lieferung 1. 1983, S. 45-49, S. 46.

¹⁴⁶ Die Identifizierung von *Bredingen* ist strittig: Nach der Entfernungsangabe zu Lupnitz dürfte es eher Breitenbach oder die Wüstung Breitingen bei Rotenburg an der Fulda gewesen sein, nach dem Weg über *Elenen* dagegen eher Breitingen an der Werra. Vgl. GEORG LANDAU, Die Straßen aus den Niederlanden und vom Niederrhein durch Westfalen nach Leipzig und Nürnberg, in: Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine 10 (1862) S. 47-50, S. 48; GUSTAV FREIHERR SCHENK ZU SCHWEINSBERG, Breitingen 1073 und 1075 (Historisch-Topographische Beiträge 4), in: Correspondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine 25 (1877) S. 26f.; KARL KÖSTLER, Ist das Bredingen Lamberts Breitenbach oder Breitingen?, in: Forschungen zur Deutschen Geschichte 25 (1885) S. 562-570; GEROLD MEYER VON KNONAU, Jahrbücher des Deutschen Reiches unter Heinrich IV. und Heinrich V. 2 (Jahrbücher der Deutschen Geschichte) 1894, S. 257f. Anm. 115; MICHAEL GOCKEL, Herrenbreitingen, in: Königspfalzen Thüringen (wie Anm. 123) S. 224-233, S. 232; DERS., Breitingen, in: Königspfalzen Hessen (wie Anm. 145) S. 50-54, S. 52. Davon hängt auch die Identifizierung von *Elenen* ab: Bei einem Anmarsch von Breitingen an der Werra wäre eher an Taubenellen oder Förtha/Eppichnellen zu denken, bei einem von Breitingen an der Fulda bestenfalls an Unter- oder Oberellen, so REGEL, Entwicklung (wie Anm. 46) S. 12 Anm. 2; VOLLAND, Verkehrswege (wie Anm. 102) S. 28; GOCKEL, Breitingen, S. 52, wenn nicht gar nur ein Nachtlager an der Mündung des Flüßchens Elte in die Werra gemeint war.

Tagesmarsch vom Lager der Sachsen, die ihren Zielort Lupnitz noch nicht erreicht hatten, entfernt. Die von Lampert von Hersfeld hervorgehobene große Eile, mit der sich Heinrich vorwärts bewegte und über Lupnitz hinaus bis Behringen marschierte, zeigt die strategische Bedeutung des Nesselales zwischen Hainich und Hörselbergen: Der König mußte den aufständischen Sachsen zuvorkommen, ohne daß sie diese Position selbst einnehmen und seinen Vormarsch aufhalten konnten. Nun konnte Heinrich sie von dort aus *haud procul ab Hoenburg*, bei Homburg an der Unstrut zwischen Langensalza und Thamsbrück, angreifen und siegte.¹⁴⁷

Fünf Jahre später, im Februar 1080, zog sein Heer nach der Schlacht bei Flarchheim am Hainich in entgegengesetzter Richtung, denn als es erschöpft *iuxta quoddam castellum, quod dicitur Wartberg*, nahe der hier erstmals erwähnten Wartburg, Halt machte, um zu essen und zu ruhen – sehr verständlich: es rastete vor dem steilen Aufstieg in des Gebirge –, wurde es von der Besatzung der Burg plötzlich überfallen. Heinrich hingegen war nicht bei seinen Truppen, sondern überquerte den Thüringer Wald auf verborgenen Wegen.¹⁴⁸ Beides ergibt durchaus Sinn: Das Kriegsvolk wurde auf dieser Heerstraße zurückgeführt und sollte aufgelöst werden, während der König weiter im Osten – da von einem Ludwig geführt, *Heinricum ... Lothowigus per silvam semitis latentibus abduxit*, wahrscheinlich über die ludowingische Schauenburg bei Friedrichroda – durch das Gebirge zog, weil er in sein Regensburg zurückkehrte.¹⁴⁹

Noch im Oktober desselben Jahres kam Heinrich erneut mit einem Heer wohl „auf der gleichen Straße“¹⁵⁰ nach Thüringen. Das Heer des Gegenkönigs Rudolf schlug wiederum in strategisch sicherer Position ein Lager auf, um die Grenze gegen den Einfall

¹⁴⁷ Lampert (wie Anm. 92) ad a.1075 (S. 215-223); LANDAU, Straßen (wie Anm. 145); zu den Vorgängen noch immer unersetzlich MEYER VON KNONAU, Jahrbücher 2 (wie Anm. 146) S. 495-506 und Exkurs V S. 874-884. Den Weg über Ellen, Eisenach, Lupnitz und Behringen wird Heinrich auch genommen haben, als er im Oktober desselben Jahres mit dem Heer von Gerstungen an der Werra nach Spier an der Hainleite zog, wo sich ihm die sächsischen Fürsten unterwarfen, Lampert, S. 234, S. 238.

¹⁴⁸ Bruno (wie Anm. 144) c.117 (S. 110); vgl. GEROLD MEYER VON KNONAU, Jahrbücher des Deutschen Reiches unter Heinrich IV. und Heinrich V. 3 (Jahrbücher der Deutschen Geschichte) 1900, S. 238-241 und Exkurs II S. 639-643.

¹⁴⁹ *Rex autem dimisso exercitu in orientalem Franciam cum paucis divertit*, Frutolfi Chronica c.23, in: FRANZ-JOSEF SCHMALE, IRENE SCHMALE-OTT (Hg.), Frutolfs und Ekkehards Chroniken und die anonyme Kaiserchronik (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters. Freiherr-vom-Stein-Gedächtnisausgabe 15) 1972, S. 47-121, S. 90; *Ratisponam suam ... revisitavit*, Die Chronik Bertholds von Reichenau (MGH SS rer. Germ. NS 14 ed. IAN S. ROBINSON. 2003, S. 161-382) ad a.1080 (S. 378).

¹⁵⁰ MEYER VON KNONAU, Jahrbücher 3 (wie Anm. 148) S. 333.

zu verteidigen, *castris positis sederunt, ut fines suos cum Dei adiutorio ab hostili invasione tuerentur*.¹⁵¹ Das taten sie *in loco, qui Cancul vocatur*, bei dem Gut Künkel (Künkelhof) zwischen Großenlupnitz und Wolfsbehringen, 1500 *auf einem berge über Lupniz der kunkel genannt*.¹⁵² Hier konnten auf der Hochfläche zwischen Großenlupnitz und Behringen die Heerscharen lagern, vom Künkel hingegen, wenige Minuten entfernt am Hang oberhalb der Nesse, hatte man freien Blick auf die bei Alt-Eisenach aus dem Gebirge kommende *via regia* und ihren Verlauf entlang der Nesse (Abb. 3). Die aufständischen Sachsen standen genau auf der Route, auf der ihnen Heinrich 1075 mit seinem schnellen Aufmarsch zuvorgekommen war und die Heinrichs Truppen auch im Herbst 1075 und im Winter 1080 genommen hatten – der Weg war ihm damit versperrt. Bruno berichtet nun, Heinrich habe durch eine List den Feind nach zwei Seiten aufteilen wollen, so daß er den am Platze bleibenden Rest bezwingen könnte. Nach seiner Schilderung sei der König auf Erfurt zu marschiert, hätte aber seine schnellsten Reiter nach Norden, *contra Goslariam*, geschickt, um einige Dörfer in Brand zu stecken und dann schnellstens zurückzukehren. Rudolfs Sachsen hätten zwar gewußt, daß Heinrich gegen Erfurt ziehe, und hätten ihn stellen oder ihm zuvorkommen können, sie seien aber – als sie den Rauch in ihrem Rücken bemerkten – samt und sonders dorthin gezogen, um Heinrich von Goslar und Sachsen fernzuhalten. Erst nachdem Heinrich Erfurt erreicht, genommen, geplündert und verbrannt hatte und weiter nach Osten gezogen war, hätten die Sachsen die Täuschung bemerkt und wären ihm unter Zurücklassung großer Mengen Fußvolkes und auch von Reitern gefolgt. Diese Schilderung ist nicht ganz schlüssig: Die königlichen Reiter müssen das Täuschungsmanöver durchgeführt haben, bevor ihr Heer sichtbar das Gebirge verließ; hinter der Darstellung, wider besseres Wissen (und über Heinrichs Plan hinaus) sei das ganze Heer der Sachsen abgezogen, scheint sich ein ernsthaftes Zerwürfnis zu verbergen, ob Thüringen oder ob Sachsen, woher die meisten Truppen kamen, geschützt werden sollte; Heinrich wird erst dann, als er den Weg entlang der Nesse unbeeinträchtigt nehmen konnte, über Eisenach gegen Erfurt vorgerückt sein. Rudolfs Truppen waren zu diesem Zeitpunkt schon von *Cancul* abgezogen und

¹⁵¹ Bruno (wie Anm. 144) c.121, S. 114; vgl. MEYER VON KNONAU, Jahrbücher 3 (wie Anm. 148) S. 333-335.

¹⁵² A. WITZSCHEL, Der Ortsname Cancul bei Bruno de bello Saxonico, Cap. 121, in: Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit NF 23 (1876) Sp. 4-11; MEYER VON KNONAU, Jahrbücher 3 (wie Anm. 148) S. 334 Anm. 169; LOHMANN (wie Anm. 144) S. 114 Anm. 1; vgl. HERRMANN HELMBOLD, Der Künkelhof, in: VOSS, Eisenach Landorte (wie Anm. 32) S. 479 (kritisch zu Witzschel), dort das Zitat aus einer Beschreibung der kurfürstlichen Forsten von 1500; zur Straßenlage GERBING, Flurnamen (wie Anm. 93) S. 36 Anm. 10.

kehrten erst nach Tagen und nicht vollzählig zurück, die zuvor eingenommene strategische Position war verspielt und dem Salierkönig die Initiative überlassen worden.

Über die frühmittelalterliche Nutzung dieser Heerstraße sind wir naturgemäß nicht so gut unterrichtet wie über diejenige im ausgehenden 11. Jahrhundert. Dennoch treten erstaunliche Übereinstimmungen auf. Wenn 531 Theuderich I., der fränkische König in Reims, mit seinem jüngsten Halbbruder Chlothar I. von Soissons gegen die *Thoringiam* zog und die Thüringer nach dem ersten Treffen *ad Onestrudem fluvium usque*, bis zur Unstrut, flohen,¹⁵³ ist ein anderer Weg als über den Mittelrhein und die spätere *via regia* unwahrscheinlich.¹⁵⁴ Dasselbe gilt für Pippin d. J. Feldzug von 747 oder 748, der über Thüringen in das östliche Sachsen führte.¹⁵⁵ Auch ein erst spät überlieferte Feldzug Chlothars II. und Dagoberts I. gegen den Agilolfinger Bertoald, den *dux Saxonorum*, und ein *exercitum gencium plurimarum*, ein Heer vieler

¹⁵³ Gregor (wie Anm. 13) c.7 (S. 104).

¹⁵⁴ Daß man auch von Köln aus über den Rhein in die *Buchonia* kam, zeigt zwar die Geschichte der Ermordung Sigiberts des Lahmen 498, Gregor II (wie Anm. 13) c.40 (S. 90), jedoch ist völlig ungewiß, ob von Gregor darunter dasselbe Fuldaer Buchenland verstanden wurde wie im 7. Jahrhundert bei Fredegar (S. unten) oder im 8. Jahrhundert zur Zeit des hl. Bonifatius. Zum Weg Theuderichs 531 PAUL HÖFER, Die sächsische Legende zum thüringisch-fränkischen Kriege 531 nach Chr., in: Zeitschrift des Vereins für thüringische Geschichte und Altertumskunde 25 = NF 17 (1906) S. 1-80, S. 43, DERS., Wider alte und neue Legenden, in: Zeitschrift des Vereins für thüringische Geschichte und Altertumskunde 27 = NF 19 (1909) S. 275-316, S. 303f.; ihm folgend (allerdings als Analogieschluß aus der weiteren Kriegsgeschichte bis 1866) RUDOLF LIEBMANN, Wie ist der Zwiespalt zwischen den fränkischen und den sächsischen Geschichtsquellen über den Untergang des thüringischen Königreiches zu erklären? Ein Versuch, in: Zeitschrift des Vereins für thüringische Geschichte und Altertumskunde 28 (1911) S. 331-339, S. 331 („Auf dem Allerweltskampffelde von Mühlhausen und Langensalza wurde Hermanfried geschlagen“); DERS., Der Untergang des thüringischen Königreiches in den Jahren 531 bis 535 n. Chr. Eine geschichtliche Untersuchung (Neue Beiträge zur Geschichte deutschen Altertums 24) 1911, S. 9, und GERHARD KEIDERLING, Studie zum Untergang des thüringischen Königreiches im Jahre 531, in: Thüringer Heimat 2 (1957) S. 30-36, S. 34. Alle Versuche, einen nördlichen Anmarschweg zu begründen (oder wie Liebmann zwei getrennte Feldzüge Theuderichs gegen Hermenefried im Süden und Chlothars gegen Berthachar im Norden anzunehmen), stützen sich auf Angaben in jüngeren Quellen.

¹⁵⁵ *Annales Regni Francorum* (MGH SS rer. Germ. [6] ed. FRIEDRICH KURZE. 1895) ad a.747 (S. 6): *Grifo fugivit in Saxoniam, et Pippinus iter faciens per Toringam in Saxoniam introivit usque ad fluvium Missaha in loco, qui dicitur Scahaningi*; *Annales Mettenses priores* (MGH SS rer. Germ. [10] ed. BERNHARD VON SIMSON. 1905) ad a.748 (S. 40f.): *Pippinus vero adunato exercitu per Toringiam ad Saxoniam venit et in fines Saxonum quos Nordoscumquavos vocant cum valida manu intravit*; vgl. WOLF-DIETER STEINMETZ, Hünenburg und Hohseoburg-Identifikation, in: Die Hünenburg bei Watenstedt. Ausgrabungsergebnisse 1998-2001 (Braunschweigisches Landesmuseum. Informationen und Berichte 3-4/2001) 2003, S. 35-39; MATTHIAS SPRINGER, Die Sachsen (Kohlhammer Urban Taschenbücher 598) 2004, S. 171.

ostrheinischer Stämme¹⁵⁶ – der wohl dieselbe Auseinandersetzung meint wie Fredegar mit der Geschichte der Ermordung des mächtigen Agilolfingers Chrodoald 624/625 auf Anstiften Bischof Arnulfs von Metz und des Hausmeiers Pippin d. Ä. und auf Befehl Dagoberts¹⁵⁷ –, hat augenscheinlich hier stattgefunden: Chlothars Heer stand in den Ardennen bei Longlier, es überschritt eilends den Rhein und vereinigte sich mit Dagoberts Truppen; beide zogen gemeinsam bis zur *Wisra*, der Weser/Werra,¹⁵⁸ wo sie ihr Lager aufschlugen, während Bertoalds Heer das andere Ufer des Flusses einnahm; das ist dieselbe Situation wie 1074. Eine thüringische Episode in der Vita des hl. Arnulf handelt entweder ebenfalls während dieser Kämpfe oder während des anschließenden Königsumrittes Dagoberts in den ostrheinischen Gebieten und jedenfalls im Erfurter Raum; wiederum konnte gezeigt werden, daß Dagobert und Arnulf sich wahrscheinlich auf der später als *via regia* bekannten wichtigen West-Ost-Verbindung bewegten.¹⁵⁹ Deutlich werden diese Zusammenhänge erst im Lichte der – auch geographisch detaillierteren – Nachrichten Fredegars über die schweren Kämpfe, die 643 zwischen den von Grimoald und Adalgisel im Namen des minderjährigen Königs Sigibert geführten Austrasiern und dem thüringischen *dux* Radulf und seinen Verbündeten ausgetragen wurden.¹⁶⁰ Das austrasische Heer überschritt von Metz her kommend den Rhein, vermutlich bei Mainz. Östlich des Flusses war *primo in loco* sein erster Gegner Fara, der Sohn des ermordeten Chrodoald. Nachdem dieser geschlagen, getötet und sein *populus* deportiert worden war, durchquerte das austrasische Heer die Buchonia und kam nach Thüringen, *Buchoniam ... transiens, Toringiam properans*, bis zur Unstrut. Der *populus* Faras hatte demnach zwischen Rhein und Buchonia, der Gegend um Fulda, gelebt und wird deshalb in der Wetterau oder dem Unterraingebiet bei Aschaffenburg gesucht.¹⁶¹ Die Angreifer benutzten „also eine Straße, die auch in späterer Zeit aus dem Rhein-Main-Gebiet über Fulda und Eisenach nach Erfurt und weiter nach Merseburg und Halle führte.“¹⁶² Nur stellte sich ihnen Radulf nicht wie Bertoald zwei Jahrzehnte zuvor oder die Sachsen 1074 an der *Wisra* entgegen, sondern

¹⁵⁶ Liber Historiae Francorum (MGH SS rer. Merov. II ed. BRUNO KRUSCH. 1888) c.41 (S. 311f.).

¹⁵⁷ Fredegarii chronica IV (MGH SS rer. Merov. II ed. BRUNO KRUSCH. 1888, S. 1-168) c.52 (S. 146); zum Zusammenhang SCHIMPF, Fränkisch-thüringische Beziehungen (wie Anm. 6) bei Anm. 29-36.

¹⁵⁸ Die Aufteilung in zwei verschiedene Flußbezeichnungen „Werra“ und „Weser“ ist erst jüngeren Datums, vgl. JÜRGEN UDOLPH, Weser. Namenkundliches, in: Reallexikon der germanischen Altertumskunde 33 (2006) S. 491-494, S. 492.

¹⁵⁹ Vita sancti Arnulfi (MGH SS rer. Merov. II ed. BRUNO KRUSCH. 1888, S. 426-446) c.12 (S. 436f.); SCHIMPF, Fränkisch-thüringische Beziehungen (wie Anm. 6) bei Anm. 41-42.

¹⁶⁰ Fredegar IV (wie Anm. 157) c.87 (S. 164f.).

¹⁶¹ LINDNER, Würzburg (wie Anm. 6) S. 56 (Wetterau); FRIESE, Herrschaftsgeschichte (wie Anm. 6) S. 25 (Untermain).

¹⁶² SCHLESINGER, Frühmittelalter (wie Anm. 6) S. 337f.

errichtete auf einem Berg über der Unstrut eine hölzerne Befestigung: *Radulfus ... castrum lignis monitum in quodam montem super Unestrude fluvio in Toringia construens.*

Jene Stelle zu kontrollieren, an der diese wichtige Straße die Werra und den Thüringer Wald überquerte und den zentrale Landschaft Thüringens erreichte, war für jeden Machthaber in Thüringen unerlässlich. Das galt auch für die Hedene, auch wenn sie nicht mehr in antipippinidischer Opposition wie Chrodoald, Bertoald, Fara und Radulf standen. Die beiden nach einem Heden benannten Ettenhausen am – über Jahrhunderte hinweg – westlichen Einfallstor in das Thüringer Becken, im Zusammenhang mit Großmarken und gelenktem Landesausbau, alten Peterskirchen und fränkischen Straßenposten, später auch Königsgut, Königsstraße und Kupferbergbau, sind unverkennbar kein Zufall.¹⁶³ Daß nahe der Hörselmündung auf dem gegenüberliegenden Ufer der Werra bei Herleshausen am Wege nach Eisenach ein Dorf Hattenhausen gelegen hat, verdichtet diesen Eindruck noch.¹⁶⁴ Dabei dürften die Heden-Orte am Westeingang Thüringens keineswegs als Indizien für eine Abgrenzung oder Abwehrhaltung anzusehen sein, da wir auch in Hessen weitere mit diesem Bestimmungswort gebildete Ortsnamen finden.¹⁶⁵

¹⁶³ Dazu paßt, daß die erste Erwähnung eines der beiden Ettenhausen eine Landschenkung *in Eitenhusen* durch die Brüder Erenfrid und Sigifrid ist, TAF c.8 Nr. 1, Codex Eberhardi 1 (wie Anm. 31) S. 309; vgl. TRAUT WERNER-HASSELBACH, Die älteren Güterverzeichnisse der Reichsabtei Fulda (Marburger Studien zur älteren deutsche Geschichte II/7) 1942, S. 53 mit Anm. 21; der erstgenannte Bruder hieß richtig wohl Ermfrid, D L D (wie Anm. 31) Nr. 170 (S. 240). REINHARD WENSKUS, Sächsischer Stammesadel und fränkischer Reichsadel (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen. Philologisch-Historische Klasse 3. Folge 93) 1976, S. 485, stellt sie in einen „nibelungischen“ Zusammenhang, zu dem auch typisches Namengut der agilolfingisch-alaholfingischen Adelsgruppe in Thüringen und der mit den Agilolfingern genealogisch verbundenen Hedene (Gozbert!) und Rupertiner gehört, vgl. SCHIMPF, Landesausbau (wie Anm. 1) S. 82 Anm. 20; DERS., Fränkisch-thüringische Beziehungen (wie Anm. 6) Anm. 64 und bei Anm. 69-72; eine Arbeit von Ruprecht Konrad zu diesem Thema ist demnächst zu erwarten. Auch ein althüringischer Zusammenhang (Hermenefred > Ermfrid!) wird sichtbar, wie er sich auch für die Hedene abzeichnet, vgl. SCHIMPF, Fränkisch-thüringische Beziehungen, bei Anm. 76f.

¹⁶⁴ 1322/1368 *in dem velde des dorffis Hattenhusen undir deme wege, da man ged kegen Yssenach*, 1431 *das Hattenhuser holtz*, HERMANN VON ROQUES (Hg.), Urkundenbuch des Klosters Kaufungen in Hessen 1. 1900, Nr. 227 (S. 219), 2. 1902, Nr. 471 (S. 63); vgl. REIMER, Kurhessen (wie Anm. 142) S. 208). Von der (natürlich erst hochmittelalterlichen) Wartburg war jeder dieser drei Orte etwa elf Kilometer entfernt, von Alt-Eisenach neun bis dreizehn Kilometer.

¹⁶⁵ Vgl. REIMER, Kurhessen (wie Anm. 142) mit allein zehn *-hausen*-Orten (Hadessen, vier wüsten Hattenhausen, Heitenhausen, Hettenhausen, wüst Hettingshausen, wüst Hiddesen und Oedinghausen) S. 193, 208f., 220, 233-235, 359 jeweils mit Nachweisen, während wüst Edelshausen (1586 *Idenhausen*, aber 1398 *Elubthausen*) nicht hierher gehört, S. 103.

Auch bei dieser vierten Gruppe der Heden-Orte in Thüringen, Ettenhausen an der Suhl und Ettenhausen an der Nesse, die „an der großen West-Ostverbindung, die von den Rhein- und Mainlanden über Erfurt in die östlichen slawischen Gebiete führte,“ lagen, spricht demnach vieles dafür, daß sie – wie die Orte der Hedenschenkung von 704 – „in offenbar gezielter Anordnung über Thüringen verteilt“ waren.¹⁶⁶

Zusammenfassung

Die thüringische Herzogszeit im 7. und frühen 8. Jahrhundert hat nur wenige deutliche Spuren hinterlassen. Nur schwer lassen sich die aus den archäologischen Quellen, vor allem Grabfunden, gewonnenen kulturgeschichtlichen Erkenntnisse mit der in vereinzelten Schriftzeugnissen überlieferten politischen Geschichte verbinden. Zu diesen spärlichen Zeugnissen gehört die Schenkungsurkunde Hedens d. J. für Willibrord von 704. Wir können aus ihr nicht nur erschließen, daß Hedens Dukat auch Thüringen nördlich des Rennsteiges umfaßte, sondern erfahren ebenso, daß er in Thüringen *curtes* in Arnstadt und Monra und ein *castellum* in Mühlberg innehatte. Für dieses thüringische Herzogsgut waren Herkunft aus frühem Landesausbau und eine gezielte Anordnung über das Land wahrscheinlich gemacht worden, insgesamt sind drei Orte für solche Aussagen aber eine recht schmale Basis.

Mit der vorliegenden Arbeit soll versucht werden, diese Grundlage um weitere Orte in Thüringen zu vermehren, die sich durch ihre Namen als Heden-Orte zu erkennen geben. Es sind Ettischleben, (Groß- und Klein-)Hettstedt, Hetschburg, Etzleben, Ettenhausen a.d. Suhl und Ettenhausen a.d. Nesse (Abb. 1). Ihre Namen und ihre Lage für eine breitere Grundlegung historischer Aussagen zu nutzen, ist unter drei einschränkenden Voraussetzungen möglich: 1. Der Personennamen Heden ist mit hoher Wahrscheinlichkeit, aber nicht immer mit völliger Sicherheit das Bestimmungswort des Ortsnamens. 2. Trotz der Seltenheit des Namens Heden ist die Zuweisung zu dem in den Jahrzehnten um 700 herrschenden *dux* Hedens d. J. nicht gesichert, eine Verbindung mit seinem Geschlecht liegt dann jedoch immer nahe.¹⁶⁷

¹⁶⁶ WERNER, Arnstadt (wie Anm. 1) S. 13, vgl. oben bei Anm. 8.

¹⁶⁷ Hetschburg, *Heidingesburch*, enthält bereits eine Ableitung des Personennamens Heden als Bestimmungswort; daß entgegen der Aussage der Passio Kiliani (wie Anm. 5) c. 14 (S. 727), die *stirps* Hedens nicht ausgerottet wurde – was ohnehin nicht mit Hedens d. J. gut bezeugter Tochter Immina, die noch in den vierziger Jahren des 8. Jahrhunderts lebte, Vita posterior Burchardi (wie Anm. 4) II c. 4, 6 (S. 162-168); Vita metrica Burchardi (wie Anm. 11) v. 249-268 (S. 212f.), zusammengehen kann

3. Die Zuweisung der Erwähnungen zu einem bestimmten Ort ist bei den beiden Ettenhausen ebenso wie bei Ettischleben oder Etzleben unsicher. Die sechs nach ihrem Namen bestimmten Heden-Orte in Thüringen lassen deshalb – anders als bei den Heden-Orten der Schenkung von 704 – kaum ortsgeschichtliche Schlüsse zu, wohl aber in ihrer Gesamtheit einen landesgeschichtlichen Erkenntnisgewinn.

Die neun Orte, die durch Erwähnung 704 oder ihren Namen als Heden-Orte ausgewiesen wurden, sind in vier Gruppen in Thüringen angeordnet:

- Ettischleben gehört zu dem hedenischen Besitzzentrum mit Arnstadt und Mühlberg. Die drei Orte liegen zwar am Rande, aber noch im thüringischen Altsiedelland um Erfurt und sind den über den Thüringer Wald führenden Pässen vorgelagert.
- Hetschburg und (Groß- und Klein-)Hettstedt dagegen liegen an der Ilm, am Übergang zur erst seit dem 8. Jahrhundert erschlossenen Ilm-Saale-Platte. Benachbarte *-furt*-Ortsnamen, mehrmals in der Bedeutung ‚Waldfurt‘, machen den Grenzcharakter zum Landesausbauggebiet deutlich. Für den Hettstedter Siedlungskomplex konnte herrschaftlicher Charakter (eine hedenische *curtis*?) wahrscheinlich gemacht werden.
- Im Norden des Thüringer Beckens finden sich Etzleben und Monra. Etzleben liegt nahe dem Unstrutdurchbruch der Sachsenburger Pforte mit der Hakenburg, Großmonra/Ostramondra vor der Schmücke mit der Monraburg. Von diesen Burgen stammen merowingerzeitliche Einzelfunde. Hier, in gefährlicher Nähe der heidnischen Sachsen, gab es wohl einen strategischen Zusammenhang von Heden-Orten und frühen Burgen (Abb.2).
- Im Westen Thüringens findet sich für die Heden-Orte keine Anknüpfung an die Heden-Schenkung, doch läßt sich das bisher Erkannte sichern und ausbauen. Die beiden Ettenhausen bei Eisenach liegen nahe am wichtigsten

–, lassen unter anderem 765 die Zeugen Cheto, CDF (wie Anm. 30) Nr. 26 (S. 17), und Hetin, JOSEF WIDEMANN (Hg.), Die Traditionen des Hochstifts Regensburg und des Klosters S. Emmeran (Quellen und Erörterungen zur bayerischen Geschichte NF 8) 1943, Nr. 15 (S. 15), und die Personennamen Heden, Torinc und Gauzbert im vor-cluniazensischen Teil des Nekrologs von Moissac, SIERCK, Festtag (wie Anm. 6) S. 431-433; AXEL MÜSSIGBROD, Zur ältesten Schicht der Toteneinträge im Nekrolog von Moissac, in: FmSt 19 (1985) S. 350-378, S. 368-374; DERS., JOACHIM WOLLASCH (Hg.), Das Martyrolog-Necrolog von Moissac/Duravel. Facsimile-Ausgabe (Münstersche Mittelalter-Schriften 44) 1988, fol. S. 84r, 85r-v, 86v, 87v, 88v, 89r, 91r, 92r-v, 93r-v, erkennen. Auch ist zumindest an die hedenischen Beziehungen der Schenker im Raum Ettischleben (wie Anm. 41) und in Ettenhausen (wie Anm. 163) zu denken.

mittelalterlichen Verkehrsweg, der Thüringen mit dem Mittelrheingebiet verbindenden Hohen Straße oder *via regia*. Wer in kaufmännischer oder kriegerischer Absicht Thüringen betreten oder verlassen wollte, mußte nahezu zwangsläufig an ihnen vorbei. Aber auch die Verknüpfung mit Großmarken und gelenktem Landesausbau, alten Peterskirchen und fränkischen Straßenposten und, wenn auch erst später faßbar, Königsgut und Kupferbergbau ist augenfällig. Dazu paßt, daß ein bisher nicht beachteter Altfund den Raum Eisenach als zur Zeit des *dux* Heden zumindest punktuell bereits besiedelt erkennen läßt.

Die nach ihrem Namen bestimmten Heden-Orte bestätigen also das sich durch die Schenkung in Arnstadt, Mühlberg und Monra abzeichnende Bild einer gezielten Verteilung, erweitern es aber zugleich um neue Bezüge zu Landesausbau, Verkehrsleitlinien und Verteidigung.

Nach wie vor findet man aber das Gebiet der alten zentralen Orte um Erfurt, um Weimar und um Mühlhausen von den Heden-Orten ausgespart. Möglicherweise hat es hier so gefestigte Strukturen gegeben, daß der *dux* Heden entweder nicht in sie eindringen und sie umgestalten konnte oder daß er sie in dieser Form zu beherrschen vermochte und nicht umzugestalten brauchte. Die Heden-Orte lagen eher randlich, dort, wo sie im Landesausbau entstanden oder Ausgangspunkte für ihn waren, aber auch – Arnstadt, Etzleben – dort, wo Besitz oder Name anzeigen, daß ältere Strukturen übernommen und umgebaut wurden.

Außer dem Fehlen von Heden-Orten bei den zentralen Plätzen Thüringens ist auch festzuhalten, daß Heden-Orte zwar in enger Bindung an Verkehrsleitlinien und strategisch wichtige Positionen angetroffen werden, gerade die nach Heden benannten Orte aber nicht direkt an den großen Verbindungen, sondern nur in ihrer Nähe lagen. Es gibt kein Netz von hedenischen Zentralorten. Der Schluß daraus ist erlaubt, daß die hedenische Durchdringung in Thüringen offenbar nicht sehr stark war. Möglicherweise finden wir die Heden-Ortsnamen auch nur dort, wo der *dux* nur ein Grundherr neben anderen – exemplarisch wäre an den *comes* Cato zu denken – war, und gerade nicht dort, wo er aus seiner herzoglichen Stellung heraus durchgreifend gestalten konnte.¹⁶⁸

¹⁶⁸ Aus Siedlungsraumnamen entstandene oder appellativisch gebildete Ortsnamen deuten auf gelenkte Besiedlung, die jedoch nicht notwendig unter Heden d. J. durchgeführt worden sein muß, vgl. SCHIMPF, Besiedlungsarchäologie (wie Anm. 28).

Der über dreizehnhundertjährige Heden-Ort Arnstadt – die Heimat des Jubilars, zu dessen Erforschung er wie schon sein Vater vieles beitragen konnte – mit seiner herzoglichen *curtis* steht nicht vereinzelt in der Geschichte der „dunklen Jahrhunderte“ Thüringens, sondern fügt sich in ein Bild der planvollen herrschaftlichen Gestaltung und Umgestaltung am Ende der Merowingerzeit in Thüringen ein.¹⁶⁹

Volker Schimpff
Burgstraße 2
D-04109 Leipzig
volker.schimpff@t-online.de

¹⁶⁹ Dank zu sagen ist Kollegen und Freunden. Der Unterstützung durch Dr. Wolfgang Timpel – einst Weimarer Kollege des Jubilars wie des Verfassers – und durch Frau Dr. Irina Görner (Kassel), Frau Dr. Kari Kunter und Tobias Mühlenbruch (beide Marburg) wurde schon im Text gedacht; die Karten Abb. 1 und 2 steuerte der Thüringische Landesarchäologe Dr. Sven Ostritz (Weimar und Erfurt) bei, die Abb. 3 Museumsdirektor a. D. Wieland Führ (Naumburg), der den Verfasser auch geduldig durch die hedenischen Landschaften fuhr, und die Abb. 4 Thomas Heymann (Leipzig). Frau Prof. Dr. Claudia Theune (Wien) übernahm kurzfristig die Publikation der spätmerowingerzeitlichen Perlenkette. Das Manuskript hat Dr. Ruprecht Konrad-Röder (Kulmbach) kritisch gelesen.

Neun spätmerowingerzeitliche Perlen aus dem Raum Eisenach

von

CLAUDIA THEUNE, Wien

In der Lehrsammlung des Vorgeschichtlichen Seminars der Philipps-Universität Marburg werden unter dem Fundort Eisenach neun frühmittelalterliche Perlen als Dauerleihgabe des Hessischen Landesmuseum Kassel – Vor- und Frühgeschichtliche Sammlung – aufbewahrt. Über die genauen Fundumstände ist nichts bekannt, in den älteren Inventarbüchern des Landesmuseums heißt es lediglich, die Perlen seien von einem Antiquitätenhändler angekauft worden, der in Osthessen aktiv war.¹⁷⁰ In einem späteren Inventar ist als Fundort Eisenach angegeben. Inwieweit diese Angabe jedoch dem tatsächlichen Fundort am Ende des 19. Jahrhunderts entspricht, kann nicht geklärt werden.

In der Literatur wurden die Perlen 1909 erstmals von Götze kurz erwähnt, in der katalogartigen Auflistung werden unter dem Fundort Eisenach „mehrere Emailperlen“ aufgeführt.¹⁷¹ Die Materialansprache ist zwar nicht korrekt, jedoch stimmt die grobe zeitliche Einordnung in die „fränkisch-merowingische“ Zeit.

Bei den neun Perlen handelt es sich um acht Glasperlen und um eine Bronzeperle (Abb. 4):

1. Glas / Keramik?, unregelmäßige rundliche Form, gewickelt, L. 1,00 cm; Dm. 1,5 cm; rundes Fadenloch Dm: 0,5 cm; Farbe: opak-grau
2. Bronzeperle, doppelkonisch, L. 1,00 cm, Dm. 1,2 cm; unregelmäßiges Fadenloch mit Abnutzungsspuren Dm. 0,4 cm
3. Glasperle, leicht doppelkonische Form, gewickelt, L. 0,7 m; Dm. 0,8 cm, rundes Fadenloch Dm. 0,3 cm, Farbe: opak-rotbraun (7.5 R 3/6)¹⁷²

¹⁷⁰ Die Perlen sind unter der Inv.Nr. A 440 im Landesmuseum Kassel inventarisiert. Für die wenigen noch vorhandenen Informationen zur Fundgeschichte danke ich Volker Schimpff sowie Irina Görner, Hessisches Landesmuseum Kassel, herzlich.

¹⁷¹ GÖTZE/HÖFER/ZSCHIESCHE, *Altertümer* (wie Anm. 125) S. 211.

¹⁷² Die Farbangaben beziehen sich auf ALBERT HENRY MUNSELL, *Book of Color. Glossy Finish Collection*, Baltimore 1966.

4. Glasperle, rundlich mit umlaufenden Achterband, gewickelt, L. 0,5 cm; Dm. 0,9 cm; Fadenloch konisch Dm. 0,2-0,3 cm; Grundfarbe opak-gelb (5 Y 7/10), Dekofarbe transluzid-grünblau (5 BG 3/4)
5. Glasperle, mandelförmig, gewickelt, L. 1,6 cm, Dm. 0,8 cm, Fadenloch rund Dm. 0,3 cm, Farbe: transluzid-grünblau (5 GB 3/4)
6. Glasperle, doppelkonisch, gewickelt, L. 0,8 cm, Dm. 1,0 cm, Fadenloch rund Dm. 0,5 cm, Farbe: opak-orange (7.5 YR 6/10)
7. Glasperle, tonnenförmig mit unregelmäßigen Punkten, gewickelt, L. 0,8 cm, Dm. 1,0 cm, Fadenloch rund Dm. 0,4 cm, Grundfarbe: opak-schwarz, Dekorfarben: opak-orange (7.5 YR 6/10), opak-rotbraun (7.5 R 3/6), opak-grün (2.5 G 5/6).
8. Glasperle, tonnenförmig mit umlaufenden Achterband, gewickelt, L. 0,6 cm, Dm. 0,8 cm, Fadenloch 0,3 cm; Grundfarbe: opak-weiß (GY 9/10); Dekorfarbe: transluzid-hellgrünblau (5 GB 6/6).
9. Glasperle, rundlich, gewickelt; L. 0,6 cm; Dm. 1,2 cm, Fadenloch: 0,3 cm; Grundfarbe: opak-schwarzblau.

Man wird wohl annehmen können, dass die Perlen ehemals aus einem Frauengrab stammen. Dafür sprechen die recht einheitliche Datierung in das späte 7. Jahrhundert und die Anzahl von neun Exemplaren. Im späten 19. Jahrhundert wurden wohl kaum Siedlungsgrabungen durchgeführt, bei denen mehr als nur einzelne Perlen aus verschiedenen Befunden aufgesammelt wurden, ebenso wird man einen Lesefund ausschließen können.

Im thüringischen Raum finden sich Gräberfelder des frühen Mittelalters hauptsächlich aus dem späten 5. und 6. Jahrhundert, in einigen Fällen kann eine längere Belegung konstatiert werden, bzw. es liegen Bestattungsorte vor, deren Nutzung erst in der Zeit um 600 oder im 7. Jahrhundert begann.¹⁷³ Bestattungen des 7. Jahrhunderts sind allgemein selten. Auffällig ist zudem, dass sich in der Zeit um 600 und im 7. Jahrhundert etliche Funde aus dem Rheingebiet herleiten lassen. Dieses Phänomen wird allgemein mit dem Einfluss der Franken, die nach 531/34 die politische Herrschaft in dem thüringischen Raum ausübten, in Verbindung gebracht. Die alt eingesessene Bevölkerung sowie die neuen politischen Machthaber werden in der Folgezeit an einigen Orten gemeinsam Gräberfelder genutzt haben. Entsprechend den Bestattungssitten im Westen gelangten auch in Thüringen ab der Mitte des

¹⁷³ SCHMIDT, Späte Völkerwanderungszeit (wie Anm. 138); DERS., Katalog Südteil (wie Anm. 45); DERS., Katalog Nord- und Ostteil (wie Anm. 18); CLAUDIA THEUNE, Thüringer, Archäologisches, in: Reallexikon der germanischen Altertumskunde 30 (2005) S. 535-544.

7. Jahrhunderts noch kaum Funde in die Gräber. So sind auch Frauengräber des späten 7. Jahrhunderts im thüringischen Raum recht selten. Die westlichsten Fundkomplexe, die Schmidt in seinem Standardwerk über die Thüringer behandelt, stammen aus dem Raum Gotha.¹⁷⁴ Auch aus dem dicht benachbarten östlichen Hessen, welches zu allen Zeiten zahlreiche kulturgeschichtliche Verbindungen mit Thüringen hatte, liegen nur wenige Gräber vor, die in das späte 7. Jahrhundert oder in die Zeit um 700 datiert werden können.¹⁷⁵

Diese Frauengräber der Spätzeit weisen, wie im gesamten Reihengräberkreis, nur noch wenige Trachtgegenstände oder Beigaben auf. Gelegentlich können für die Zeit typische Ohringe geborgen werden. Bestattungen mit Perlen, die – soweit weitere Befundbeschreibungen vorliegen – als Halsketten getragen wurden – finden sich selten. Lediglich aus Gotha, Kiesgrube Walther, stammen einige Frauengräber des späten 7. Jahrhunderts,¹⁷⁶ die ebenfalls mit einer Perlenkette ausgestattet waren. Grab 1 ist eine Kinderbestattung, welchem die Perlen als einziges Trachtaccessoire beigegeben wurden. In Grab 2 fanden sich zwei silberne Ohringe und eine Perlenkette mit 24 Exemplaren. Die Perlen aus Eisenach haben einige Entsprechungen zu den Perlen aus Gotha. In dem Kindergrab fanden sich auch eine mandelförmige Perle sowie doppelkonische Stücke. In Grab 2 konnten ebenfalls doppelkonische Perlen geborgen werden, jedoch sind die übrigen Stücke anderen Typen zuzuweisen.

Die Perlen aus Eisenach sind zeitlich in das späte 7. Jahrhundert oder in die Zeit um 700 zu setzen. Die Datierung von Perlen beruht auf der zeitlichen Einordnung ganzer Perlenketten und nicht der Einzelperlen. Diese können gegebenenfalls eine sehr lange Laufzeit haben.¹⁷⁷ Aufgrund von Vergleichen mit gleichartigen Perlenensembles und einer absolutzeitlichen Einordnung etwa durch Münzfunde werden exakte Daten gewonnen. Die Eisenacher Perlen bilden eine einheitliche Gruppe, wie sie häufig in dieser Zeit beobachtet werden kann. Besonders typisch sind die mandelförmige Perle,

¹⁷⁴ SCHMIDT, Katalog Südteil (wie Anm. 45) Beilage 1.

¹⁷⁵ KLAUS SIPPEL, Thüringische Grabfunde des frühen Mittelalters in Osthessen. Archäologische Quellen zur Westausdehnung thüringischer Besiedlung in karolingischer Zeit, in: MICHAEL GOCKEL (Hg.), Aspekte thüringisch-hessischer Geschichte. 1992, S. 29-48; DERS., Die frühmittelalterlichen Grabfunde in Nordhessen (Materialien zur Vor- u. Frühgeschichte von Hessen 7) 1989.

¹⁷⁶ SCHMIDT, Katalog Südteil (wie Anm. 45) Taf. 60,1-2.

¹⁷⁷ CLAUDIA THEUNE-VOGT, Chronologische Ergebnisse zu den Perlen aus dem alamannischen Gräberfeld von Weingarten, Kr. Ravensburg. Eine Datenanalyse (Kleine Schriften aus dem Vorgeschichtlichen Seminar der Philipps-Universität 33) 1990; BARBARA SASSE, CLAUDIA THEUNE, Perlen als Leittypen der Merowingerzeit. Mit einem Exkurs von WERNER VACH, in: Germania 74 (1996) S. 187-231.

die doppelkonisch-orangefarbene Perle sowie die tonnenförmige Perle mit den unregelmäßigen Punkten. Da Perlen Massenprodukte gewesen sind und eine weite Verbreitung erfahren haben, können sie ohne Probleme im gesamten Reihengräberkreis miteinander verglichen werden. Zwar gibt es regionale Spezifika und Eigenheiten, jedoch spielt das für die chronologische Einordnung keine Rolle.

Die hier vorgelegten Stücke gehören zu dem allgemeinen Spektrum spätmerowingerzeitlicher Perlen, wie sie in Mitteleuropa häufig vorkommen. Es handelt sich um Massenware, die an vielen Orten wohl lokal oder in kleineren Zentren produziert wurden und deren Provenienz lediglich durch naturwissenschaftliche Materialuntersuchungen geklärt werden könnte. Eine Ausnahme bildet die doppelkonische Bronzeperle, sie gehört zu einem Typ, der nicht so häufig verbreitet ist. Zwar war auch hier die Produktion nicht sehr aufwendig, doch sind Metallperlen nur selten in die Ensembles eingereiht. Beispiele für doppelkonische Perlen stammen z.B. aus Deersheim Grab 20¹⁷⁸ oder aus einigen Fundorten Südwestdeutschlands,¹⁷⁹ weiterhin gibt es noch polyedrische Bronzeperlen.¹⁸⁰ Die genannten Parallelen datieren durchweg schon in das 6. Jahrhundert, der Fund aus Eisenach wird daher ein Altstück sein, ein Phänomen, welches öfters beobachtet werden kann. Diese Annahme wird durch die Abnutzungsspuren im Fadenloch unterstützt.

Es kann also mit aller gebotenen Vorsicht ein Grab einer weiblichen Toten rekonstruiert werden, die im Raum Eisenach im auslaufenden 7. Jahrhundert verstorben ist und mit einer kleinen bunten Glasperlenkette bestattet wurde.

Univ.-Prof. Dr. Claudia Theune-Vogt
Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Wien
Franz-Klein-Gasse 1
A-1190 Wien
claudia.theune@univie.ac.at

¹⁷⁸ JOHANNES SCHNEIDER, Deersheim. Ein völkerwanderungszeitliches Gräberfeld im Nordharzvorland, in: *Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte* 66 (1983) S. 75-358.

¹⁷⁹ MATTHIAS KNAUT, Die alamannischen Gräberfelder von Neresheim und Kösing, Ostalbkreis (Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 48) 1993, S. 64.

¹⁸⁰ KNAUT, Gräberfelder (wie Anm. 179) S. 96 Abb. 50.

Abbildungen

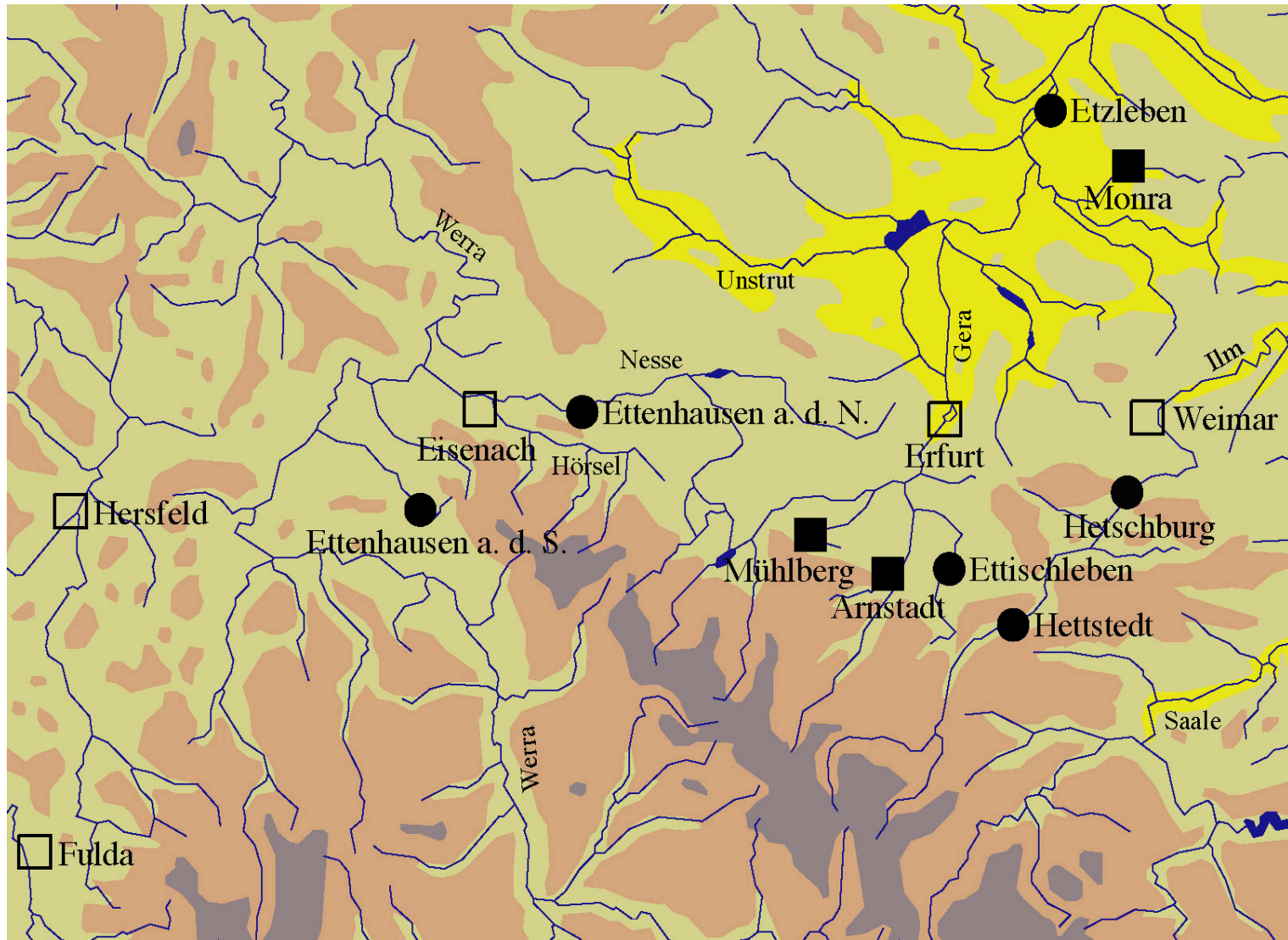


Abb. 1.
Heden-Orte in Thüringen.
 ■ - Orte der Heden-Schenkung 704,
 ● - Heden-Ortsnamen,
 □ - Orientierungsorte

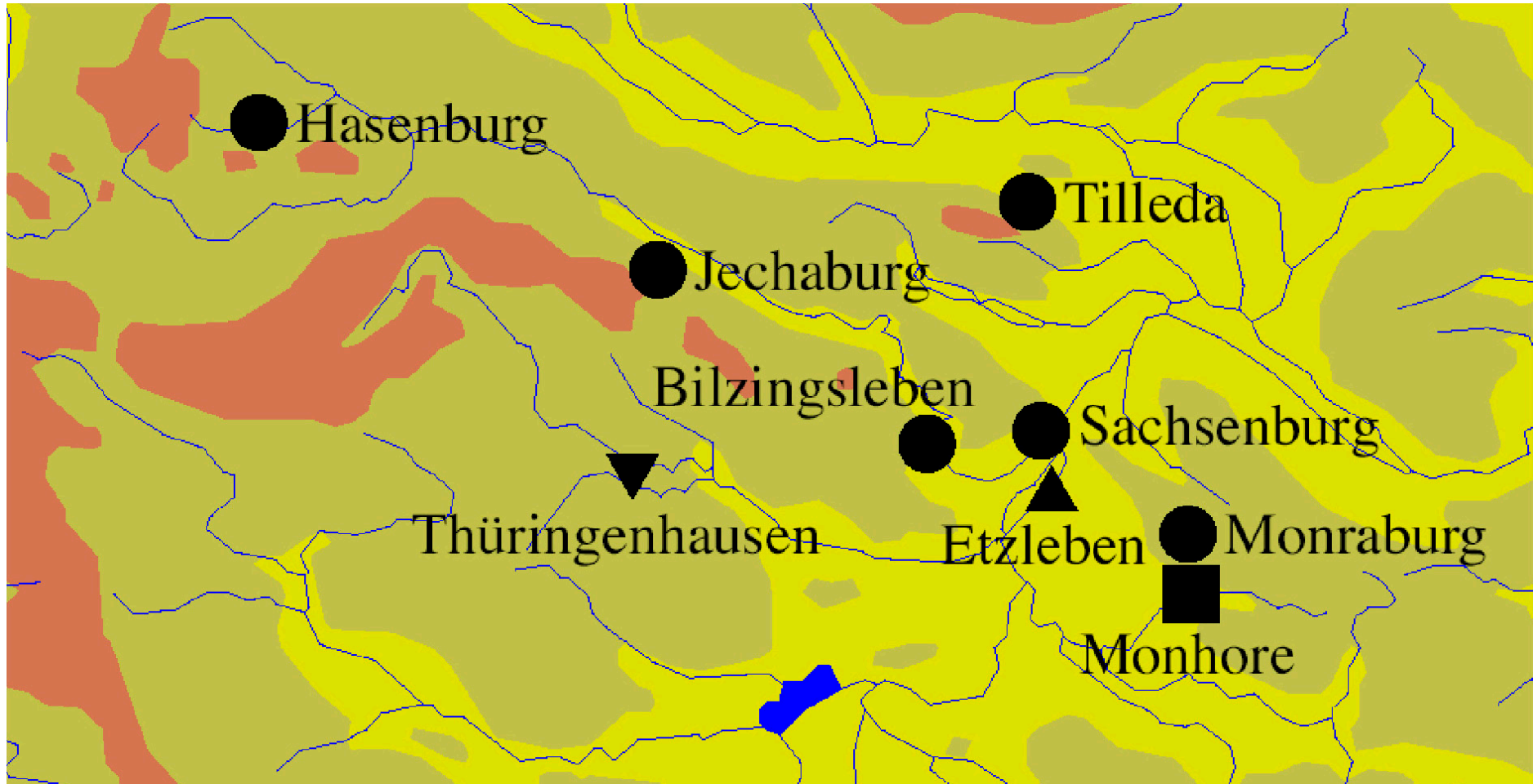


Abb. 2. Heden-Orte und merowingerzeitliche Burgen in Nordwestthüringen (nach SCHIMPF, Sondershausen [Anm. 77] Abb. 5).



Abb. 3. Blick vom Künkel nach Südwesten über den Unterlauf der Nesse mit Großenlupnitz und Stockhausen zur Einmündung der Nesse in die Hörsel (Alt-Eisenach) und zu der bei der Wartburg den Thüringer Wald verlassenden Paßstraße



Abb. 4. Neun Perlen der späten Merowingerzeit, Fundort „Eisenach“. Photographie: Thomas Heymann, Leipzig.